Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268, Kaden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonten: Sächsische Staatsbank, Dresden. Bank d. Arbeiter, Angestellten u. Beamten, Abt., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 1.80 M. zuzügl. 40 Pf. Bringerlohn. Postbezug 1.80 M. zuzügl. Post- u. Zustellungsgeb. 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 u. 13 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2.50 M., abzüglich Preissenkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefniederleg. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 64 | Dresden, Mittwoch, den 16. März 1932 | 43. Jahrgang

Pläne für Arbeitsbeschaffung

Die Vorschläge des Reichswirtschaftsrats

Der Reichswirtschaftsrat hat in einer Reihe von Sitzungen seine Untersuchungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt. Es handelt sich hier um die unter anderen von den Gewerkschaften geforderten Bestrebungen, der Wirtschaft planmäßig neue Anregungen zu geben. Wie bei jedem Arbeitsbeschaffungsprogramm, zeigt sich auch bei dem des Reichswirtschaftsrats, daß es an Arbeit in Deutschland nicht fehlt. Sie ist in Hülle und Fülle da. Die Verwirklichung hapert aber in der Bereitstellung und der Beschaffung der finanziellen Mittel.

Reich und Länder stecken in einer verzweifelten Finanzlage. Sie können keine öffentlichen Mittel zur Verfügung stellen. Auch der Gedanke, Privatbanken zu einer Vorfinanzierung heranzuziehen, hat sich nicht als tragfähig erwiesen. Im Laufe der Untersuchungen des Reichswirtschaftsrats hat sich jedoch die Idee herausgebildet,

besondere Finanzierungsinstitute

zu errichten. Sie hätten „einmal die Ertragfähigkeit der Projekte zu prüfen und des anderen die nötigen Geldmittel durch Schaffung diskontfähiger Papiere zu besorgen. Als Käufer solcher Papiere würden natürlich auch die privaten Banken in Frage kommen. Diese können sich bei der Reichsbank jederzeit die für Barzahlungen nötigen Noten beschaffen. Der Bargeldbedarf als solcher würde dann nur einen Bruchteil der auszugebenden Beträge ausmachen". Im Grunde genommen greift man mit diesem Gedanken auf die Reichsbank zurück. Es fragt sich nun, wieweit die Reichsbank in der Lage ist, die entsprechenden Kredite zur Verfügung zu stellen. Daß der Reichswirtschaftsrat hier nicht an eine uferlose Kreditpolitik denkt, die zu einer Schädigung der Währung führen könnte, geht aus der eindeutigen Bemerkung in der Denkschrift des Reichswirtschaftsrats hervor, die darauf verweist, „daß die Reichsbank einer Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsprojekten auf dem gekennzeichneten Wege nur in sehr eingeschränktem Umfange zustimmen könnte". Immerhin bleibt Spielraum, einen erheblichen Teil der Projekte zu verwirklichen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichswirtschaftsrats könnte den Arbeitsmarkt fühlbar entlasten. Der Reichswirtschaftsrat gibt über den Umfang der ihm vorliegenden Projekte folgende Zusammenstellung:

	Kredite (in Millionen Mark)	Arbeitskräfte
Reichsbahn	100	30 000
Reichspost (für 1932)	50	15 000
Straßennetz zwischen	200—710	77 000—300 000
Hochwasserschutz bis	230	105 000
Landwirtschaftl. Meliorationen	200	120 000
Milchwirtschaft (für 1932)	50	20 000
Hausreparaturen	300—500	135 000—225 000

Soweit die Reichsbahn in Frage kommt, die ja bereits mit Hilfe der 250-Millionen-Anleihe ein besonderes Arbeitsbeschaffungsprogramm durchführt, hat sich diese bereit erklärt, über das laufende Programm hinaus für 1932 Arbeiten im Gesamtaufwand von 100 Millionen Mark in Gang zu setzen, wenn Verzinsung und Amortisation der dafür zur Verfügung gestellten Mittel so günstig gestaltet werden, daß die Liquidität des Unternehmens nicht gefährdet wird. Die Reichspost ist bereit, über ihre bisherigen Dispositionen hinaus Arbeiten mit einem Gesamtaufwand von je 50 Millionen Mark für 1932 und 1933 in Gang zu bringen unter ähnlichen Voraussetzungen wie bei der Reichsbahn. Hinsichtlich des Straßennetzes haben dem Reichswirtschaftsrat Projekte vorgelegen, die zwischen 200 und 710 Millionen Mark schwanken. Für die Hochwasserschutzprojekte in Preußen allein ergibt sich die Notwendigkeit, einen Betrag von 100 Millionen Mark zu beschaffen. Zur Erhaltung der Reichswasserstraßen sind vordringliche Arbeiten im Gesamtwert von etwa 50 Millionen Mark erforderlich. Auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Meliorationen liegen baureife Projekte

Harzburger Krach

Stahlhelm lehnt Unterstützung Hitlers ab

Die Herren der Harzburger Front liegen sich weiter in den Haaren. Als Hitler sich am Montag nach der Niederlage selbstherrlich auch für den zweiten Wahlgang als Reichspräsidentschaftskandidat nominierte, hatte er die stille Hoffnung, daß Hugenberg und der Stahlhelm für ihn mitmachen würden. Mit dieser Hoffnung ist es, wenigstens was den Stahlhelm anbetrifft, bereits aus. Der Stahlhelm läßt nämlich offiziell mitteilen, daß er sich unter keinen Umständen einer nationalsozialistischen Parteikandidatur oder Diktatur unterwerfen werde. Der hereingefallene Präsidentschaftskandidat Hitler erhält also im zweiten Wahlgang nicht einmal die Duesterberg-Stimmen. Trotzdem redet er seinem Anhang weiter ein, daß er schließlich doch siegen werde. Und es gibt wirklich Dämliche genug, die dem ewigen Phraseur noch glauben.

Der Plan Hugenbergs auf Reichstagsauflösung findet in der der Reichsregierung nahestehenden Presse einmütige Ablehnung. Die Germania meint dazu: Hugenberg wisse, daß Hindenburg im zweiten Wahlgang wiedergewählt werde, und daß seine, Hugenbergs, Stellungnahme dabei keine wesentliche Rolle mehr spiele. Wie stehe es überhaupt um dessen Aktivlegitimation? Wir glauben nicht einmal, daß Hugenberg befugt sei, im Namen der „Nationalen Opposition" zu sprechen.

*

Die bewaffneten Putschbanden

W. Hannover, 15. März. (Eig. Drahtb.)

Die Pressestelle des Oberpräsidiums Hannover teilt mit: In Kreise Einbeck ist ein nationalsozialistischer Waffentransport auf dem Wege zum Ortsgruppenführer der NSDAP. in Immensen polizeilich beschlagnahmt worden. Zu den Waffen gehörten 5 Gewehre, Modell 98, 80 Stahlhelme, 18 neue Tornister mit Lebensmitteln für zwei Tage, 200 Infanteriepatronen, 1000 Kubikzentimeter Sprengstoffmunition mit zwei Zündschnüren. Die Tornister waren mit Namen ausgezeichnet auf Nationalsozialisten in Ortschaften des Kreises Einbeck. Beamte der hannoverschen Landeskriminalpolizei haben inzwischen weiter mehrere tausend Schuß Infanteriemunition im Besitz Einbecker Nationalsozialisten festgestellt und beschlagnahmt. Es sind auch noch weitere Stahlhelme gefunden worden. Von den 34 Mann, die dem Einbecker SA.-Trupp angehören, waren, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, 28 mit Stahlhelmen ausgerüstet. Durch die polizeilichen Ermittlungen ist ferner festgestellt worden, daß der gesamte SA.-Trupp Anweisung erhalten hatte, sich am Sonntag nach der Beteiligung an der Wahl außerhalb Einbecks in Immensen zu sammeln.

Die vernommenen SA.-Leute haben zugegeben, daß sie gegebenenfalls entschlossen gewesen seien, von den Waffen, die sich in ihrem Besitz befanden, Gebrauch zu machen.

Hausierer Hugenberg

„Prima Wählerstimmen, Herr Reichspräsident, kleiner Restposten, spottbillig abzugeben, — wie wär e Geschäftchen?"

„Danke, nein. Grade diesen Artikel habe ich selber sehr reichlich am Lager."

Die Schiebung Frick-Hitler

Die Nazigauleitung wählte die Landespolizei aus!

Wie Nazi-Minister regierten

G. Weimar, 15. März. (Eig. Drahtb.)

Vor dem vom Thüringer Landtag eingesetzten Untersuchungsausschuß über Vorkommnisse bei der Thüringer Landespolizei waren am Dienstag als Zeugen geladen und erschienen: Stennes, Berlin, Hitler, München, Frick, München, und der thüringische Landtagsabgeordnete der Nationalsozialisten Sauckel. Hitler und seine Komplicen fuhren in zwei Luxuswagen vor. In seiner Begleitung befand sich u. a. auch das Großmaul Goebbels.

Verhandelt wurde über die Ernennung Hitlers zum Gendarmeriekommissar von Hildburghausen durch Frick sowie über die Auswahl der Anwärter für die thüringische Polizei durch die Gauleitung der Nationalsozialistischen Partei in Weimar.

Den beiden Beamten, die von der Anstellung Hitlers zum Gendarmeriekommissar wußten, hat der Innenminister keine Aussagegenehmigung erteilt. Der Ausschuß verlangte jedoch, daß darüber ein Beschluß des Gesamtkabinetts herbeigeführt wird.

Stennes sagte aus, daß er mit der Berliner Zeitung, in der Hitlers Ernennung zum Gendarmeriewachtmeister zuerst gemeldet wurde, nichts mehr zu tun habe und infolgedessen die Quelle dieser Nachricht nicht wisse. Als er noch der Hitler-Partei angehört habe, sei er sehr oft nach München gekommen, und da habe man sich des öfteren über die Einbürgerung Hitlers unterhalten, schon wegen der Gefahr der Ausweisung.

Frick sagte aus, daß er schon 1929 in Bayern den Versuch gemacht habe, Hitler die Staatsangehörigkeit zu beschaffen. Der Versuch sei allerdings gescheitert. Als er dann Minister in Thüringen geworden sei, habe er alles versucht, um endlich die Angelegenheit zu bereinigen und dem Frontsoldaten Hitler die deutsche Staatsangehörigkeit zu beschaffen. Ich hatte damals vor — so erklärte Frick wörtlich —,

Hitler zum Direktor der Weimarschen Kunsthochschule zu machen.

Minister Baum äußerte jedoch seine Bedenken, daß man warten solle bis zum Sommer, wenn die Zeiten auf politischem Gebiet „ruhiger" geworden sind, wenn der Landtag nicht mehr tagt. Nach reiflicher Ueberlegung

habe ich dann, während Minister Baum auf Urlaub war und ich ihn vertreten habe, ohne mit Hitler Fühlung genommen zu haben, Hitler zum Gendarmeriekommissar in Hildburghausen ernannt.

Ich trage die volle Verantwortung allein hierfür und habe mich hierzu als Ressortminister berechtigt gehalten. Die Anstellungsurkunde habe ich auf dem Gautag der Nationalsozialisten in Gera am 12. Juni 1930 Hitler überreicht. Ich wollte auch auf dem Gautag der Oeffentlichkeit das bekanntgegeben, daß Hitler nunmehr deutscher Staatsangehöriger ist, aber Hitler war dagegen. Die Urkunde hat Hitler an sich genommen und sich die Entscheidung vorbehalten. Erst als Hitler in Leipzig vor dem Reichsgericht ausgesagt hat, daß er staatenlos ist, habe ich erfahren, daß Hitler von der Anstellungsurkunde keinen Gebrauch gemacht hat.

Frick ist weiter der Meinung, daß die Anstellung Hitlers als Gendarmeriekommissar „keine Scheinanstellung" gewesen sei. Auf Befragen sagt er aus, daß er die von Hitler unterzeichnete Empfangsbestätigung zerrissen habe. Die Anstellungsurkunde sei wahrscheinlich von Hitler auch zerrissen worden. Die Frage, ob er Hitler für fähig gehalten habe, den Posten eines Gendarmeriekommissars ohne Prüfung zu übernehmen, bejaht Frick.

Hitler bestätigt, daß er von Frick die Anstellungsurkunde in Gera auf dem Gautag erhalten habe, nur könne er sich nicht mehr besinnen, ob er eine Empfangsbestätigung hierüber unterschrieben hat. Er, Hitler, habe gleich den Eindruck gehabt, als könne er das nicht annehmen, deshalb habe er die Urkunde in den nächsten Tagen zerrissen und verbrannt. Mit Frick habe er vor der Ausstellung der Urkunde nicht gesprochen. Hitler gibt ferner auf Befragen zu, daß er nie einen Antrag gestellt hat, deutscher Staatsbürger zu werden.

Als er gefragt wurde, warum er sich nicht verbeten hat, daß krumme Wege zu seiner Einbürgerung beschritten werden, brüllte er wie ein Besessener.

Das gleiche Schauspiel wiederholt sich, als er daran erinnert wird, daß nach seiner eigenen Aussage in seiner Partei nichts ohne seinen Willen und ohne sein Wissen geschehe.

Als letzter Zeuge wird der nationalsozialistische Abgeordnete Sauckel vernommen, der zugibt, daß

unter Frick die Gesuche um Einstellung in die thüringische Landespolizei erst an das Gaubüro der Nationalsozialisten geleitet wurden, um die Gesuchsteller auf ihre Parteizugehörigkeit zu prüfen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320316/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

für das gesamte Reichsgebiet im Umfange von 250 bis 300 Millionen Mark vor. Die Verbesserung der Milchverarbeitung erfordert nach den Projekten des Reichswirtschaftsrates rund 100 Millionen Mark.

Bei der Melioration wird vor allem auf schärfste Nachprüfung der Projekte hingewiesen, um die Rentabilität sicherzustellen, weiter auf die Notwendigkeit einer Zinsverbilligung in der Form einer öffentlichen Beteiligung. Außerdem denkt man an eine Verbilligung durch

Inanspruchnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes in geeigneten Fällen.

Dazu wird bemerkt, „daß man besonderen Wert auf eine reibungslose Zusammenarbeit junger Menschen verschiedener politischer Richtung legt. Notwendig für eine beträchtliche Ausweitung des freiwilligen Arbeitsdienstes sei auch eine weitere Fassung des Gesetzes. Der Reichswirtschaftsrat hält die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes für durchaus erwünscht. Voraussetzung sei jedoch eine Beschränkung auf Arbeiten, die sich für Jugendliche besonders eignen und für die ohnehin Familienväter, deren Wiedereinstellung in den Prozeß besonders erwünscht erscheint, nicht in Frage kommen".

Eine besondere Rolle spielen die Hausreparaturen. Hier denkt man an eine Uebertragung der in Bayern verfolgten Methoden auf das ganze Reichsgebiet. In Bayern hat man bei der Beschaffung von Reparaturkrediten bisher die öffentliche Verwaltung weder mit Kosten noch mit Risiken belastet. Beides konnten in vollem Umfange die bankmäßigen und sonstigen Organisationen der Hausbesitzer auf sich nehmen. Die Kredite in Bayern sind auch im Laufe von ein bis zwei Jahren zurückgeflossen und konnten schnell wieder in Umlauf gesetzt werden. Das Projekt des Reichswirtschaftsrats schätzt die Aufwendungen pro Haus auf 2000 Mark, was bei einer Million Althäuser einen Betrag von 2 Milliarden Mark bedingt. Von dieser Summe sind nach Auffassung des Reichswirtschaftsrats infolge der gesunkenen Materialpreise und der gesunkenen Löhne 25 Prozent abzusetzen. Bei den verbleibenden Aufwendungen wäre eine Neueinstellung von 400 000 Arbeitern an Ort und Stelle und von 200 000 bis 300 000 Arbeitern in der Herstellung von nötigen Materialien möglich.

*

Die Zahl der Arbeitslosen, die bei der Durchführung dieses Programms Arbeit bekämen, wäre im Vergleich zu der großen Arbeitslosenarmee verhältnismäßig gering. Immerhin wäre zu wünschen, daß möglichst bald wenigstens mit der Durchführung dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms begonnen würde. Bedenklich würde es uns allerdings erscheinen, wenn man den freiwilligen Arbeitsdienst in noch größerem Umfange anwendete als bisher.

Wahlen und Wahlalter

Aus dem Preußischen Landtag wird gemeldet:

Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat am Dienstag einen bereits früher eingebrachten Antrag wieder aufgenommen, nach dem das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden soll.

Verhetzung unserer Jugend durch nationalsozialistische und kommunistische Agitatoren werden als Gründe für den Antrag angeführt. Er kann jedoch selbst für den Fall der Annahme im Preußischen Landtag nicht rechtswirksam werden, weil das Wahlalter in der Reichsverfassung festgelegt ist und Reichsrecht vor Landesrecht geht. Insofern kann die von der Wirtschaftspartei geforderte Erhöhung des Wahlalters nur vom Reichstag, und zwar mit Zweidrittelmehrheit, beschlossen werden. Eine Möglichkeit dazu ist jedoch bei der Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstags nicht gegeben.

*

In Preußen entfiel bisher auf 40000 Stimmen ein Abgeordneter. Die Preußenregierung hatte den Wahlquotienten auf 60 000 heraufgesetzt. Die Deutschnationalen protestierten dagegen beim Staatsgerichtshof in Leipzig. Am Dienstag lehnte der Staatsgerichtshof den Einspruch ab. Die preußische Regierung sei zu der Maßnahme berechtigt. Inzwischen hat die preußische Regierung beschlossen, den Wahlquotienten auf 50000 festzusetzen.

*

Da Preußen seinen Landtag am 24. April wählen will, wird auch Bayern heute durch den Verfassungsausschuß seines Landtags die Neuwahlen auf den 24. April festsetzen. Ebenso beschloß der Aeltestenausschuß des Württembergischen Landtags, die Landtagswahlen in Württemberg am gleichen Tage abzuhalten. Einen ebensolchen Beschluß wird auch Anhalt fassen.

Im Badischen Landtag kündigten die Kommunisten ein Volksbegehren für Auflösung an, doch wandten sich die Nazis dagegen; sie wollen nicht so schnell wieder wählen, da in Baden am Sonntag eine starke Mehrheit für Hindenburg entschied.

Der Herrscherblick

Adolf macht Otto Gebühr Konkurrenz

Adolf Hitler legt Wert darauf, daß die nationalsozialistische Presse seinen Herrscherblick gebührend rühmt. Er legt ferner Wert darauf, daß auch sonst seine Unterführer den „Friedrichsblick" annehmen. Also heißt es in der Dienstvorschrift für die SA. unter dem Kapitel „Melden, Ehrenbezeigung":

„Erscheint ein höherer SA.-Führer während des Dienstes, so läßt der Sturmführer, sobald er ihn sieht, seinen Sturm stillstehen, richten und kommandiert dann je nach der Seite, von der der höhere Führer kommt: Augen rechts oder die Augen links. Alles sieht dem höheren Führer in die Augen, sodann geht der Sturmführer dem höheren Führer in Geschwindschritt entgegen, steht drei Schritte vor ihm still, erhebt den rechten Arm zum Gruß und meldet. Darauf läßt der höhere Führer, wenn er zunächst mit dem Sturmführer etwas besprechen will, rühren (Befehl an Sturmführer: lassen Sie rühren) oder er schreitet die Front ab. Er begibt sich an den rechten Flügel, wobei ihm die Blicke aller Männer folgen, und geht von hier aus etwa zwei bis drei Schritte von ihr entfernt, jeden Mann scharf ansehend langsam die Front ab. Jeder Mann sieht ihm ebenso scharf ins Auge und folgt ihm mit dem Blick, bis der höhere Führer beim dritten Mann von ihm aus angelangt ist. Dann nimmt er von selbst mit kurzem Ruck den Kopf gerade aus."

Von unten bis oben üben sie auf Befehl den „Friedrichsblick", den Otto Gebühr im Film ihnen vormacht. Am intensivsten übt ihn Adolf selbst, der durch die Reichspräsidentenwahl endlich Wilhelm III. zu werden gedenkt. Wenigstens das Augenaufreißen und die — Kriegsreden hat er schon gelernt!

Der erste Faustschlag

Nun aber weiter, Eiserne Front!

4 **Von Paul Löbe Präsident des Reichstags**

Genosse Löbe beschäftigt sich in einem Artikel mit der Hitlerschen Niederlage und schreibt zum Schluß:

Die Eiserne Front hat ihre erste politische Prüfung glänzend bestanden. Sie hat das ihre dazu beigetragen, den Rittern vom Hakenkreuz den sicheren Siegestag gründlich zu versalzen.

Am Tag nach dem erfolgreichen 13. März steht die deutsche Republik vor drei wichtigen unumgänglichen Aufgaben. Wir wissen, die nationalsozialistischen Wahlziffern sind der Widerschein der herrschenden Wirtschaftskrise, eine endgültige Zerschlagung und Zersplitterung dieses Blocks ist nur möglich durch Besserung der wirtschaftlichen Lage. Auf den 13. März folgt der 23. März mit dem Arbeitsbeschaffungskongreß der Gewerkschaften. Er weist auf das Notwendige hin, was nun zu tun ist und wobei es kein Erlahmen geben darf. Die zur Konsolidierung schreitende politische Lage muß sofort genutzt werden zum Anstoß der wirtschaftlichen Besserung. Ueber die Einzelheiten kann hier nicht gesprochen werden, Pläne dafür sind genug da: die Bau- und Wirtschaftsanträge der sozialdemokratischen Fraktion, umfassende Siedlungs- und Verkehrsprojekte, die internationalen Pläne, die Albert Thomas in diesen Tagen mit Reichskanzler Brüning verhandelt, die gewerkschaftlichen Vorschläge, Russenlieferungen usw. Die politische Schlacht kann nicht endgültig gewonnen werden ohne planmäßige Hilfe für den Arbeitsmarkt. Darüber sollen sich alle Verantwortlichen innerhalb und außerhalb der Regierung im klaren sein.

Der zweite Akt ist das Vorgehen gegen eine Bewegung, die immer wieder aus der beschworenen Legalität heraustritt, die polizeiliche Waffenlager in Berlin auskundschaften läßt, die Bombenfabrikation in der Pfalz betreibt, die eine eigene Armee in Kasernen unterhält, die ungezählte Bluttaten herbeigeführt hat. Es muß Schluß gemacht werden mit der demokratischen Tolerierung von Tendenzen, die offen erklären, daß sie mit Galgen und Guillotine gegen diese Demokratie vorgegangen wären, wenn sie nur einen Zipfel der Macht erwischt hätten. Noch eine kurze Spanne Zeit, die wir den Herren wohl noch lassen müssen, um ihre Schulden zu bezahlen (dabei dürfen wir sie nicht gerade stören!) — aber dann, Herr Minister des Innern, darf es ein zweites Heer in Deutschland, das sich immer wieder Waffen zu beschaffen weiß, nicht mehr geben! Auch keine Gleichstellung dieser Gegner des Staates mit Organisationen, die sich soeben für den Staat in mustergültiger Weise eingesetzt haben.

Wird die dringendste wirtschaftliche Vorbereitung und die unabweisbare politische Aufräumungsarbeit mit kräftigen Händen begonnen dann ist die Vorbedingung für eine gründlichere Fortführung des so glänzend begonnenen Kampfes der Eisernen Front gegeben. Dann wird die Kurve der politischen Verzweiflungsstrategen und Abenteurer, die in Hamburg, Hessen und Bayern schon wieder nach unten geht, auch im übrigen Reiche herabgedrückt. Die weitere politische Gesundung wird möglich sein.

Die Eiserne Front hat den kräftigen Faustschlag am 13. März mit geführt — es soll aber nur der erste sein. Mit frischem Elan geht jetzt das Ringen weiter und Deutschland wird aus den Fieberträumen erwachen, in die es skrupellose Agitatoren geschleudert haben. Der erste Hieb der Eisernen Front hat einige schon munter gemacht. Frisch auf zum zweiten Schlag!

* * *

„Europas Kultur gerettet"

Die europäischen Sozialisten danken der SPD.

Zu den hervorragendsten Merkmalen der Präsidentenwahl gehört zweifellos die straffe Disziplin, die von den Wählern der Sozialdemokratischen Partei geübt worden ist. Sie wird selbst von der nationalsozialistischen Presse bedingungslos anerkannt. Noch stärker ist das Echo, das die Haltung der sozialdemokratischen Wählermassen im Auslande hervorgerufen hat. Das Parteiorgan der holländischen Sozialisten, Het Volk, bemerkt in einem Leitaufsatz, daß durch den Ausfall der Präsidentenwahlen in Deutschland, insbesondere durch die straffe Haltung der Sozialdemokratischen Partei, „Europas Kultur gerettet" worden sei.

Der Peuple, das führende Organ der belgischen Sozialisten, schreibt über den Ausfall der Präsidentenwahl:

„Hitler hat den Höhepunkt seines Wachstums überschritten. Die deutsche Republik hat eine außerordentlich gefährliche Klippe umschifft. Die Aussichten des deutschen Faschismus, sei es auf gesetzlichem Wege, sei es mit Gewalt, die Macht an sich zu reißen, sind wohl endgültig zerschlagen. Der 13. März hat gezeigt, daß das deutsche Volk noch nicht reif ist für alle Exzesse, für das Chaos und für den Selbstmord, und es auch wohl nie werden wird."

Das Hauptverdienst für die Zertrümmerung der Hoffnungen Hitlers schreibt das sozialistische Organ der deutschen Sozialdemokratie zu, die das Gebot der Stunde verstanden habe und nun endlich die Frucht ihrer opferreichen und auch mutigen Taktik einzuheimsen beginne. Ihre Anhänger hätten durch ihre Haltung eine bemerkenswerte Reife des Urteils und erstaunliche Disziplin bewiesen. Die Wahl Hindenburgs werde zwar nicht ein Sieg der Demokratie sein, aber sie werde die Grundlagen retten, auf denen der Kampf um die wirkliche Demokratie siegreich ausgefochten werden könne.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, das wird in der skandinavischen Presse, in der Presse der Vereinigten Staaten, aber auch in dem Großteil der französischen Blätter rückhaltlos anerkannt, hat den Sieg des Faschismus in Deutschland verhindert.

Von den Urteilen der ausländischen Presse gegenüber dem Ausgang der Präsidentenwahl weichen bemerkenswerterweise die Urteile ab, die bisher aus der polnischen Presse zu ersehen sind. Die Gazeta Warszawska schreibt u. a.:

„Im Interesse Polens liege aber die Wahl Hitlers, damit auf diese Weise Frankreich das wahre Antlitz Deutschlands kennenlerne und sich von ihm endgültig abwende."

Das ist ein Urteil der polnischen Nationalisten. Wie ihre Gesinnungsfreunde in Frankreich, brauchen die polnischen Chauvinisten Hitler als schwarzen Mann, um nationalistisches Fieber zu erzeugen. Die Rüstungsinteressenten reiben sich die Hände!

Nazi-Röhms schwule Briefe

München, 15. März. (Eig. Drahtb.) Der Hitler-Anwalt Dr. Luetgebrune, der durch seine fetten Honorare in rechtsradikalen Bauernprozessen unrühmlich bekannt geworden ist, hat vom Oberlandesgericht München eine Entscheidung für den schwulen bolivianischen Oberleutnant Röhm erwirkt. Diese Entscheidung erklärt die 175er-Briefe Röhms für vertraulich und billigt ihnen deshalb den Schutz vor Veröffentlichung dann zu, wenn die Veröffentlichung lediglich zu dem Zwecke geschieht, den Verfasser in der Oeffentlichkeit herabzusetzen. Auch ein politisches Interesse gebe kein Recht auf Mißachtung der persönlichen Schutzrechte des Gegners; selbst der Wahlkampf müsse mit möglichster Beiseitelassung der Privatsphäre der politischen Gegner geführt werden. Eine Weiterverbreitung oder der Neudruck der Röhm-Briefe müsse deshalb verboten und unter Strafe gestellt werden.

*

Der Soz. Pressedienst schreibt dazu:

Diese Entscheidung des Oberlandesgericht München straft zugleich Röhm, die gesamte Hitler-Presse und den braunschweigischen Naziminister Klagges Lügen. Als die Briefe des Herrn Röhm, die inzwischen weitestem Publikum bekanntgeworden sind, veröffentlicht wurden, haben Röhm, seine Presse und Herr Klagges von einer „Verleumdungshetze" der sozialdemokratischen Presse gesprochen, und zwar scheute Herr Klagges nicht einmal vor dem Versuch zurück, diese „Verleumdungshetze" wider besseres Wissen und unter Amtsmißbrauch in einem sozialdemokratischen Blatt feststellen zu lassen. Aber es blieb bei dem Versuch von Nazi-Klagges, weil ihm der sozialdemokratische Volksfreund in Braunschweig etwas pfiff und den Abdruck seiner Auflagenachricht ablehnte. Jetzt bescheinigt Herrn Klagges und seinem Schützling ein höheres bayerisches Gericht, daß nicht wir, sondern sie „Verleumdungshetze" getrieben haben; denn wie sich aus der Entscheidung des Oberlandesgerichts München ergibt, sind die veröffentlichten Briefe echt. Infolgedessen konnten nicht wir verleumden, sondern die, die die Echtheit der Briefe bestritten haben und uns darum beschimpften.

Im übrigen können wir der Entscheidung des Oberlandesgerichts nicht folgen. Die Briefe des Herrn Röhm waren zwar nicht ausdrücklich für die Oeffentlichkeit bestimmt, sie sind aber auch nicht vertraulich geschrieben worden, so daß die Entscheidung des Münchner Gerichts für uns keine praktische Bedeutung erlangt. Aber daß wir im öffentlichen Interesse immer wieder auf diese Briefe hinweisen und zeigen, in welchen Klauen sich deutsche Jugend unter Billigung von Hitler heute befindet, kann uns kein Gericht verwehren.

Wieder ein Röhmling wegen Kinderschändung verhaftet!

D. In Laasphe (Westfalen) wurde der fürstliche Gärtner a. D. Erich Knebel wegen Vergehens gegen § 175 verhaftet.

Knebel war Führer der NSDAP. in Laasphe sowie Turnwart im „Laasspher Turnverein", und als solcher Führer der männlichen und weiblichen Jugendgruppen. Außerdem führte er die Pfadfinder- und Wandervogel-Jugendgruppe. In dieser Eigenschaft hat sich Knebel seit dem Jahre 1929 fortgesetzt schwere sittliche Verfehlungen an minderjährigen Knaben zuschulden kommen lassen. In seiner Wohnung, einem Nebengebäude des fürstlichen Schlosses in Laasphe, trieb er mit den Kindern unzüchtige Handlungen. Außerdem hat Knebel mehrere Knaben in sadistischer Weise geschlagen.

Als „Führer" der Laasspher Ortsgruppe der NSDAP. hat Knebel einen schmählichen Lügen- und Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer entfacht. Unter der Laasspher Bevölkerung herrscht große Empörung gegen den Verführer und Verleumder. Die Väter der geschändeten Knaben wollten ihn lynchen. Inzwischen hat Knebel die ihm zur Last gelegten Verfehlungen restlos zugegeben.

Auch dieser Fall zeigt, daß das System Röhm innerhalb der NSDAP. immer mehr Schule macht. Trotzdem hat Hitler bisher nichts getan, um die Jugend in der SA. wenigstens für die Zukunft vor dem röhmischen System zu bewahren. Er selbst wird am besten wissen warum.

*

Man schmückt sich mit „Attentätchen"

D. Berlin, 16. März. (Eig. Funk.) Der D-Zug, in dem Hitler, Goebbels und Frick nach Weimar zur Zeugenvernehmung fuhren, soll, nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion, kurz vor Jena von bisher nicht ermittelten Tätern beschossen worden sein. Personen seien nicht verletzt worden.

Einwandfrei festgestellt ist jedoch nach einer späteren Meldung bis jetzt nur, daß eine Fensterscheibe zerschlagen ist. Ob es sich um einen Steinwurf oder um einen Schuß

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320316/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

handelt, ist noch nicht geklärt. Allem Anschein nach ist überhaupt kein Schuß auf den D-Zug abgegeben worden. Die ganze Aufregung scheint nur eine der üblichen Wichtigtuereien zu sein, in denen sich die nationalsozialistischen Führer gefallen. Nach ihrer Wahlpleite brauchen sie dringend eine Auflackierung ihres durch den Wahlausgang stark ramponierten Ansehens.

*

Wer kauft Nationalsozialismus?

Der Nationalsozialismus wird zum Exportartikel; Italien lieferte das Rohmaterial. Deutschland liefert die Fertigware. So wurde nun auch in Holland eine Nationalsozialistische Arbeiterpartei gegründet; durch ein Inserat bietet sie sich dem Publikum an. Das Inserat lautet:

Die Nationalsozialistische Niederländische Arbeiterpartei

sucht Verbindung mit Industriellen, Fabrikanten usw. Briefe sind zu richten an: NSNAP., A. Smit, Postbus 161, Den Haag. Aeußerste Diskretion zugesichert.

Die niederländischen Hakenkreuzler lassen also alles Unwesentliche beiseite und entblößen das Herzstück des Nationalsozialismus. Kapitalkräftige Käufer werden gesucht. Diskretion Ehrensache. Hitler war etwas vorsichtiger, aber seine Schüler haben ihn gut verstanden.

*

Nazis sind schmierig

P. Paris, 16 März. (Eig. Funk.) Einige Nazis aus der Rheinpfalz überschritten in der vorigen Woche nachts die französische Grenze und beklebten die Schaufenster mehrerer jüdischer Kaufleute in Weißenburg mit Wahlplakaten. Wie das Echo de Paris dazu aus Straßburg meldet, ist es den französischen Behörden gelungen, die Identität der Zettelankleber festzustellen. Es sind vier Bewohner des Dorfes Rechtenbach, die einen französischen Grenzschein besitzen, auf Grund dessen sie jeden Tag nach dem Elsaß kommen, um dort zu arbeiten. Den vier Nazis ist nunmehr der Grenzschein entzogen worden.

*

Der Haftbefehl wegen Hochverrats

Berlin, 15. März. Der Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium hat am Dienstag gegen den Polizeileutnant Karl Lange und gegen den Polizeiobewachtmeister Hans Schulz-Briesen wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verdunkelungsgefahr Haftbefehl erlassen. Angestiftet war der Hochverrat von Naziführern. Gegen die Braut des Polizeiobewachtmeisters Schulz-Briesen, die beim Schrader-Verband tätige Buchhalterin Müller, die ebenfalls festgenommen worden war, wurde ein Haftbefehl nicht erlassen.

Brandler'aner für H'ndenburg

Frankfurt a. M., 15. März. (Eig. Drahtb.) In Offenbach haben, wie sich nachträglich herausgestellt hat, 5500 ehemalige Brandler-Kommunisten für Hindenburg gestimmt, obwohl ihre offizielle Parole Thälmann lautete. Die Thälmänner haben diese Stimmenabgabe selbst dadurch herbeigeführt, daß sie wenige Tage vor der Wahl einen großen Ueberfall auf die Offenbacher KPO.-Leute organisierten, bei dem es beiderseits tüchtig Schläge gab.

Vom po'nischen Generalstreik

wtb. Warschau, 16. März. Der für heute von den polnischen Sozialisten für das ganze Land angekündigte eintägige Generalstreik, der als Protest gegen die von der Regierung geplante Neuregelung der sozialen Gesetzgebung gedacht war, ist zum größten Teil mißlungen. Nur in einigen Warschauer Industriebetrieben soll gestreikt werden. Von den großen Betrieben streiken in Galizien die Arbeiter der Petroleumgruben, in Lodz einige größere Textilbetriebe. Gestern nacht sind etwa 200 kommunistische Agitatoren verhaftet worden.

Unter der Geißel des Geschlechts

Halle, 15. März. Das Hallische Schwurgericht verhandelte am Montag gegen den 88 Jahre alten Schuhmacher Richard Richter aus Delitzsch, der seine Ehefrau erdrosselt und seine Stieftochter zu erdrosseln versucht hat. Richter ist wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft. Er lebte mit seiner Frau in anfänglich guter Ehe, bis er 1928 sich an seiner damals 18jährigen Stieftochter verging. 1929 wurde er deshalb zu 1¼ Jahren Gefängnis verurteilt. 1930 mit Bewährungsfrist entlassen, belästigte er die Stieftochter andauernd weiter. Am 28. November 1931, an einem Sonnabend, geschah dann das Furchtbare. Richter, der als gewalttätiger Mensch bekannt ist, erdrosselte seine Frau und hängte sie, um einen Selbstmord vorzutäuschen, an der Tür des Schlafzimmers auf. Als mittags die Stieftochter von der Arbeit nach Hause kam, warf er ihr einen Bindfaden um den Hals und zwang sie, einen Zettel zu schreiben, folgenden Inhalts: „Lieber Vater, die Mutter hat sich selbst erhängt. Ich bin schuld daran, sie war nicht mit mir zufrieden. Ich will ihr in den Tod nachfolgen." Danach versuchte er, die Stieftochter zu vergewaltigen. Es entspann sich ein Kampf auf dem Fußboden, durch den Hausbewohner aufmerksam wurden. Richter ließ nun von dem Mädchen ab und lockerte die Schlinge. Seiner Verhaftung setzte er erheblichen Widerstand entgegen. Aus dem Gefängnis heraus versuchte er in einem Brief an seinen Schwager einen „Liebhaber der Frau" vorzuschieben, und erst nach langem Leugnen legte er vor der Hallischen Mordkommission ein Geständnis ab. An der Leiche seiner Frau wie bei diesem Geständnis zeigte er keinerlei Reue.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Mordes die Todesstrafe. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags, Nötigung in Tateinheit mit Körperverletzung sowie Schändung einer Pflegebefohlenen.

China. In der Nähe von Kanton sind vier Munitionsdepots in die Luft geflogen. Die Stadt wurde durch die Explosion wie von einem Erdbeben erschüttert. Man glaubt, daß Kommunisten die Pulverlager in die Luft gesprengt haben.

Ein Sach'enstreich mit bösen Folgen

In der Wiener Arbeiterzeitung lesen wir:

Adolf Schmied, ein Sachse, tippelte von Belgrad heimwärts zu. Mit einem Schilling in der Tasche erreichte er Wien. Er fand hier Leute, die dem Hungrigen und Obdachlosen zwar weder Essen noch Quartier, dafür aber reichlich Wein zu trinken gaben. Betrunken taumelte der Wanderbursche dann um Mitternacht durch die Stadt. Auf dem Schottenring sah er vor einem Gasthaus ein einsames Motorrad. In seinem Rausch erkannte er wohl, daß dieses Rad ein geeignetes Mittel wäre, rascher als bisher auf zerlöcherten Schuhsohlen weiter und schneller in seine Heimat zu kommen. Nur eines vergaß er: nämlich, daß so ein Motorrad nur zu gebrauchen ist, wenn man damit umzugehen weiß. Und davon hatte er keine Ahnung. Trotzdem setzte er sich auf den Sattel des Benzinponys, schrie „hü!" und „hott!" und werkte so lange vergeblich daran herum, bis ein Wachmann aufmerksam wurde und auf ihn zukam. Schleunigst flüchtete nun der helle Sachse. So flink, daß der Wachmann ein Taxi nehmen mußte, um den Läufer einzuholen. Bei der Stadtbahnstation Roßauer Lände erwischte er ihn erst.

Nun stand Schmied wegen Verbrechens des versuchten Diebstahls vor einem Schöffensenat. Obwohl der Vorsitzende selbst feststellte, daß der Tippler vom Motorradfahren nichts versteht und der Wachmann als Zeuge die Ungeschicklichkeit des Betrunkenen schilderte, verurteilte der Gerichtshof den Sachsen zu vier Monaten schweren Kerkers. Was eine sehr harte Strafe ist.

„Moralische Abrüstung"

Ein Ablenkungsthema von der Abrüstung

T. Genf, 15. März. (Eig. Drahtb.)

Die politische Kommission der Abrüstungskonferenz behandelte am Dienstag die politischen Vorschläge für die moralische Abrüstung. Es sind, wie der polnische Staatssekretär Szumlakowski darlegte, konkrete Entwürfe für internationale Verträge, in denen die Strafgesetzgebung, die Presse, die Jugenderziehung sowie Radio, Film und Theater erfaßt werden sollen mit dem Zweck, Kriegshetze, Völkerhaß und Mißtrauen zu unterdrücken.

Ohne die Notwendigkeit solcher Abkommen zu bestreiten, erklärte Litwinow jede moralische Abrüstung erst für möglich nach dem Verzicht auf Rüstungen überhaupt. Die vorliegenden Vorschläge seien besonders im Anfang Steine auf dem Wege der Konferenz und dazu angetan, die Konferenz auf Nebengleise zu schieben. Nach Hendersons Versicherung, daß die Beratung der moralischen Abrüstung dem materiellen Abrüstungsziel der Konferenz nicht im Wege sein werde, wurde ein Unterausschuß aus 20 Mitgliedern eingesetzt, der sofort die Reihenfolge der praktischen Vorschläge zur Durchberatung feststellte und beschloß, alle Vorarbeiten des Völkerbundes sowie die der Presseorganisationen heranzuziehen. Ueber den polnischen Antrag der Einberufung einer internationalen Konferenz aus Vertretern der Journalisten- und Verlegerorganisationen durch den Völkerbundsrat wird dieses Unterkomitee ebenfalls entscheiden. Deutschland enthielt sich bei allen Abstimmungen der Stimme, da es, wie Rußland, der Auffassung ist, daß die Behandlung des ganzen Problems den Fortschritt der materiellen Abrüstungsarbeiten stören könne.

Der französische Ministerpräsident Tardieu hatte im Laufe des Dienstags eine Reihe von Unterhaltungen über die

Pläne des Zusammenschlusses der Donaustaaten.

Trotz dem geheimen Charakter dieser Zusammenkünfte wird bekannt, daß das Projekt sich als undurchführbar herausgestellt hat. Die Gegenwirkung Italiens, das eine Abtrennung von Ungarn befürchtet, scheint mit Deutschlands und Polens Vorstellungen den Ausschlag für das Scheitern zu geben. Man rechnet damit, daß Tardieu bereits am Donnerstag wieder nach Paris zurückkehrt.

*

Deutsche Abrüstungsanträge

Genf, 15. März. Im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz brachte der deutsche Vertreter von Rheinbaben deutsche Vorschläge für die Bestimmung der Großkampfschiffe, Flugzeugmutterschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote ein. Er betonte hierbei, daß Deutschland nicht Aufrüstung, sondern die allgemeine Abrüstung verlange und bereit sei, noch weitergehende Entwaffnungsbestimmungen, als bereits im Versailler Vertrag festgelegt seien, anzunehmen, falls diese Bestimmungen in gleicher Weise für alle Staaten Geltung fänden. Die grundsätzlichen Fragen der Gleichberechtigung sowie die mit dem Versailler Vertrag zusammenhängenden Fragen müßten jedoch im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz geklärt werden.

Unterbrechung der Abrüstungskonferenz

wtb. Genf, 16. März. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat heute vormittag beschlossen, die Arbeiten der Konferenz Ende dieser Woche zu unterbrechen und am 11. April wieder aufzunehmen. — Begründet wird der Beschluß mit dem Osterfest, den Ereignissen im Fernen Osten, den Wahlen in verschiedenen Ländern usw.

Litauen diktiert

Die Vergewaltigung Memels

Aus Memel wird uns gemeldet:

Unter Bruch der Memelkonvention hat Litauen den Großlitauer Simmat zum Präsidenten des Landesdirektoriums gemacht. Die Mehrheitsparteien des Landtags haben darum in Wahrung ihrer international verbürgten Rechte abgelehnt, mit Simmat über die Besetzung der Landesdirektoren- (Regierungsmitglieder-) Stellen zu verhandeln. Obwohl der litauische Außenminister Zaunius noch Ende voriger Woche dem Völkerbundsrat versichert hat, es werde nur eine Memelregierung gebildet werden, die das Vertrauen der Landtagsmehrheit besitze, hat Simmat nun ausschließlich Großlitauer in die Regierung berufen.

Es ist nun vor allem Sache der Garantiemächte der Memelkonvention, diese neue Vergewaltigung der weit überwiegenden Volksmehrheit nicht zu dulden; sie würden sich und das internationale Recht lächerlich machen, wenn sie litauischem Uebermut gestatteten, sich über den Willen der Großmächte hinwegzusetzen!

*

Die Signatarmächte greifen ein

wtb. Genf, 16. März. Aus Kreisen der Signatarmächte der Memelkonvention verlautet, daß die Signatarmächte entschlossen sind, noch heute eine sehr energisch gehaltene Note an die litauische Regierung zu richten, worin diese aufgefordert wird, im Memelgebiet durch Einsetzung eines Direktoriums, das das Vertrauen der Bevölkerung genießt, für verfassungsmäßige Zustände zu sorgen.

Die Note soll die Warnung enthalten, daß die Signatarmächte sich unter Umständen gezwungen sehen könnten, Litauen wegen Bruches der Memelkonvention vor dem Haager Gerichtshof anzuklagen. Die Note soll einen außergewöhnlich scharfen Charakter tragen. England, Frankreich und Japan haben bereits ihre Zustimmung erteilt. Die italienische Zustimmung wird noch erwartet, ist aber gleichfalls sicher.

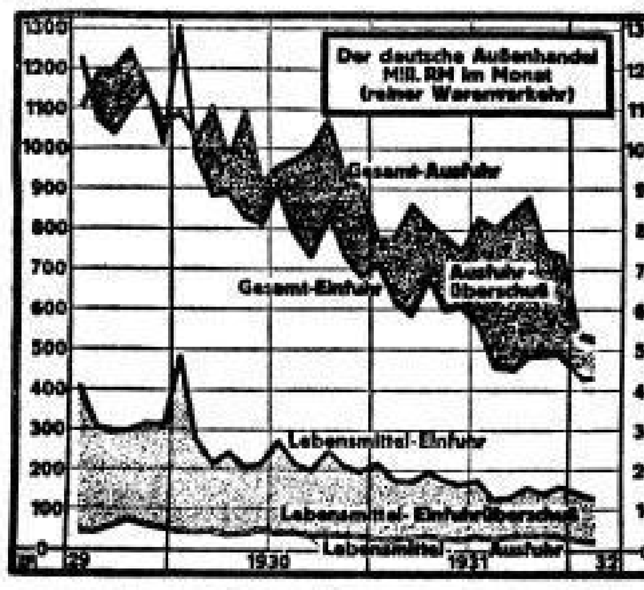
Der deutsche Außenhandel im Februar

Zunächst kein weiterer Rückgang

Die starke und beständige Abwärtsbewegung, die für beide Kurven des deutschen Außenhandels seit mehr als zwei Jahren kennzeichnend war, hat im letzten Monat zunächst eine Unterbrechung erfahren. Sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr sind die Zahlen fast genau die gleichen geblieben wie im Januar. Der Ausfuhrüberschuß ist von 102 auf 97 Millionen Mark zurückgegangen, um rund 5 Prozent also. Die großen Ueberschußwerte der Monate in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres werden so bald nicht wieder erreicht werden können. Bei der Beurteilung der Wertzahlen ist jedoch im übrigen zu beachten, daß sich fast auf allen Gebieten die Durchschnittspreise stark ermäßigt haben; dem gleichbleibenden oder nur wenig gesunkenen Wert entspricht also mengenmäßig doch noch eine Steigerung der Handelsumsätze sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr.

Im einzelnen ist zu den Einfuhrzahlen zu bemerken, daß sie gegen den Januar nur beschränkte Vergleiche erlauben, weil namentlich bei den Lebensmitteln im Januar vielfach Vierteljahres- oder Jahresabrechnungen das Bild etwas verwischen Kennzeichnend bleibt, daß die Buttereinfuhr um 4 Millionen Mark geringer geworden ist als Folge der Zollerhöhung. Bei den Rohstoffen fällt die starke Erhöhung der Wollebezüge (um 9 Millionen Mark) auf; ihr steht allerdings eine Verminderung der Einfuhr von Baumwolle im Ausmaß von 10 Millionen Mark gegenüber, die jedoch durch die Jahreszeit bedingt ist. Fertigwaren aus Kunstseide verzeichnen eine Zunahme um 3,5 Millionen Mark.

In der Ausfuhr ist Zucker mit einer Minderung von 2 Millionen Mark vertreten, ebenso ist die Steinkohlenausfuhr stark (um 3 Millionen Mark) zurückgegangen. Mineralöle und Stickstoffdünger sind etwas gestiegen. Unter den Fertigwaren haben Werkzeugmaschinen eine Zunahme von 4,6 Millionen Mark zu buchen, auch chemische Erzeugnisse 4,5 Millionen Mark. Dagegen hat sich die Ausfuhr von Eisenwaren (hauptsächlich durch Fortfall bestimmter Reparationslieferungen) um 6,7 Millionen Mark vermindert. Sp.



Berliner Produktenbörse vom 15. März

(ab märkische Station in Mark)	14. 3.	15. 3.	(ab märkische Station in Mark)	14. 3.	15. 3.
Weizen	260—262	261—263	Weizenmehl	31,25-34.75	31,25-34.75
Roggen	193—195	193—195	Roggenmehl	26.90-27.90	26.90-27.90
Braugerste ..	187—194	185—192	Weizenkleie	10.80-11.10	10.80-11.10
Futter- u. Industriegerste	174—183	172—180	Roggenkleie	10.40-10.70	10.40-10.70
Hafer	158—165	157—164			

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 16. März. Weizen März — (Vortag 26 ¾—268½ Brief), Mai 265—264¾ (268 bis 267½ Brief), Juli 268¾ (—), September 252 Brief. — Roggen Mai — (203—20:¾), Juli 20 ½—202¾, (204½—208½), September 189 (190¾—189½). — Hafer März 174—171 (173½—173), Mai 176—174¾ (178—176¾), Juli 180—180 Brief (182½), September —.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Pegelort	15. 3.	16. 3.	Pegelort	15. 3.	16. 3.
Moldau, Kamaik	+ 22	+ 17	Elbe, Melnik	— 51	— 57
Moldau, Modran	— 10	— 14	Leitmeritz	— 9	— 60
Eger, Laun	— 24	— 20	Aussig	— 24	— 7
Elbe, Nimburg	— 8	— 2	Pirna	— 142	— 26
Elbe, Brandeis	— 88	— 82	Dresden	— 181	— 181

Wettervorhersage für den 17. März

Aufkommen von Bewölkung, vorwiegend noch trocken, höchstens vereinzelte Schauer. Temperaturen in der Ebene meist einige Grad über Null. Im Gebirge nach anfänglicher Temperaturumkehr mit der Höhe etwas Temperaturrückgang. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen, später aus westlichen bis nördlichen Richtungen.

Dresdner Kalender

Theater am 17. März

Opernhaus

(20) Anrecht B: **Der Evangelimann.** Musikalisches Schauspiel in zwei Abteilungen (drei Akten) von Wilh. Kienzl. Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Staegemann; Chorleiter: Tracher; Hauptrollen: Plaschke, Helene Jung, Elsa Wieber, Pattiera, Tegner, Ermold. — Ende nach 22.30. Volksbühne Nr. 386—450.

Residenztheater

Gastspiel Oskar Aigner

(20) Unter Geschäftsaufsicht. Schwank von Arnold und Bach. Spielleiter: Oskar Aigner. Hauptpersonen: Witt (Brockmann), Aigner (Holzhahn), Elfriede Bühler (Emilie), Lotte Scheven (Mariechen), C. Meyer (Georg Schilling), Walther (Konsul Wieland), Eleonore Warstein (Hilde), Magdalena Witt (Puffy), W. Meyer (Teddy). — Ende gegen 21.30

Die Komödie

(20.15) Grienna. Komödie in drei Akten von Jacques Deval, deutsch von Franz Blei. — Regie: Walter Taug. — Personen: Orter Wolf (Grienna) a. G., Stoeckel (Ferdinand), Wenck (Emil), Taug (Celar), Olbert (Saffelin), Karla Halm (Simone), Thea Thiele (Dolfine), Lile-Lott Koch (Henriette), Marianne Berger-Fritsche (Dorlele), Hanna Hertz (Therese). Ende 22.45. Volksbühne Nr. 901—945.

Schauspielhaus

Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf)

(20) Zueignung. — Kunst und Gebenwollen — Künstlers Apotheose — Die Geschwister — Die Laune des Verliebten — Ende 22.

Albert-Theater

(20) Meine Schwester und ich. Ein musikalisches Spiel von Berr und Verneuil, Musik von Ralph Benatzky. — Musikleiter: Herbert Trantow; Spielleiter: Robert Pick. — Hauptrollen: Mia Ella, Anita Rheingold, Kriwitsch, Wöhlberg, Rainer, Pick, Hoff, Jähnig, Wüst. Ende gegen 22. Volksbühne Nr. 2771—2800.

Zentraltheater

(20) Der lustige Krieg. Operette in drei Akten von Wilhelm Sterk, neu bearbeitet von Dr. Felix Günther, Musik von Johann Strauß. — Inszenierung und musikalische Leitung: Sylvia Morsee. Tänze: Gertrude Baum-Gründig. — Personen: Johanna Schubert (Prinzessin Violetta), Marry Brion (Nina), Fink (Marschall), Barlanna (Cyprian), Marx (Herzog Umberto), Lanner (Balthasar), Kleber (Der Oberst), Günther (Hauptmann), Janda (Wirt). Ende nach 22.45. Volksbühne Nr. 2216—2265.

Dresdner Volksbühne. Die Veranstaltung Lore Schubert, Paul Kron findet Donnerstag (20) im Festsaal des Hygiene-Museums, Eingang Lingnerplatz, verlängerte Albrechtstraße, statt.

Galerie Neue Kunst Fides (Prager Str. 24). Rudolf Probst spricht vor neuesten Aquarellen von Emil Nolde diesen Freitag (18.30).

Otto Bernheim spricht Goethe (Prosa). 1. Aus „Wilhelm Meisters theatralische Sendung". 2. Aus „Die Leiden des jungen Werther". 3. Novelle. Am Sonnabend (20) im Harmoniesaal, Landhausstraße 11. Karten von 1 Mark bis 3 Mark bei H. Bock, Prager Straße 9, im Residenz-Kaufhaus, im Reisebüro Altmarkt (Rathaus) und an der Abendkasse. Mit dem gleichen Programm hält Otto Bernheim einen der drei Goethe-Abende des Freien Deutschen Hochstifts (Frankfurt a. M.), er wirkt auch mit bei der Goethe-Feier des Arbeiterbildungsinstituts in Leipzig.

Die GEG-Artikel helfen sparen...

Sonderangebot
1 Scheuertuch, 1 Scheuerbürste, 1 Stück Haushaltkernseife, 200 g .. zusammen **50 ₰**

Besen und Bürsten

Brossen (Teppichbesen) ..... 75 ₰
Handbesen ..165, 145, 140, 135, 125 ₰
Kokosbesen .....65, 40 ₰
Piassavabesen ..... 85 ₰
Stubenbesen ..... 270, 225, 200 ₰
und viele andere zu mäßigen Preisen
Scheuerbürsten.....55, 30, 25, 24 ₰
Schmutzbürsten.....55, 45, 35, 25 ₰
Schrubber.....90, 60, 50, 40 ₰
Waschbürsten. .....45, 22, 20 ₰
und viele andere Spezialbürsten

Putzmittel

Bohnerwachs, lose .....Pfd. 80 ₰
1/1-Pfd.-Dose 110 ₰, 1/2-Pfd.-Dose 55 ₰
Fußbodenbeize (farb. B.-Wachs), gelb, braun, rot ....1/1-Pfd.-Dose 110 ₰
flüssig, in Flaschen zu ca. 500 g.. 135 ₰

Metallputz .....30 und 16 ₰
Mop (wischer) ..... 285 ₰
Ersatzfransen dazu ..... 95 ₰
Handmop ..... 140 ₰
Mop-Politur.....100-g-Flasche 50 ₰
lose, Pfund 120 ₰
Ofenpolitur .....in Flaschen 30 ₰
in Dosen. 15 ₰
Scheuertücher ..... 35, 30, 20 ₰
Scheuertuch „Frauenstolz" mit doppeltem Mittelstück ..... 45 ₰
Amo Putz- und Scheuerpulver ..... Paket 12 ₰
Rinu Reinigungs- u. Spülmittel ..... 350-g-Paket 19 ₰

Waschmittel

Famos das selbsttät. Sauerst.-Waschmitt., 500-g-Pak. 62 ₰
250-g-Paket 33 ₰
Nitor, Edelseife i. Pulverform, P. 72 u. 36 ₰
Bleichsoda ..... Paket 12 ₰
Seifenflocken ..... Paket 25 ₰
lose, Pfund 65 und 50 ₰

Seifenpulver ..30%, 250-g-Paket 22 ₰
Seifenpulver, 10%, lose....Pfd. 19 ₰
Seifenpulver m. Schnitzeln, Pak. 38 ₰
Seifenschnitzel.....Pfd. 32 ₰
Solex, Bleichmittel .....Paket 16 ₰
Terp.-Salm.-Schmierseife Pfd. 35 ₰
Elain-Schmierseife, gek....Pfd. 30 ₰

Waschseifen

Elfenbeinseife.....100-g-Stück 12 ₰
Haushaltkernseife 200-g-Doppel-Stück 12 ₰
Haushaltkernseife „S" 450-g-Block 25 ₰
Kernseife, Blockform, 200-g-Stück 13 ₰
Kernseife, 80 g Fettgeh., 200-g-St. 45 ₰
Sparkernseife .....900-g-Riegel 60 ₰
Spezialkernseife in Doppel-Stücken .....26, 17, 15 ₰
Oranienburger Kernseife 1000-g-Riegel 65 ₰
Presant-(Benzin-)Seife ..Stück 32 ₰

KVD
Konsumverein
Abgabe nur an Mitglieder

VORWÄRTS

Hans Mänel in Fördergersdorf beabsichtigt, auf dem Grund-Buch Nr. 70 der Ortsliste, Nr. 55b des Flurbuches für Förderwiesdorf, in einem Nebengebäude eine Kleingeschlächterei zu errichten.

Etwaige Einwendungen hiergegen sind — und zwar, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, zur Vermeidung ihres Verlustes — binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Dresden, am 14. März 1932. [b 273
Amtshauptmannschaft.
Nr. B III 1 Förderm. 32.

Apfel deutsche, empf. billigst Oberkahn, Carolabrücke. Verkauf von 5 Pfd. an. [1322

Suche frdl. Schlafst., 4. A pro Woche in Grödel. Vorteilh. Reichsbannerkameraden bevorzugt. Off. unt. W 718 Schandauer Str. 74 [m218

Kreischa
Bestellungen auf die **Volkszeitung** und auf sämtl. Bücher und Zeitschriften
Annoncenannahme
Kolporteur
Erich Maukisch
Körnerstraße 160.

SPD., Gruppe Altstadt 7

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser alter Genosse

Paul Hurschig

gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Einäscherung erfolgt am Freitag, dem 18. März 1932, vorm. 9/10 Uhr, im Krematorium an Dr.-Tolkewitz. Um rege Beteiligung bittet [b 271
Die Gruppenleitung.

Radeberg. Zu vermieten zum 1. April: Pulsnitzer Straße 16, 1. Obergeschoß, Stube, Kammer, Küche und Zubehör. Miete 406 RM. jährlich, und Dresdener Straße 6, Erdgeschoß: Stube, Kammer, Küche, ausgebaute Dachkammer, Zubehör. Miete 420 RM. jährlich einschl. Heizung.

Zum 1. Mai: Pulsnitzer Straße 12, 2. Obergeschoß, Stube, 2 Kammern, Küche, Bad, Zubehör. Miete 491 RM. jährlich.

Bewerbungen bis 20. März im Wohnungs- und Grundstücksamt Stadthaus Grüne Tanne. Berücksichtigt werden Bewerber, die beim Wohnungsamt eingetragen sind oder eine brauchbare Altwohnung freimachen. [b 2

Wer herzlich lachen will
Lachen ist gesund
Lachen macht froh
Lachen macht sorglos
Darum lachen!
Paul Beckers
im
Zentraltheater-Tunnel
in ihr im neuen Programm alle zum Lachen
Abends 8 Uhr [f 250
Sonntag und Mittwoch nachmittags
Familien-Vorstellung
bei freiem Eintritt.
Bis incl. 24. März erhält Vorzeiger dieser Anzeige den Eintritts-Preis ermäßigt um 50 Pf. (außer Sonntags). Der Ausweis gilt für 2 Personen à 50 Pf.

Familienanzeigen
erreichen auf diese Weise auch diejenigen die von Freunden und Bekannten beachtet und gelesen werden. In unserer Zeitung ist das der Fall
Dresdner Volkszeitung

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Dresden
ADGB
Schützenplatz 14. I Sammel-Nr. 24521

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Dresden.
Klempner, Installateure u. Heizer, beschäftigt bei Innungsmeistern. Freitag, den 18. März 1932, abends 6 Uhr, im Dresdner Volkshaus

Wichtige Branchenversammlung.

Tagesordnung: 1. Neuwahl der Branchenleitung. 2. Neuwahl der Vertrauensleute. 3. Branchenangelegenheiten.

Heizungsmonteure, Gas- u. Wasserinstallateure u. Heizer.
Sonnabend, den 19. März 1932, abends 6 Uhr, im Volkshaus, Saal 1

Wichtige Branchenversammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl der Branchenleitung und der Vertrauensleute. 2. Verbandsangelegenheiten. Wir erwarten zahlreichen und pünktlichen Besuch. Das Verbandsbuch des ZVMB. dient als Ausweis. Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Es ist das beste
wenn Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen lassen. - Schnellste Erledigung. Sauberste und modernste Ausführung.
Buchdruckerei **Kaden & Comp.** Dresden-A. 1, Wettinerstr. 10

Die Dame des Herzens, des Heimes, die „Gute"
trinkt mit Vorliebe den lieblichen süßen, weißen **HAUT-SAUTERNES** echten Bordeaux. 1/1 Fl. RM. 2.80 o. Fl. oder den vollmundigen süßen, weißen **SAN ISA DE LA GRACIOSA** 1/1 Flasche RM. 1.80 ohne Flasche
Eine preiswerte Marke!
C. Spielhagen, Dresden
Annenstraße 9. Ruf 18326
Bautzner Straße 9, Ruf 51281 [f 329
Galeriestraße 6 | Webergasse 73.

Such Dein Leuchtgerät Dir aus:
Lilien-Gasse
OSRAM-HAUS
RUHLAND & Co.
Eckhaus Röhrhofsg. u. Lilieng. 12 - 21 Schaufenster
[f 282

Außer Vorderradantrieb auch jetzt:
8-Zyl.-Schulwagen
Autoschule Killig
[w 263] Strehlener Straße 19. Tel. 8195
Das führende Institut Dresdens.

Angestaubte Bettwäsche
wie auch Damenwäsche und Oberhemden nimmt sehr billig an Wäschefabrikation Wallstraße 15, Ecke Meißnerstraße. [m 271

Agitiert für die Volkszeitung!

Rundfunk

Donnerstag, 17. März.

9.10: Schulfunk. Hörberichte von Stätten deutscher Arbeit. Schlesisches Tafelglas. Staffelfunkbericht aus Waldenburg und Breslau.
14.30: Professor Dr. Thalheim: Bevölkerungsbewegung und Arbeitslosigkeit.
15.00: Filme der Woche.
16.00: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Werke von Strauß, Waldteufel, Meyer-Helmund, Blon Schide, Linde, Hurlt u. a.
18.00: Dr. Jacobs: Hygiene im Kraftfahrzeugbau.
18.10: Steuerrundfunk.
18.30: Spanisch.
18.50: Wir geben Auskunft....
19.00: E. Müller: Der Angestellte im Arbeitsrecht.
19.30: IX. Symphonie von Ludwig van Beethoven. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Solisten: Nia Ginster (Sopran), Hilde Elger (Alt), J. Patzak (Tenor), H. Schey (Baß).
21.00: „Frau Asa". Eine Textfolge aus Briefen, Gesprächen, Berichten und anderen Dokumenten, zusammengestellt von Dr. Nettie Sutro.
21.45: Hadder Grünwald spielt Harfe.

Deutsche Welle: Donnerstag, 17. März.

9.00: Breslau: Schulfunk: Schlesisches Gubalas. Ein Querschnitt im Hörbericht.
10.10: Schulfunk: Heinrich Lersch spricht.
14.30: Spanisch für Fortgeschrittene.
15.00: Kinderstunde: Eine Grundklasse macht uns einen Osterbesuch.
15.45: Margarete Weinberg: Was die Mittelschülerin werden kann.
16.00: Dr. Merck: Georg Kerschensteiner, der Mensch und Erzieher.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Hagemann: Presse und Auslandsdeutschtum.
18.00: Dr. Tiburtius: Alter und neuer Mittelstand.
18.30: Dr. Krebs u. Dr. Michaelis: Goethe: Drei aus drei Lebensalter.
19.00: Dr. Peters: Dringende betriebswirtschaftliche Tagesfragen.
19.30: Tanzabend Kapelle Paul Pelz.
20.30: Stockholm: Europäisches Konzert.
21.45: Aktuelle Stunde
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapellen Michel Magnolie und Karl Steinberg.
Ca. 24. Abendunterhaltung des Sinfonie-Orchesters.

SOWJETRUSSLAND — SOWJETDEUTSCHLAND

„Ohne Demokratie, ohne freie Selbstbetätigung der Arbeitenden, ohne schöpferische Arbeitsfreude gibt es überhaupt keinen menschenbefreienden Sozialismus. Die geistige Freiheit, die in Sowjetrußland restlos ausgerottet ist, ist die Voraussetzung für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung und ein unentbehrlicher Bestandteil der sozialistischen Ideale einer neuen, höheren, menschenwürdigen Kultur. Eine Staatsfabrik oder ein Staatsgut ist noch lange kein sozialistischer Betrieb, wenn auch die Staatsmacht sich proletarisch nennt. Die Sozialisierung ist für uns nicht gleichbedeutend mit der einfachen Verstaatlichung der Produktion. Die von den Bolschewisten dem russischen Volke aufgezwungene Staatswirtschaft mündet zwangsläufig in eine Art Staatssklaverei, die mit der freien Entwicklung der Produktionskräfte unvereinbar ist und letzten Endes in sich zusammenbrechen muß."

Aus der Streitschrift: „Sowjetrußland?", zum Preise von 10 Pf. (bei 32 Seiten Umfang) in der Volksbuchhandlung erhältlich.

Fordern Sie Probenummer des
VOLKSFUNK
Volksbuchhandlung, Dresden A
Wettinerplatz 10
kostenlos

Dresdner Goethestätten

Johann Wolfgang Goethe, dessen Todestag sich am 22. März 1932 zum hundertsten Male jährt, war auch mit Dresden und seinem Kunst- und Geistesleben innig verbunden. Die Eindrücke, die er als achtzehnjähriger Leipziger Student von der sächsischen Landeshauptstadt und ihren Sammlungen empfing, haben ihn bis zu seinem Tode mit unsichtbaren Banden an Dresden gekettet. Und immer wieder ist er einmal nach Dresden zurückgekehrt.

Den ersten Besuch in Dresden hat der Dichter selbst später im 8. Buch von „Dichtung und Wahrheit" beschrieben. Es war im Herbst des Jahres 1768. Er wohnte damals bei einem Dresdner Original, dem Schuster Hauck. Goethe sagt von ihm: „Mit

Hofansicht des Hauses Friedrichstraße 5, in dem Goethe bei dem Schuster Haugk wohnte.

meinem Schuster vertrug ich mich gut. Er war geistreich und mannigfaltig genug, und wir überboten uns manchmal an neckischen Einfällen..." Das alte Haus Haucks in der Friedrichstadt, heute Friedrichstraße 5, von dessen Hofansicht Goethe sagt, er habe geglaubt, ein Bild von Ostade vor sich zu sehen, „so vollkommen, daß man es nur auf die Galerie hätte hängen dürfen", steht jetzt noch. An seiner Straßenfront weist eine Gedenktafel darauf hin, daß hier Goethe als Leipziger Student beim Schuster Hauck im März 1768 gewohnt habe.

Der junge Dichter ging allen Bekanntschaften mit Persönlichkeiten, zu denen er von Leipziger Freunden empfohlen worden war, möglichst aus dem Wege, um ganz in den Genüssen zu schwelgen, die ihm die Dresdner Gemäldegalerie bot und in der er „ein Gefühl der Feierlichkeit" empfand.

Es vergingen mehr als zwei Jahrzehnte, bis Goethe die Stadt wiedersah. Am 28. Juli 1790 zog der Dichter auf einer

Das einzige Goethe-Denkmal Dresdens

schmückt zusammen mit dem Denkmal Schillers das ehemalige, jetzt durch den Einbau der Kasse geschlossene Hauptportal des Opernhauses. Beide Denkmäler sind Werke des Bildhauers Johannes Schilling.

Reise nach Schlesien zum zweiten Male zu kurzem Aufenthalt in Dresden ein. Er nahm Quartier in dem kleinen Gasthof „Drei goldne Palmenzweige" neben dem Japanischen Palais in der Neustadt, heute Wilhelmplatz 7. Das mit einer Erinnerungstafel geschmückte Haus steht heute noch, hat aber im Jahre 1928 aufgehört, Gasthof zu sein. Wieder ergötzte sich Goethe hauptsächlich an den Schätzen der Galerie und der Skulpturensammlung. Von besonderer Bedeutung war für ihn die Bekanntschaft und der Verkehr mit Schillers Freund Christian Gottfried Körner, dem Vater Theodor Körners, den er auf dessen Loschwitzer Weinberg besuchte. Nach einem Brief Körners an Schiller vom 18. August 1790 führten die beiden Männer ein halbstündiges interessantes Gespräch über Kunst, in dessen Verlauf Goethe auftaute und mitteilend wurde, doch habe „seine Art, sich anzukündigen, immer etwas Kaltes und Verscheuchendes gehabt". Am 30. Juli nachts reiste Goethe über Stolpen nach Schlesien weiter.

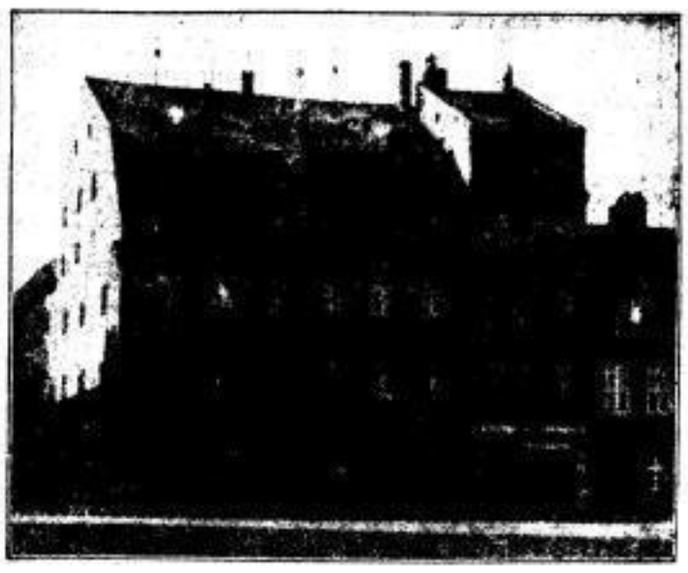
In einem Briefe an den Freiherrn von Racknitz vom 26. August bedauert Goethe, daß er „das geliebte Dresden" sobald nicht wiedersehen werde. Aber schon am 25. September 1790 kehrte er doch zu achttägigem Aufenthalt in die Stadt zurück. Diesmal widmete er seine Aufmerksamkeit besonders dem Naturalienkabinett, dessen Sammlung von Tierskeletten ihn zu vergleichenden anatomischen Studien anregte. Körner, mit dem er mehrmals in dessen Haus am Kohlmarkt, dem heutigen Körnermuseum in der Körnerstraße, zusammenkam, fand ihn mitteilender als früher. Der Widerhall der Eindrücke dieses Besuchs in Dresden ist die Bemerkung in einem Briefe an Körner vom 21. Oktober 1790, Dresden habe ihm mehr gegeben, als er hätte erwarten können. Und an Karl Ludwig von Knebel schrieb er einige Tage später, am 27. Oktober, Dresden habe ihn recht glücklich gemacht, und am 1. Januar 1791: „Dresden hat mir große Freude gemacht und meine Lust, an Kunst zu denken, wieder belebt. Es ist ein unglaublicher Schatz aller Art an diesem schönen Ort."

Vier Jahre später, im August 1794, war Goethe wiederum in Dresden, wo er mit Heinrich Meyer „eine gute Woche und gute Stunden" verlebte. Und wieder hat er sich „auf der Galerie was rechts zugute getan". In diese acht Tage fällt wohl auch „ein bedeutendes Gespräch" mit dem Hofgärtner Seidel, das er in seinen geschichtlichen Nachträgen von 1830 zum „Versuch über eine Metamorphose der Pflanzen" erwähnt. Danach hatte er sich von Seidel einige für den Nachweis der Metamorphose wichtige Pflanzen zeigen lassen, als ihm dieser verriet, daß er wohl merke, worauf Goethe hinaus wolle, und daß er selbst aus der Erfahrung die Entwicklungserscheinungen kenne, die Goethe in seiner Schrift darüber wissenschaftlich nachgewiesen habe.

Es vergingen wieder 16 Jahre, bevor Goethe Dresden wiedersah. Mitte September 1810 traf er, vom Badeaufenthalt in Teplitz nach Weimar zurückreisend, in Dresden ein. Er nahm Quartier im „Goldenen Engel", in dem vor Jahren auch Schiller gewohnt hatte, als er zum ersten Male auf Körners Veranlassung nach Dresden kam. Erst im Jahre 1930 wurde dieses alte Hotel Wilsdruffer Straße 7, in dem Goethe vom 16. bis 25. September 1810 wohnte, abgebrochen, um einem modernen Warenhause Platz zu machen. Der Dresdner Maler Wilhelm von Kügelgen, der den Dichter bereits zwei Jahre vorher einmal in Weimar porträtiert hatte, malte ihn während dieses Dresdner Aufenthaltes ein zweites Mal.

Als Goethe im Jahre 1813 abermals zur Kur nach Teplitz reiste, hielt er sich wieder sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt einige Tage in Dresden auf. Für den ersten Aufenthalt vom 20. bis 25. April hatte ihm der Hof- und Justizrat von Burgsdorff, „da die Quartiere rar sind", einen Teil seiner im ersten Stock des Hauses Seestraße 20 gelegenen Wohnung eingeräumt. Damals war die Stadt von den Truppen der gegen Napoleon verbündeten deutschen Fürsten besetzt. Da Goethe mit dieser Stellung gegen Napoleon, von der er einen unglücklichen Ausgang fürchtete, nicht einverstanden war, fühlte er sich diesmal in Dresden wenig behaglich. Er mied fast jeden Umgang und lebte ganz dem Kunstgenuß. In der ersten Augusthälfte erfolgte die Rückfahrt von Teplitz wieder über Dresden, wo er diesmal im Gasthof „Zum Palmenbaum" in der Freiberger Straße blieb. Am 21. August reiste er nach Weimar weiter. Der Dichter hatte Dresden zum letzten Male gesehen. Er kehrte nicht mehr hierher zurück.

Aber die Begeisterung für die schöne Stadt ist ihm geblieben, und oft mögen freundliche Erinnerungen an die schönen Tage in ihm lebendig gewesen sein. Am 13. November 1819 wünschte er dem Dr. Schubertb, ihn an einem Orte wie Dresden wohnhaft zu sehen, der mitten in der bewohnten Welt liege, an Reizen



Das ehemalige Gasthaus „Drei goldene Palmenzweige" am Wilhelmplatz.

der Natur und Kunst reich sei und von Fremden viel besucht werde. Und an den Dresdner Arzt und Maler Carus schrieb er am 1. Juli 1820, er beneide ihn um seinen Aufenthalt in der Natur und den Kunstschätzen Dresdens. Mit dem Dresdner Kunstleben blieb Goethe durch seine Zugehörigkeit zum Sächsischen Kunstverein, dem er seit der Begründung angehörte und dem er allezeit ein treues Mitglied und ein eifriger Förderer war, bis zu seinem Hinscheiden verbunden.

Paul Barthel.

Dresdner Chronik

Rapport im Braunen Palast

„Ein zweiter Wahlgang kommt jarnich in Frage!
Hitler in einer Stunde an der Macht!"
So klang's vor Tisch, jetzt tönt es leis und zage:
„Der Sieg war Essig — flöten ging die Schlacht."

Im Braunen Haus rumort ein schwarzer Kater —
Klein-Goebbeles, im Flugzeug hinbestellt,
Holt sich vom großen Ariervater
Den Rüffel und das Propagandageld.

Doch noch ein zweiter wartet auf der Stiege:
Freund Thälmann, traurig und verstört,
Will sich nach nichterfocht'nem Siege
Entschuldigen, wie sich's gehört.

„Ich tat" — und er zerdrückt im Aug' die Träne —
„Mein Möglichstes, o Herr, für dich.
Die Schuld am Scheitern deiner blut'gen Pläne
Trifft nur die SPD. — nicht mich!"

J.

Gefährdung der städtischen Kindergärten?

Zu dieser Frage nimmt der Dresdner Lehrerverein in folgender Zuschrift Stellung:

Die Stadt Dresden hat die wöchentlichen Betreuungsgelder in den städtischen Kindergärten von 1,50 M. auf 2 M. erhöht. Sie hat außerdem angeordnet, möglichst keine Vollfreistellen, sondern nur halbe und Drittelfreistellen zu gewähren. Die Folge davon ist ein starker Rückgang in der Besucherzahl. Die bisherigen Vollzahler springen wegen der Erhöhung ab. Die Inhaber von Vollfreistellen sind meist nicht in der Lage, zur Zahlung eines Teilbetrages überzugehen. Sie melden ihre Kinder ab, ebenso die Inhaber von Teilfreistellen, weil ihr Beitrag höher geworden ist. Der Rückgang macht sich besonders in den Vororten mit starker Arbeiterbevölkerung bemerkbar. Er gefährdet an vielen Stellen die Existenz des Kindergartens. Vier von 17 Kindergärtnerinnen ist schon gekündigt worden. Sie sollen versuchen, sich einen Privatkindergarten zu gründen.

Die Erhöhung der Gebühren wird von der Stadt mit der schlechten Finanzlage begründet. Eine Erhöhung ist aber in der Zeit des Preisabbaues und der zurückgehenden Löhne unverständlich und untragbar. Die Aufwendungen der Stadt für die Kindergärten haben sich durch den Preisabbau verringert. Die Gehälter der Kindergärtnerinnen sind gekürzt und die Sachausgaben verringert worden. Die Gebührenerhöhung trifft in der Hauptsache die minderbemittelte Bevölkerung. Wer halbwegs Geld hat, schickt seine Kinder in Privatkindergärten, deren es heute mehr als früher gibt. Durch die Abmeldung verlieren die Kinder, was ihnen ihre Eltern nicht geben können und durch den Kindergarten verschaffen wollten: eine Körper und Geist fördernde günstige Umgebung. Die Kindergärten erfüllen nicht nur die Aufgaben einer Krippe, sondern leisten, wie wir seit Fröbel wissen, wichtige pädagogische Arbeit, die eigentlich allen vorschulpflichtigen Kindern zugute kommen sollte. Kindergärten für alle Kinder einzurichten, ist heute nicht möglich. Sie sind aber notwendig für die Kinder, deren Eltern sich ihrer tagsüber nicht so widmen können, daß die Kinder geistig und körperlich gesund aufwachsen. Die Eltern dieser Kinder gehören meistens den minderbemittelten Schichten an. Bei ihnen ist heute jeder Pfennig gezählt und jede Mehrausgabe bei den dauernden Lohnkürzungen unmöglich. Die Stadt Dresden möchte deshalb im Interesse der arbeitenden Bevölkerung die Gebührenerhöhung für die Kindergärten wieder rückgängig machen. Sie gefährdet mit der Erhöhung nicht nur ein wichtiges Erziehungswerk, sondern auch die Existenz von vielen Kindergärtnerinnen, die heute noch Arbeit haben, morgen aber überflüssig werden, wenn die Eltern ihre Kinder aus den Kindergärten herausnehmen müssen. Die Schulen haben ein großes Interesse an der Erhaltung der wenigen Kindergärten. Sie müssen jährlich eine große Anzahl von Schulneulingen zurückweisen, weil sie noch nicht schulreif sind. Die Kindergärten sind die einzige Stelle, die diese Kinder körperlich und geistig so fördern, daß sie wenigstens im folgenden Jahre schulreif werden.

Krankenhaus Johannstadt wird geschlossen

Der Rat zu Dresden beschloß in seiner Sitzung am Dienstag, entgegen dem Beschluß der Stadtverordneten, das Johannstädter Krankenhaus nun doch zu dem vorgesehenen Termin, 1. April 1932, zu schließen; auch die dem Krankenhaus angegliederte Schwesternschule wird aufgelöst werden. Das Personal des Krankenhauses soll in andere Krankenanstalten übernommen werden.

Wohnungsstreit mit Landfriedensbruch

Ungewöhnliche Vorgänge, die sich am 29. Januar in Niedersedlitz abgespielt haben, waren am Dienstag Gegenstand einer vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht geführten Verhandlung. Die Anklage, in einem abgekürzten Verfahren zu Beginn der Sitzung durch den Staatsanwalt selbst vorgetragen, richtete sich gegen 13 kommunistischen Kreisen angehörende Arbeiter. Sie lautete in erster Linie auf schweren oder einfachen Landfriedensbruch, doch führte sie auch Hausfriedensbruch, Freiheitsberaubung, Nötigung, Teilnahme an einer nicht angemeldeten Versammlung und Entfernung von Gegenständen aus amtlicher Verwahrung als Delikte an.

Zugetragen hatte sich folgendes: Gegen einen der Mitangeklagten, den in Großluga bei Niedersedlitz wohnenden 25 Jahre alten unverheirateten Arbeiter Alfred Richter, war von seinem Hauswirt Räumungsklage geführt worden. Die Klage hatte Erfolg. Richter wurde aus der Wohnung herausgesetzt. Der amtliche Vollstreckungsbeamte ließ die Möbel, da die Gemeindebehörde Niedersedlitz sie nicht unterzubringen wußte, im Schuppen eines Speichers in amtliche Verwahrung bringen. Eine Woche nach der Wohnungsräumung, am 28. Januar, veranstaltete der Erwerbslosenausschuß in Niedersedlitz eine Versammlung, in der in der Aussprache der erwähnte Richter seine Wohnungsaffäre schilderte, wobei er allerdings einen Umstand verschwieg, der die Sache immerhin im milderen Lichte hätte erscheinen lassen können. Unter den Versammelten verbreitete sich eine ziemliche Erregung. Am folgenden Tage begaben sich mehrere Beauftragte nach dem Rathaus, vor dem sich eine Menge von etwa 200 Leuten versammelte. Sie ist nach einem für sie unbefriedigenden Verlauf der Aktion im Rathaus auf eine Aufforderung hin nach der Wärmstube gezogen. (In der Zusammenkunft in der Wärmstube sah die jetzige Anklage eine nichtangemeldete Versammlung.) Im Anschluß an diese Zusammenkunft wurden im Anwesen des Spediteurs die Hoftore ausgehoben, dann erbrach man das Schloß des Schuppens, in dem die fraglichen Möbel lagerten, lud diese auf zwei vorgefundene Tafelwagen und fuhr sie nach dem Grundstück des Hausbesitzers, der Richter herausgesetzt hatte. Im Verlauf des folgenden Einräumens der Möbel in die ehemalige Wohnung Richters ist der Hauswirt eine Zeitlang im Zimmer eingeschlossen worden.

Damit war Richter wieder in der Wohnung drin, damit war aber auch die Kette der sträflichen Delikte geschlossen, und die jetzige Gerichtsverhandlung endete mit der Verurteilung von elf der Angeklagten zu Gefängnisstrafen von drei bis neun Monaten. Die zwei verbleibenden Angeklagten wurden freigesprochen.

Der Wohnungsstreit Richters aber, der den Anlaß zu dieser Aktion gab, hat nachträglich insofern eine friedliche Erledigung gefunden, als beide Parteien einen neuen Mietvertrag eingingen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320316/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sie leugnen ...

und das Verfahren wird eingestellt!

Die Leser der Dresdner Volkszeitung werden sich erinnern, daß am 20. September 1931 auf der Moritzstraße in Dresden Nationalsozialisten einen Arbeitersportler überfielen, der mit seinem Fahrrad neben der Straßenbahn herfuhr. Als Folge dieses Ueberfalls, bei dem der Arbeitersportler schwer verletzt wurde, wurde gegen die der Nationalsozialistischen Partei angehörenden Arbeiter Paul Reinicke und Herbert Papperitz in Dresden, Kasernenstraße 24, ein Verfahren wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung eingeleitet. Dieses Verfahren ist jetzt durch einen Beschluß der Staatsanwaltschaft Dresden, gezeichnet Dr. Menzel, eingestellt worden. Der Beschluß sieht so aus:

Am 20. September 1931, gegen 12 Uhr mittags, kam der Beschuldigte Reinicke auf der Moritzstraße in Dresden beim Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen zum Sturz. Der Zeuge Heinz Gröschel, der auf seinem Fahrrad dicht neben der Straßenbahn herfuhr, machte instinktiv mit dem Arm eine Bewegung der Abwehr gegen Reinicke, der in sein Rad zu fallen drohte. Gröschel berührte dabei den Reinicke nicht. Der Beschuldigte Papperitz glaubte jedoch, Gröschel habe den stürzenden Reinicke geschlagen und rief deshalb seinen in der Nähe befindlichen Parteifreunden von der NSDAP. zu: „Haltet ihn!" Darauf verfolgten zahlreiche Nationalsozialisten den Gröschel. Dieser sprang von seinem Fahrrad und versuchte, zu Fuß zu entkommen, wurde aber von den Nationalsozialisten ergriffen, zu Boden geschlagen und erheblich verletzt.

Von den Schlägern hat keiner ermittelt werden können. Insbesondere hat der Verletzte Gröschel nicht anzugeben vermocht, daß der Beschuldigte Reinicke unter den Tätern gewesen wäre ...

Papperitz hat ebenfalls bestritten, den Gröschel mit geschlagen zu haben. Der Aufforderung zur Nötigung oder zur Körperverletzung kann Papperitz deshalb nicht überführt werden, weil ihm nicht widerlegt werden kann, daß er geglaubt hat, Gröschel habe den Reinicke geschlagen und dürfte deshalb zwecks Feststellung seines Namens aufgehalten werden.

Sofern sich diejenigen Nationalsozialisten, die den Gröschel verfolgt und geschlagen haben, etwa sollten des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben, können die Beschuldigten Reinicke und Papperitz der Teilnahme schon deswegen nicht überführt werden, weil ihnen nicht widerlegt werden kann, daß sie hinter den Verfolgern, und zwar an der Stelle, an der Reinicke vom der Straßenbahn gestürzt war, zurückgeblieben sind und sonach ein räumlicher Zusammenhang zwischen ihnen und der zusammengerotteten Menge nicht bestanden hat.

Punktum — erledigt. Das Verfahren wird eingestellt. Wir entsinnen uns aber aus früheren Landfriedensbruchsprozessen, daß bezüglich des Zusammenhangs zwischen den Beschuldigten und der zusammengerotteten Menge ein ganz anderer Standpunkt von der Strafverfolgungsbehörde eingenommen wurde als in diesem Einstellungsbeschluß. Allerdings handelte es sich dabei nicht um Nazis!

Kriegsübungen im Ferienheim

Eine Leserin unserer Zeitung schreibt uns: In der Woche vom 15. bis 21. Februar 1932 konnten Schneeschuhfahrer auf dem Hohenrücken oberhalb von Schellerhau recht eigenartige Beobachtungen machen. Dort schaufelten junge Burschen im Schnee Schützengräben, warfen Uebungshandgranaten und transportierten sogar eine Maschinengewehrattrappe auf Schlitten hin und her. In einem Gespräch bekannten sich diese kriegsbegeisterten Jünglinge als 17jährige Schüler, die für acht Tage zur „Erholung" im Ferienheim Schellerhau des Freimaurerinstituts Dresden untergebracht waren. Außer den täglichen drei Stunden Unterricht vertrieben sie sich mit „Stellungskämpfen" und ähnlichen Spielereien die Zeit. Dabei nahmen sie sich sehr wichtig. Die Sache hätte schon einen Sinn. Man könnte doch nicht im Zimmer Schützengräben auswerfen und Unterstände bauen. Die „Helden" wurden auch nicht unsicher durch Hinweise auf die Greuel eines kommenden Krieges, auf Giftgas und Fliegerbomben, auf die Lächerlichkeit, solch einen Krieg mit Schützengräben, Handgranaten und Maschinengewehren entscheiden zu wollen. Stellungskrieg wäre nötig und Krieg müßte sein. Deutschland könnte doch nicht hundert Jahre zahlen, wie das gewisse Parteien wollten. Sie jedenfalls würden ausgebildet und hätten schon richtige Uebungen unter Leitung eines Reichswehrangehörigen durchgeführt.

Schade. Bei diesem Stande des Gesprächs erschien der Herr Studienrat und rief die Schüler zur „Schanze". So konnte man leider weiteres über Schule, Lehrer und „Ausbildung" dieser Schüler nicht erfahren. Doch das dürfte nach dem Belegungsplan des erwähnten Ferienheims in Verbindung mit obiger Zeitangabe ohne Mühe festzustellen sein.

Die Reichsverfassung verpflichtet die Schulen zur Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung. Das gilt doch wohl auch für die höhere Schule? Bei diesen Schülern war von dem Geiste der Verfassung nichts zu verspüren. Ob sie überhaupt jemals davon gehört haben?

Von der Schulaufsichtsbehörde muß verlangt werden, daß sie nach dem Rechten sieht. Sie muß das Gespräch, das mit den Schülern gerade am wichtigsten Punkte abgebrochen wurde, mit dem Herrn Studienrat als Klassenlehrer der Schüler oder mit der gesamten Lehrerschaft dieser höheren Schule energisch und nachdrücklich zu Ende führen.

Jeder Republikaner verfolgt mit steigendem Mißtrauen die „Erziehungs"arbeit und die Erziehungs„erfolge" der Mehrzahl unserer höheren Schulen. Am Aufmarsch der Hitler-Kolonnen am 6. März beteiligten sich auch höhere Schüler in geschlossenen Abteilungen. Haben vielleicht auch sie im Ferienheim die entsprechende „Ausbildung" erhalten?

Wichtig für alle Eltern!

Die zuständige Friseurgehilfenorganisation, jetzt Reichsfachgruppe im Gesamtverband, führt seit Jahren einen Kampf gegen die unsinnige Lehrlingshaltung im Friseurgewerbe. In rücksichtsloser Art wurden Lehrlinge eingestellt, auf unsere Forderung, eine Beschränkung der Lehrlingszahl, hatte man in den Innungen nur ein höhnisches Lächeln. Eingaben an das Ministerium hatten keinen Erfolg. Erst im vergangenen Jahre erschien eine Verordnung, die eine kleine Einschränkung der Lehrlingshaltung vorsieht. Im Geschäftsbericht der Innung sagt der Obermeister: „Da wir mit unseren schwachen Kräften leider der Wirtschaftsmisere nicht steuern können, müssen wir nach anderen Mitteln, deren Befolgung eine Besserung der unhaltbaren Zustände verspricht, Umschau halten, wobei wir immer und immer wieder darauf stoßen: die Zahl der Berufsgenossen muß gedrosselt werden. Diese Drosselung kann logischerweise nur an der Wurzel des Uebels, bei der Zahl der zu haltenden Lehrlinge vorgenommen werden."

Weiter folgende Zahlen aus dem Geschäftsbericht der Innung: Am 1. Januar 1926: 780 Betriebe mit 600 Angestellten und 190 Lehrlingen. Am 31. Dezember 1931: 1000 Betriebe mit 975 Angestellten und 545 Lehrlingen und 357 Arbeitslose. Von den Beschäftigten arbeiten 80 Prozent kurz, zum Teil nur zwei und drei Tage. Waren also am 1. Januar 1926 in der Stadt Dresden 1529 Berufsangehörige, so sind es am 31. Dezember 1931 2877; das bedeutet in fünf Jahren ein Mehr von 1348 Personen. So sieht die Wirtschaftsführung der Innung aus. Für die große Zahl der jetzt zu Ostern Auslernenden bietet sich keine Möglichkeit, Arbeit zu finden, so werden diese jungen Leute der allgemeinen Fürsorge zur Last fallen. Ein Mahnruf an alle Eltern, sich reiflich zu überlegen, ob sie ihre Kinder das Friseurhandwerk erlernen lassen sollen. Sollte trotz alledem es zum Abschluß eines Lehrvertrages kommen, so bitten wir die Erziehungsberechtigten, vor Abschluß des Vertrages sich an die zuständige Organisation zu wenden. Der Gesamtverband ist gern bereit, die Eltern zu beraten.

Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Donnerstag Fraktionsvorstand 4 Uhr, Fraktionssitzung 5 Uhr.

Aus der Gesamtratssitzung. Die Stadtverordneten haben den Rat ersucht, von der Schließung jedweder Krankenanstalt abzusehen, jedoch die Wirtschaftlichkeit der Krankenhäuser in Betriebsführung und ärztlicher Versorgung zu prüfen und ihnen einen Sparplan über das Krankenhauswesen vorzulegen. Der Rat beschließt, die gewünschte Durchprüfung vornehmen zu lassen, sieht sich aber, wie wir bereits an anderer Stelle des Blattes mitgeteilt haben — nicht in der Lage, von der Schließung des Krankenhauses Johannstadt am 31. März 1932 abzugehen. Die Gründe hierfür sollen den Stadtverordneten nochmals in ausführlicher Darlegung erläutert werden, aus der sich insbesondere ergibt, daß diese Sparmaßnahme im Hinblick auf die gegenwärtige Finanzlage eine unbedingte Notwendigkeit, aber auch bei Schließung des Krankenhauses Johannstadt ausreichende Krankenhausversorgung der Bevölkerung durchaus gewährleistet ist. Zugleich werden hiermit die zahlreichen Eingaben von Organisationen und aus der Einwohnerschaft wegen Offenhaltung des Krankenhauses und der Schwesternschule für erledigt erklärt. — Zur Ausführung der Verordnung des Ministeriums des Innern über die Einstellung von Kraftfahrzeugen vom 1. Juni 1931 sind örtliche Vorschriften für den Bau, die Einrichtung und den Betrieb von Kraftfahrzeughallen zu erlassen, die der Rat genehmigt. Als Sparmaßnahme wird die Verschmelzung der 8. Mädchenberufsschule, Sedanstraße, mit der 2. Mädchenberufsschule, Carolastraße, und die Verlegung der 6. Mädchenberufsschule von der Blochmannstraße nach der Sedanstraße von Ostern 1932 an beschlossen. Zum Konrektor am Vitzthumschen Gymnasium wählt der Rat Studienrat Erich Sporbert. Zu den Bebauungsplänen für Laubegast-Tolkewitz und für Trachenberge werden Teilfluchtpläne genehmigt.

„Goldbrand." Der Kaufmann Baum hatte selbstthergestellten einfachen Trinkbranntwein unter der Bezeichnung „Goldbrand" an Groß- und Kleinhändler zum Weiterverkauf abgegeben und ihn damit in den Verkehr gebracht. Das Amtsgericht hat ihn wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu Strafe verurteilt, weil die Bezeichnung irreführend, d. h. zur Täuschung geeignet sei, denn sie verheiße — ohne nähere Angaben über Herkunft und Beschaffenheit oder Zusammensetzung des Erzeugnisses — mindestens eine besondere Güte des Branntweinerzeugnisses und sei geeignet, in dem Käuferpublikum die Vorstellung zu erwecken, es handle sich um einen Edelbranntwein nach Art eines Weinbranderzeugnisses, nicht aber um einen einfachen Trinkbranntwein. Die hiergegen vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Oberlandesgericht Dresden verworfen. Das angefochtene Urteil lasse keinen Rechtsirrtum erkennen. Der Einwand, daß der Bezeichnung „Goldbrand" schon allein durch den Zusatz „32 Vol. Prozent" das Geeignetsein zur Täuschung genommen wurde, könne nicht nachgeprüft werden, da das Urteil diesen Zusatz nicht erwähne. Im übrigen würde dem fraglichen Zusatze schwerlich ein solcher Einfluß auf die Bedeutung der Bezeichnung und auf deren Wirkung nach außen beizumessen sein, wie es die Revision annehme. Zu Bedenken gäben auch die Feststellungen des inneren Tatbestandes keinen Anlaß. Der Angeklagte sei sich bei seiner Erfahrung auf dem Gebiete des Handels mit Spirituosen zweifelsfrei bewußt gewesen, daß die Bezeichnung „Goldbrand" mindestens die Möglichkeit einer Verwechslung mit Weinbrand gewähre und zur Täuschung der Allgemeinheit geeignet ist. Damit habe der Angeklagte vorsätzlich, zum mindesten aber mit bedingtem Vorsatz gehandelt.

Zahlung der Versorgungsgebührnisse für die städtischen Ruheständler usw. Die Zahlung der Ruhegehälter, Wartegelder usw. für die städtischen Ruheständler, städtischen Arbeiter und sämtliche Hinterbliebenen erfolgt auf die zweite Hälfte März am 18. März durch die zuständigen Kassenstellen.

278. Wahlbezirk. In der 278. Wahlstelle sind nicht 363 Stimmen für Thälmann abgegeben worden, sondern nur 263 Stimmen.

Notspende. Die Städtische Nachrichtenstelle teilt mit: Aus Anlaß des hocherfreulichen Ergebnisses der Reichspräsidentenwahl am 13. März in Dresden hat eine im öffentlichen Leben Dresdens wohlbekannte, aber nicht genannt sein wollende Persönlichkeit Oberbürgermeister Dr. Külz persönlich einen namhaften Betrag zu Unterstützungszwecken in besonderen Notfällen zur Verfügung gestellt. Im Hinblick auf die nach wie vor vorhandene große Not sind solche Spenden besonders willkommen.

Ueber 1000 weitere Waggons für die Winterhilfe. Auch im Monat Februar sind nach einer Mitteilung der Wohlfahrtskorrespondenz die Sachspenden für die Winterhilfe in befriedigender Weise geflossen. Es wurden im Februar von der Reichsbahn und den Privat- und Nebenbahnen zugunsten der Winterhilfe frachtfrei befördert 629 000 Kilogramm Kartoffeln, 14 600 Kilogramm Fleisch und Fett, 14 000 Kilogramm Gemüse, über 8 Millionen Kilogramm Kohlen und Brikette, rund 2 Millionen Kilogramm Holz und Torf, 19 000 Kilogramm Kleidungsstücke usw., zusammen über 11¼ Millionen Kilogramm oder 11 250 Tonnen oder 1122 Waggons zu je 10 Tonnen. Das bedeutet einen nachgelassenen Frachtbetrag von rund 74 000 M. Insgesamt wurden seit Beginn der Winterhilfe für sie frachtfrei befördert rund 80 000 Tonnen Güter mit einem Frachtnachlaß von rund 568 000 M. Es sind hier nur die Spenden gezählt, die auf dem Schienenwege in die Notgebiete befördert worden sind, nicht die örtlichen unmittelbaren Spenden und auch nicht die Geldspenden.

Filmvorführung. Die Ortsgruppe Dresden des Touristenvereins Die Naturfreunde veranstaltet am Freitag im Trianon, Trabantengasse, eine Filmvorführung. In drei Vorstellungen wird der Film „Das Märchenland im Norden" gezeigt. Beginn der Vorführungen 4, 6 und 8.15 Uhr. Eintritt 50 Pf., Jugendliche und Erwerbslose 30 Pf. Kinder in der Nachmittagsvorstellung 10 Pf.

Die Jugendweihe der 8., 26., 27., 41., 42. und 43. Volksschule findet am Sonntag, dem 20. März, vormittags 9 Uhr, im Lichtspielhause Stadt Leipzig, Leipziger Straße, statt. Eintrittskarten à 50 Pf. sind noch bei den Jugendweihlehrern, den Genossen Eips, Rankestraße 44, Erdg., Ansorge, Oschatzer Straße 27, III., bei den Parteikassierern und Sonntag an der Kasse zu haben. Die Kassierer werden gebeten, die Karten Sonnabend abzurechnen.

Jugendweihe der 28., 29., 40. und 56. Volksschule am Sonntag, dem 20. März, vormittags 11 Uhr, im Lichtspielhause Stadt Leipzig, Leipziger Straße. Eintrittskarten à 50 Pf. sind bei den Jugendweihlehrern sowie bei den Genossen Weiß, Wettinerstraße 7b, II, Hartmann, Marienhofstraße 60, III, Krause, Großenhainer Straße 167, I, Haubold, Großenhainer Straße 91, II, Feller, Roßmäßlerstraße 18, Erdg., Rost, Dippelsdorfer Str. 13, II, bei den Beitragskassierern der Partei und freien Schule und Sonntag an der Kasse zu haben. Die Kassierer sollen die Karten Sonnabend abrechnen.

Die Jugendweihe der Freireligiösen Gemeinde findet Sonntag, den 20. März, 10 Uhr, im großen Saale der Kaufmannschaft statt. Eingang Ostra-Allee. Mitwirkung: Oberlehrer Otto Zeuner als Sprecher, Kapellmeister Johannes Freyer und Frau, Violine und Klavier, Dölzschener Männergesangverein. Leitung: Chordirigent Paul Seifert.

4. Jugendweihbezirk. Die Jugendweihe für die Orte Reick, Seidnitz, Leubnitz-Neuostra, Kaitz und Mockritz findet am Sonntag, 9.30 Uhr, in der Festturnhalle der neuen 45. Volksschule in Reick statt. Karten zu 50 Pf. sind noch zu haben. Die Jugendweihausschußmitglieder müssen bereits um 8 Uhr im Festraum erscheinen.

Oberrealschule Dresden-Neustadt. Am Mittwoch entließ die Oberrealschule Dresden-Neustadt im Festsaale ihre 59 Abiturienten aus dem Verbande der Schule hinaus ins Leben. Die stimmungsvolle Feier wurde ausgezeichnet durch den Besuch des Vorstandes des Schulamtes, des Stadtrats Dr. Redder. Die musikalischen Darbietungen, die die Feier umrahmten, nämlich Saint-Saëns: Variationen in Es-Dur für zwei Klaviere; Joseph Haydn: Streichquartett in C-Dur und Mozart: Brüder, reicht die Hand zum Bunde, wurden ausschließlich von Abiturienten geboten. Außerdem sprachen Hilmar Wendt über das Energieprinzip; Werner Dörschel in englischer Sprache über Sidelights on Modern India; Theodor Deutscher über das Irrationale im modernen Geistesleben. Unterprimaner Walter Dolch richtete herzliche Abschiedsworte an die Abgehenden. Oberstudiendirektor Dr. Erich Günther stellte seine Abschiedsrede unter das Goethewort: „Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen, als daß sich Gott Natur ihm offenbare, wie sie das Feste läßt zu Geist verrinnen, wie sie das Geisterzeugte fest bewahre." Er führte aus, daß das Irrationale vor Hoffnungslosigkeit bewahren könne und Kraft geben müsse, auf rationalem Wege das Leben zu gestalten. Aus Mitteln der Elternschaft und der ehemaligen Schüler konnte eine größere Zahl von Prämien an die Abgehenden verteilt werden.

Schwarze Chronik

Schwerer Verkehrsunfall. Beim Einschwenken aus der Mommsen- in die Bergstraße fuhr heute gegen 10 Uhr ein auf der Zwickauer Straße 132 wohnhafter 28 Jahre alter Mann mit seinem Motorrad einem die Bergstraße stadtwärts fahrenden Kraftwagen direkt in die Flanke. Der Motorradfahrer wurde mit aller Gewalt auf die Straße geschleudert und blieb besinnungslos liegen. Der Unfallwagen brachte ihn ins Johannstädter Krankenhaus. Hier wurden schwere innere Verletzungen festgestellt. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich. Der an beiden Fahrzeugen entstandene Materialschaden ist sehr erheblich.

h. **Vorsicht mit elektrischen Leitungen.** In der Wohnung eines auf der Coschützer Straße gelegenen Grundstücks versagte gestern abend plötzlich die elektrische Zimmerleitung. Als der Ehefrau nach der Ursache forschen wollte und eine Birne herausdrehte, erhielt sie einen starken Schlag, der sie vom Stuhle herunterschleuderte und erheblich verletzte. Mit feuchter Hand hatte die Frau die Leitung berührt, ohne erst den Strom abzuschalten.

Freitod eines Krankenpflegers. Hinter dem Garnisonfriedhof wurde am Dienstag nachmittag in der 6. Stunde der auf der Gohlifer Straße Nr. 48 wohnhafte Krankenpfleger W. Lüdeke im bewußtlosen Zustand aufgefunden. Der Mann hatte Gift zu sich genommen. Der Unfallwagen brachte ihn nach dem Diakonissenkrankenhaus. Hier ist abends 7.15 Uhr der Tod eingetreten. Der Grund zur Tat konnte noch nicht geklärt werden.

i. **Verunglückter Motorradfahrer.** Heute früh in der 7. Stunde verunglückte auf der Staatsstraße Wilder Mann-Baumwiese ein Motorradfahrer mit Beiwagen dadurch, daß er beim Ausweichen mit dem rechtsgehenden Beiwagen mit einem Straßenstein in Kollision kam. Während erheblicher Materialschaden entstand, kam der Fahrer mit leichten Hautabschürfungen davon.

Polizeibericht

Von einem Kaufmann aus Dresden wurde angezeigt, daß ihm in der Nacht zum 10. März von zwei Unbekannten, die er kurz vorher in einer Weinstube kennengelernt habe, in der Nähe der Dreikönigsschule eine braune Brieftasche mit 85 M. Bargeld und eine silberne Taschenuhr mit arabischen Zahlen und feingliedriger goldener Kette gewaltsam abgenommen worden seien. Der eine Unbekannte wird beschrieben: Etwa 25 Jahre alt, 170 Zentimeter groß, bekleidet mit dunklem Straßenanzug. Mitteilungen hierzu erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 132.

Dresdner Umgebung

Neue Telephonnummern in Niedersedlitz

Der Kennbuchstabe „F" in den Rufnummern der an das Selbstanschlußhilfsamt Niedersedlitz des Ortsnetzes Dresden angeschlossenen Teilnehmer soll durch die Zahl „6" ersetzt werden, und zwar wird die Aenderung mit der Ausgabe des nächsten amtlichen Fernsprechbuches im Herbst 1932 eingeführt werden. Z. B. würde die Anschlußnummer F91 017 dann lauten 691 017.

Die Rufnumer mit 6 Zahlen steht mit den wirklich bestehenden Verhältnissen im Einklang, denn jeder Benutzer eines Fernsprechers, der einen an das Selbstanschlußhilfsamt Niedersedlitz angeschlossenen Teilnehmer anrufen will, muß schon jetzt sechsmal hintereinander die Nummernscheibe einstellen. Da außerdem der Buchstabe F der Zahl 6 der Nummernscheibe entspricht, ändert sich an dem jetzigen Anrufverfahren im Grunde genommen nichts.

Die neuen Nummern, in denen das F durch die Zahl 6 ersetzt ist, können also schon jetzt bekanntgegeben und benutzt werden.

Im Fern- und Schnellverkehr spricht man die sechsstellige Rufnummer wie bisher in Einzelzahlen — von links nach rechts gelesen — aus, macht aber zweckmäßig hinter je zwei Zahlen eine kurze Sprechpause, z. B. 691017 — sechs-neun—eins-null—eins-siebenn —.

Den Teilnehmern wird empfohlen, bei der Neuanfertigung von Briefbogen, Geschäftspapieren usw. die Rufnummernänderung zu berücksichtigen und weiter zur Sicherstellung der richtigen Anmeldung von Ferngesprächen durch ihre Geschäftsfreunde usw. an anderen Orten der Fernsprechanschlußnummer auch die Bezeichnung des Ortsnetzes — d. i. Dresden — hinzuzufügen, z. B. „Fernsprecher: Dresden 691017". Das ist besonders für die Teilnehmer des Ortsnetzes Dresden wichtig, die ihren Wohn- oder Geschäftssitz in einer politischen Gemeinde außerhalb Dresdens, z. B. Niedersedlitz, haben. Schwierigkeiten sind aus der Rufnummernänderung nicht zu erwarten, denn das Fernsprechamt Dresden wird weiter dafür Sorge tragen, daß auch nach dem Erscheinen des im Herbst herauskommenden neuen amtlichen Fernsprechbuches die in der jetzt noch üblichen Form mit dem Kennbuchstaben F angemeldeten Fern- und Schnellgespräche mit Teilnehmern des Hilfsamtes Niedersedlitz während einer angemessenen Uebergangszeit ordnungsmäßig hergestellt werden.

Niedersedlitz. An den Anschlagtafeln der Gemeinde sind amtliche Plakate angeschlagen worden, die Vorschriften über 1. Allgemeines Verhalten bei dem Kartoffelanbau auf krebsfreien Kleinanbauflächen, 2. Verhalten nach Auftreten des Kartoffelkrebses enthalten, auf die hiermit hingewiesen wird. Außerdem werden in den Plakaten die Stellen bekanntgegeben, die für Bestellungen von zugelassenen krebsfesten Pflanzkartoffeln in Betracht kommen.

Die Dame und ihre Kleidung — so nennt sich die große jetzt stattfindende Verkaufsveranstaltung des Hauses Renner. Die Einkäufer des Hauses wußten, daß es sich jetzt im Vorfrühling darum handelt, das Beste, Schönste, aber auch das Preiswürdigste herauszuschaffen, was es draußen in den großen Modewerkstätten überhaupt gibt. Und das Haus Renner hat recht daran getan, dem Lenz schon jetzt zu Ostern Tür und Tor weit zu öffnen, hat keine Anstrengungen unversucht gelassen, um Frau Mode und ihre Schöpfungen für sich zu gewinnen. Ehe wir eintreten in das große Haus, wollen wir seine große Schaufensterfront betrachten, die alle in den Dienst der großen Verkaufsveranstaltung gestellt wurden. Vor allem entzücken die herrlichen Frühlingsfarben der modischen Stoffe und Frühlingsgewänder das Auge des Kunden, der sich am besten selbst sein Urteil über die meisterlich durchgeführte Schaufensterdekoration bildet. Im Lichthof ist über Nacht das kleine Heer der eierlegenden Häschen eingezogen, um große und kleine Kunden durch ihre lustigen Einfälle zu erfreuen. Die angrenzenden Lager und Abteilungen des Lichthofes und des 1. und 2. Stockes dienen alle, der Dame und ihrer Kleidung gebührenden Tribut zu zollen. Der unserer heutigen Nummer beigelegte Prospekt dient als ausgezeichneter Führer durch die große Verkaufsveranstaltung des Hauses Renner. [F 330

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320316/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. - Fernspr. 15367 u. 18476

Achtung, Gruppenkassierer!

Um einen genauen Ueberblick über den Verkauf der „Hammer"-Abzeichen zu bekommen, bitten wir alle Gruppenkassierer, diese Abzeichen bis Ende der Woche im Parteisekretariat Groß-Dresden abzurechnen.

Gruppe Altstadt 1. Freitag Frauengruppe. Alle Genossen sind eingeladen. Näheres unter Frauengruppe.

Gruppe Altstadt 4. Freitag, abends 8 Uhr, im Ratskeller, Güterbahnhofstraße, Gruppenversammlung. Tagesordnung: Märzfeier. Redner: Genosse Wüstefeld.

Gruppe Altstadt 5. Am Freitag, abends 7.30 Uhr, Versammlung der Untergruppe A und B in Schillers Restaurant, Ehrlich-, Ecke Seilerstraße. Stadtrat Genosse Barthel spricht über: Privatwirtschaft und Gemeinwirtschaft; Versammlung der Untergruppe D in Pollacks Restaurant, Hohenthalplatz, Ecke Vorwerkstraße. Stadtv. Genosse Sobia spricht über: Lohnabbau und Preisabbau.

Gruppe Altstadt 7. Unser Gruppenabend am Freitag fällt aus. Dafür Mittwoch, 23. März, Gruppenabend mit Bericht vom Bezirksparteitag.

Gruppe Altstadt 8. Freitag, 8 Uhr, Gruppenabend in der Grenzburg, Zwickauer, Ecke Bamberger Straße. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Wend. Vorher Bücherausgabe.

Gruppe Pesterwitz und Umgegend. Donnerstag, abends 8 Uhr, spricht Genosse Artur Arzt im Albertheim über: Goethe und der Sozialismus. Gäste willkommen.

Gruppe Gorbitz. Freitag, 7.30 Uhr, Gruppenversammlung in Hoffmanns Restaurant, Gliederberg. Genosse Dr. Sachs spricht über: Sozialisierungsprobleme. 7 bis 7.30 Uhr Bücherausgabe.

Gruppe Tolkewitz. Freitag, abends 7.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Wenzel. Genosse Tröndle spricht über: Was lehrt uns die Reichspräsidentenwahl. Ausgabe der verbilligten Zeitungskarten.

Gruppe Rath-Räcknitz. Freitag, abends 8 Uhr, Gruppenversammlung. Thema: Die 1848er Revolution.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt Zschachwitz. Freitag, abends 7 Uhr, Sitzung bei der Genossin Kloische, Schule Am Werk.

Gruppe Neustadt 6. Freitag, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Lößnitzstraße, Versammlung. Thema: Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl. Referent: Genosse Wedel.

Gruppe Gruna-Seidnitz. Freitag, abends 7.30 Uhr, in Haubolds Restaurant, Bodenbacher, Ecke Liebstädter Straße, Gruppenversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Unterbezirksvorstand. Die Reichspräsidentenwahl. Am Sonnabend veranstaltet die Volksfürsorge einen Filmvortrag im Restaurant Germania, Rosenbergstr. 1, abends 8 Uhr.

Gruppe Neustadt 5. Freitag Versammlung. Aussprache über das Ergebnis der Präsidentenwahl.

Untergruppe Kleinzschachwitz. Freitag, abends 7.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof Goldene Krone, Kleinzschachwitz. Genosse Lehrer Weise spricht über: Die weltliche Schule.

Gruppe Neustadt 1. Alle Funktionäre und Mitglieder des Agitationsausschusses Freitag, abends 8 Uhr, in der Alten Kaserne.

Gruppenverband Neustadt. Donnerstag, abends 6 Uhr, im Reichsbanner wichtige Sitzung des Bildungsausschusses.

Gruppe Trachenberge. Freitag, abends 8 Uhr, im Arbeiterheim Trachenberge Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Gruppe Plauische. Die Gruppensitzung findet nicht diesen Donnerstag, sondern am Donnerstag, 24. März, im Schänkhübel statt.

Frauengruppen

Frauengruppe Altstadt 1. Freitag, abends 8 Uhr, Gruppenversammlung im Künstlerhaus, Roter Saal. Genossin Klara Noack spricht über: Unsere Vorkämpferinnen.

Frauengruppe Altstadt 2. Freitag, abends 8 Uhr, Frauenabend im Reisewitzer Bräustübel, Zöllnerstraße 35. Genossin Martha Arnold spricht über: Winterhilfe und Arbeiterwohlfahrt; außerdem Mandolinenkonzert.

Frauengruppe Altstadt 4. Freitag hält die allgemeine Gruppe eine Märzgedenkfeier im Ratskeller ab. Die Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Frauengruppe Leubnitz-Strehlen. Morgen Donnerstag Frauenabend in der Brauerei Mockritz. Stadtverordnete Genossin Hornoff spricht über: Arbeiterwohlfahrt und Winterhilfe.

Frauengruppe Mickten, Trachau, Kaditz. Freitag, 7.30 Uhr, Gruppenabend im Ratskeller, Alttrachau. Genosse Lehrer Schröder spricht über: Die weltliche Schule, eine sozialistische Forderung.

Frauengruppe Schweppnitz. Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Jobst Frauenabend mit Vortrag: Die Frau in der Genossenschaft. Gäste willkommen.

Frauengruppe Dannewitz. Freitag, den 18. März, 20 Uhr, in Voigts Restaurant Frauenabend. Genosse Dr. H. Freund spricht über: Was hat Geburtenrückgang mit der Wirtschaft zu tun?

Kinderfreunde

An alle Gruppen! Dienstag, 22. März, 20 Uhr, im Kreisheim Monatsversammlung der sozialdemokratischen Sozialarbeiter. Vortrag des Genossen Gewerkschaftssekretärs Linden über: Ausbildungsfragen für in der Gesundheits- und Wohlfahrtspflege Berufstätigen.

Groß-Dresden. Wo bleiben die Fragebogen betr. Gruppenverwaltungen der Gruppen Friedrichstadt, Johannstadt, Tolkewitz, Leuben, Niedersedlitz, Dobritz, Neustadt, Hellerau, Radebeul, Loschwitz-Bühlau, Kaitz, Pillnitz, Ottendorf, Königsbrück. Sofortige Erledigung wird erwartet.

Nauhlitz. Donnerstag, 18 Uhr, Jungfalken; 18 Uhr Rote Falken.

Plauen-Coschütz. Donnerstag, 14.15 Uhr, Bahnhof Plauen, Eingekreis 15 Uhr im Sekretariat.

Friedrichstadt. Jungfalken: Donnerstag, 17.30 Uhr, im Heim, für alle über 9 Jahre alten Kinder Singekreis im Sekretariat.

Laubegast. Jungfalken: Donnerstag, 18 Uhr, im Heim; Rote Falken: 17.30 Uhr, im Heim. Genosse Wend erzählt uns von Karl Marx.

Mickten. Donnerstag, 18 Uhr, Gruppenabend im Ratskeller Alttrachau 14, für alle Kinder von 6 bis 9 Jahren; 17 Uhr alle über 9 Jahre im Ratskeller.

Trachenberge. Donnerstag, 17 Uhr, Jungfalken.

Zschachwitz. Musikgruppe: Donnerstag, 17 Uhr, erster Uebungsabend. Alle Falken, die ein Instrument haben, können kommen. Unsere Heimabende finden auch während der Ferien in der Schule Am Werk statt. Sonntag kommen unsere Genossen aus Rumburg. Treffen 10.30 Uhr, Schule Sporbitz. Wir holen sie 11.30 Uhr vom Bahnhof Heidenau ab.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

2. Kameradschaft. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, Kameradschaftsversammlung im Landsknecht.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Gruppe Friedrichstadt. Morgen, 19.30 Uhr, Gruppenabend im Heim. Genosse Kunis spricht über: Was will die SAJ.? Beiträge bezahlen.

Gruppe Johannstadt. Morgen, 19.30 Uhr, Gruppenabend bei Bietschel, Bönischplatz 1. 10 Pf. Kreisbeitrag mitbringen.

Gruppe Striesen-Blasewitz. Morgen Gruppenabend. Genosse Tölitzsch spricht über: Die Arbeit der Stadtverordneten.

Gruppe Cotta. Wann rechnet ihr ab?

Gruppe Nauhlitz. Die Beiträge für Februar müssen sofort abgerechnet werden.

Gruppe Hellerau. Werbematerial ist sofort abzuholen.

Gruppe Königsbrücker Straße. Morgen Gruppenabend in der Schule, Riebeckstraße, 19.30 Uhr. Gerichtsverhandlung.

Briefkasten

J. G., Dr. R. Für die Reichstagswahl am 14. September 1930 war die Wahlzeit von 8 bis 17 Uhr festgelegt.

F. O., Oderwitz. Wenn der Vermieter nur 20 Prozent Mietzinssteuer zu zahlen hat, werden dem Mieter auch nur 20 Prozent erlassen. Auch die Nachzahlungspflicht besteht. Stellen Sie auf dem Steueramt fest, von wann an dem Vermieter die Herabsetzung bewilligt ist.

R. P. 17. Soweit uns bekannt ist, erfolgt keine kirchliche Trauung, wenn der eine Teil der Kirche nicht angehört.

R. E., F. Da es sich anscheinend um eine der Zwangswirtschaft nicht unterliegende Wohnung handelt, kann eine Aenderung der Miete nicht erfolgen.

H. R. 22. 1. Wenden Sie sich an den Rat zu Dresden, Neues Rathaus, Personalamt. 2. Die Bedingungen sind uns nicht bekannt. 3. Der Vermieter hat kein Recht zur Mieterhöhung. Lehnen Sie ab.

M. K. Sie sind gesetzlich verpflichtet, für den Unterhalt Ihrer Tochter und Enkel aufzukommen, wenn Sie hierzu in der Lage sind. Ihnen und Ihrer Familie muß der notdürftigste Unterhalt gelassen werden.

P. R., Kirchgasse. Der Mieter muß die vereinbarte oder gesetzliche Kündigungsfrist einhalten.

Leo. Wenn die Mieter dem Vermieter nicht bis zum 1. April 1931 die gesetzliche Miete erklärt haben, sind die bisher gezahlten Nebenleistungen (Wassergeld) weiterzuzahlen. Weitere Erhöhungen können die Mieter ablehnen. Sie können natürlich die bisher von den Mietern gezahlte Erhöhung des Wassergeldes nicht mehr fordern, wenn die Erhöhung weggefallen ist. Es käme dann eine ungerechtfertigte Bereicherung in Frage.

L. 100. 1. Der Aufwertungszwang besteht nur bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen. 2. 600 M. waren am 30. Juni 1916 gleich 600 Goldmark. 1000 M. waren am 8. Juli 1922 gleich 9,50 Goldmark. 400 Mark waren am 30. März 1923 gleich 8 Goldpfennig.

P. R. 1. Bisher ist uns kein Beschluß des Rates bekannt, daß die Mieterhöhung, die durch die Herabsetzung der Mietzinssteuer um 20 Prozent vom 1. April 1932 an für die Mieter eintritt, vom Fürsorgeamt übernommen wird. Die arbeitslosen Mieter müssen sich an das Fürsorgeamt wegen Gewährung einer Mietbeihilfe wenden. 2. Die Gebühren für die Beförderung von Personen, die an ansteckenden Krankheiten leiden, durch städtische Krankenwagen ist laut Verordnung des Rates vom 30. Januar 1932 vom 1. Februar 1932 an von den Betreffenden selbst zu zahlen. Unbemittelten wird die Gebühr erlassen.

Abonnent seit 1899. Vom 1. Januar 1932 an beträgt bei Ihnen, vorausgesetzt daß auf dem Grundstück die volle Mietzinssteuer von 51 Prozent ruht, die gesetzliche Miete monatlich 17,21 M. und die Steuer 14,88 M. Vom 1. April an beträgt die Miete 20,19 M. und die Steuer 11,90 M.

Parteigenosse Wesselplatz. Ein Ausländer, der deutscher Beamter wird, erwirbt damit ohne weiteres das deutsche Staatsbürgerrecht. Ein besonderes Einbürgerungsverfahren könnte gar nicht durchgeführt werden, weil der in Frage kommende Ausländer durch seine Ernennung schon Staatsbürger geworden ist.

Alter Abonnent. 1. Der Nachlaß des Unterstützten haftet der Gemeinde für die erhaltene Unterstützung. 2. Der Fürsorgeverband ist berechtigt, eine Sicherungshypothek in Höhe der gewährten Unterstützung auf das Grundstück eintragen zu lassen. 3. Auch die Uebereignung des Grundstückes schützt Sie davor nicht. 4. Eine Unterhaltspflicht für Geschwister untereinander besteht nicht.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Marzaner Landsmannschaft. Jeden 3. Donnerstag im Monat im Stadtwaldschlößchen.

Zentrale für die Freie Schule, Dresden. Laut Verfügung des Schulamtes Dresden vom 12. März 1932 können Elternräte die Adressen und Namen der Schulneulinge von den Schulleitungen erhalten. Diese vernünftige Anordnung wird von uns begrüßt. Wir empfehlen unseren Elternräten, sich das Adressenmaterial umgehend zu verschaffen und ihre Kartotheken zu vervollständigen. Auf die Filmvorführung der Naturfreunde werden unsere Eltern aufmerksam gemacht. Vorgeführt wird am Freitag, dem 18. März, 18 Uhr, im Trianon, Trabantengasse, der Film „Das Märchenland im Norden". Kinder 10 Pf. Eintritt.

Freie Schule, 29. Volksschule. Freitag Unterhaltungsabend durch Radiokonzert im Coswiger Hof, 20 Uhr, ausgeführt durch den Arbeiter-Radiobund. — Am 20. März Jugendweihe im Baum-Palast, Leipziger Straße, vormittags 11 Uhr. Karten sind bei allen Hauskassierern zum Preise von 50 Pf. und bei den Schulfreunden E. Haubold, Großenhainer Straße 97, I, und G. Kraule, Großenhainer Straße 167, I, zu haben.

Vereinigung Freie Schule, 2., 6., 15., 31. Volksschule. Donnerstag, abends 8 Uhr, im Ratskeller, Güterb.-Anhaltstraße 8, Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag mit Lichtbildern: Nordische Naturschönheiten (Norwegen). Schulfreund Lehrer Meißnert. 2. Berichte. 3. Allgemeines. Gäste und Eltern der Schulneulinge herzlich willkommen.

Jubiläums-Lotterie

13. Ziehung 5. Klasse 200. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 15. März 1932.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 300 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 85945 bei Fa. Rb. Müller & Co., Leipzig, bei Fa. Adolf Lang, Plauen und bei Fa. Hermann Heyne, Dresden.
5000 auf Nr. 12557 bei Fa. Georg von Detten, Dresden.
5000 auf Nr. 44824 bei Fa. Oskar Krüger, Leipzig.
5000 auf Nr. 54228 bei Fa. H. Strickermann, Leipzig.
5000 auf Nr. 55361 bei Fa. S. Jarmulowsky & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 137430 bei Fa. Hermann Straube, Leipzig.
5000 auf Nr. 158346 bei Fa. Arthur Ulrich, Glauchau.

6852 900 684 479 805 799 619 (1000) 212 236 595 (1000) 975 873 1049 392 564 060 (2000) 879 500 (1000) **2684** 613 (500) 910 742 686 709 920 892 278 818 (500) **3730** 783 948 032 774 349 970 388 329 906 **4750** (2000) 800 559 108 060 657 505 026 318 483 101 (500) **5933** 970 345 (500) 567 230 706 810 324 170 936 347 893 790 **6660** 437 642 335 773 127 621 562 832 582 **7084** (2000) 236 502 150 993 926 783 390 455 052 262 094 (1000) **8818** 440 (2000) 727 540 005 (500) 966 786 186 761 (2000) 513 174 791 929 605 404 410 **9033** 483 974 021 (500) 431 498 213 786 312 130 781 985 746 896 158 543 (500) 412 121 645 049 **10094** 656 543 (500) 054 (1000) 614 913 866 702 836 363 132 130 276 331 007 (1000) 358 (2000) 852 **11116** 496 037 400 663 064 (1000) 555 290 (500) 688 **12197** 110 872 606 741 518 637 (5000) 954 620 454 025 151 385 (500) **13134** 295 061 (1000) 509 299 097 441 580 142 476 819 383 **14632** 721 (500) 343 830 573 704 979 (500) 190 535 156 (500) 697 494 812 112 706

15006 165 391 (500) 284 326 395 336 (2000) 387 **16657** 698 183 774 916 075 210 134 **17814** 267 (500) 381 390 232 379 540 (2000) 263 851 815 **18716** 336 347 635 734 616 884 256 (2000) **19059** (2000) 687 356 793 002 (500) 424 (500) 225 965 883 119 **20147** 456 (500) 910 508 094 231 737 105 214 **21709** 228 604 341 048 316 735 130 409 (500) **22811** 088 318 208 361 216 **23418** 970 962 229 (500) 004 814 (500) 365 202 181 046 491 130 284 903 446 (2000) **24736** 936 325 703 291 304 993 140 800 673 434 884 335 **25426** 323 422 (5000) 340 133 647 958 252 **26339** 414 112 (500) 206 215 211 862 338 117 591 (500) 148 439 **27940** 423 060 094 951 547 636 736 370 497 564 754 623 256 123 429 **28574** 885 509 184 667 904 674 220 (500) 289 961 (1000) 392 **29398** 430 663 742 829 750 174 727

30334 548 087 839 353 351 088 650 710 896 849 699 494 457 **31586** 829 154 244 366 (500) 240 168 (500) 641 691 042 (1000) 387 (1000) 900 005 703 **32357** 520 060 224 809 579 048 (500) 553 309 064 405 699 132 (3000) 250 043 **33701** 294 310 986 (500) 396 827 433 (500) 486 340 173 024 **34648** 002 717 567 786 620 304 565 (500) 741 473 423 777 837 **35125** 694 042 360 389 267 327 191 796 490 **36273** 330 030 005 499 307 983 (500) 640 067 164 799 270 451 **37771** (2000) 023 958 961 854 863 **38925** 307 (500) 135 (1000) 616 280 (500) 005 977 801 835 **39085** 117 (500) 401 (1000) 628 766 (2000) 300 (1000) 921 216 999 **40338** 553 695 596 307 (1000) 960 910 243 (2000) 605 442 405 305 833 855 (2000) **41151** 547 348 372 272 670 615 **42165** 886 896 667 044 157 356 392 335 **43434** 779 114 660 (500) 483 090 881 314 899 607 096 772 380 **44186** 317 512 653 282 826 (3000) 035 434 451 827 644 701 (3000)

45301 730 677 736 262 **46952** 133 225 561 835 290 078 140 495 072 992 374 092 **47000** (1000) **47980** (1000) 040 (1000) 270 (500) 429 872 196 (500) 840 585 647 096 611 309 305 (2000) 935 372 500 **48238** 662 699 339 900 884 338 756 (500) 365 902 **49459** 974 343 695 734 609 856 941 359 882 (3000) 143 178 806 637 **50405** 879 281 106 793 556 336 916 (500) 353 967 706 030 401 **51425** 929 710 260 262 001 003 861 575 515 (500) 620 787 (500) 413 847 450 069 **52484** 134 415 685 519 339 677 490 3.6 (500) 213 **53900** 136 (500) 355 862 005 054 673 247 933 432 867 546 **54419** 329 522 549 925 604 569 685 222 (3000) 978 (500) 495 434 432 (1000) 808 (2000) **55072** 767 347 619 430 521 720 225 612 615 580 098 330 357 781 375 721 214 361 (3000) 759 (500) **56096** 210 403 012 972 (1000) 992 007 (500) 774 351 479 (500) 465 **57096** 895 650 053 392 940 836 659 046 660 407 457 903 913 **58547** 791 (1000) 253 483 760 (500) 134 615 999 (500) 006 136 860 749 534 001 287 896 679 037 652 622 929 008 **59675** 306 471 343 662 014 307 727 586 (500) 411 642 103 866

60947 881 155 845 (2000) 932 (2000) 340 412 118 768 049 496 972 384 372 710 588 474 **61519** (500) 384 336 040 664 365 769 (500) 885 (2000) 665 416 418 599 177 694 (500) **62118** (1000) 791 668 481 676 531 436 130 (500) 331 752 (500) 679 148 643 758 369 (1000) 384 **63930** 801 860 753 485 323 548 (500) **64388** (1000) 094 234 045 392 485 786 229 (1000) 839 573 **65258** (500) 784 434 911 **66000** 891 (1000) 548 119 389 433 179 685 (1000) 109 721 847 275 **66382** 172 342 356 287 445 816 (1000) 868 936 530 317 (500) 138 908 **67805** 743 967 (1000) 334 864 984 800 435 251 714 (500) 790 460 621 588 **68171** 858 481 537 977 693 738 530 786 **69434** 769 417 211 (1000) 840 959 707 803 799 (1000) 619 773 151 **70674** (2000) 183 819 301 210 477 (2000) 053 438 870 580 038 (500) 115 683 (500) **71883** 671 (2000) 278 (1000) 474 (500) 088 994 761 279 118 093 315 224 372 216 826 492 833 350 981 **72885** 440 329 488 (500) 006 (1000) 186 365 005 321 737 **73855** (500) 073 401 342 156 (500) 940 194 **74129** (500) 516 946 981 665 141 306 (500) 165 305 694 899 301 932 302 531 (500)

75640 067 134 904 693 157 (500) 763 (500) 430 667 296 (3000) 810 411 **76230** 290 072 774 841 738 112 298 550 025 **77116** 472 625 (500) 383 273 061 135 767 046 735 553 (500) 255 615 408 425 **78550** 407 744 976 435 605 464 261 (1000) 122 066 (500) 318 883 714 207 696 738 001 371 902 706 (2000) **79391** (500) 296 275 061 362 (1000) 454 280 439 351 (500) 953 192 829 971 631 **80519** 343 688 (500) 619 296 469 810 (1000) 040 (500) 449 336 598 993 **81797** 326 (500) 418 945 894 298 (500) 806 709 593 685 369 101 157 **82091** 019 677 (500) 685 477 650 474 590 409 530 953 **83744** (1000) 314 648 926 758 007 136 (500) 666 444 040 (1000) **84473** 735 120 237 891 739 (2000) 407 724 (3000) 583 (500) 023 796 836 409 **85105** 477 943 (10000) 799 (2000) 037 866 230 691 047 **86806** 874 428 768 492 (500) 123 (2000) 843 346 802 105 241 (2000) **87567** (500) 015 505 334 691 949 899 (1000) 132 395 791 **88001** 674 585 265 450 096 105 979 500 (500) 376 726 417 741 **89137** 602 293 (500) 087 513 775 (500) 055 209 108 129 838 262 799

90502 063 687 989 782 206 975 376 049 **91144** 644 061 134 (1000) 230 (1000) 307 254 215 465 616 244 741 (500) **92127** 590 (500) 164 (1000) 707 (2000) 483 079 361 478 (500) 335 174 202 287 740 265 414 238 037 066 972 **93111** 155 737 633 (500) 303 (500) 364 (500) 632 824 229 (500) **94739** 372 061 977 550 328 118 919 (2000) 311 766 416 999 (500) 621 389 (1000) 286 **95154** 589 126 098 332 263 418 871 (500) 053 407 067 **96570** 853 884 855 642 285 798 260 109 831 **97240** 538 450 585 (500) 834 345 776 225 542 633 390 **98036** 425 754 (500) 782 477 779 797 544 781 473 385 **99513** 743 816 886 597 562 (500) 870 (500) 015 229 **100453** 480 953 260 745 436 741 437 044 453 507 528 (500) 672 (500) 791 549 037 952 527 497 639 **101979** (500) 168 846 263 063 912 205 592 010 803 633 471 388 (500) 373 499 863 (2000) 008 **102403** (500) 232 246 550 947 254 996 797 067 695 435 **103158** 033 687 115 583 347 816 670 328 006 417 961 (2000) **104300** 393 996 294 022 464 (1000) 592 593 (1000) 115 932 957 485 732 814 155 904 949 (500)

105072 284 478 629 379 916 443 185 179 836 075 725 986 094 665 **106317** 726 407 595 437 490 775 082 **107567** 643 206 938 953 138 134 **108007** 779 238 593 135 340 761 346 732 292 242 **109093** 812 185 052 (500) 616 716 653 236 369 510 207 048 634 001 985 742 841 038 (500) 071 049 (500) 972 (1000) **110185** 193 (500) 087 319 855 280 (3000) 629 130 649 931 068 (1000) **111362** 449 097 (2000) 415 729 865 301 263 643 733 122 761 339 760 817 938 819 811 110 **112658** 937 683 010 053 839 754 689 029 339 115 155 690 380 885 717 510 394 **113609** 522 938 (3000) 495 913 113 933 388 750 032 156 492 916 675 **114598** (2000) 002 936 077 715 666 983 (500) 551 634 235 171 861 298 **115813** (500) 360 617 027 688 (500) 769 (1000) 365 579 322 447 957 116 485 935 (2000) 720 296 **116643** (3000) 444 904 568 603 345 179 413 893 295 (500) 776 391 632 957 234 (1000) 156 402 (500) 903 307 813 **117192** 573 325 724 691 353 (500) 273 421 107 788 **118692** 870 920 605 632 766 (2000) 108 587 508 390 090 **119482** 948 587 462 448 (500) 335 749 253 913 002 437 764 965 605

120530 144 650 130 909 996 266 421 (500) 332 **121136** 952 272 313 995 278 090 630 048 830 405 634 621 685 (1000) 432 583 915 143 **122072** 553 296 957 763 444 (500) 327 250 391 415 929 262 312 **123577** 304 665 405 659 051 480 276 135 190 106 432 743 (500) 026 871 **124469** 235 897 430 766 566 752 454 923 **125015** 603 303 327 508 144 377 451 732 726 133 751 403 (1000) 090 **126864** 676 624 596 900 352 331 442 416 623 764 179 **127549** 136000 447 656 361 001 462 615 686 270 611 269 143 650 341 (2000) 839 323 903 **128537** (500) 565 376 634 764 839 994 425 (500) 375 922 069 939 (500) 326 595 472 **129548** 546 220 338 105 215 757 778 147 (500) 201 317 115 130 **130357** (500) 297 179 674 (1000) 259 295 506 313 272 (500) 730 497 233 143 743 (500) 999 552 (500) 737 907 149 (500) **131098** 440 531 600 075 956 345 699 951 907 770 **132295** 266 313 343 (500) 076 587 (1000) 462 579 303 782 165 430 923 566 **133183** 959 965 040 056 479 325 750 (500) 351 007 034 **134673** 199 770 (1000) 896 033 850 504 919 194 104 454 399 488 678 295 193 415

135983 553 425 717 449 955 919 **136218** 383 408 960 285 517 (500) 537 **137601** 137 236 (500) 430 (5000) 519 621 953 546 (500) 255 438 (500) 954 634 (500) 138 039 285 091 455 **138692** 056 783 (500) 687 985 942 789 891 491 460 379 **139461** 806 665 399 977 921 (500) 439 **140170** 463 248 064 081 884 062 047 (500) 771 (500) 077 658 749 874 800 973 782 (500) 661 344 053 511 365 **141098** 027 788 286 372 776 011 910 **142725** 433 766 337 131 636 135 446 (1000) **143161** 899 313 777 922 192 (500) 441 111 953 374 065 104 101 947 919 **144970** 799 619 566 914 653 349 010 990 744 378 275 949 **145994** 566 303 504 685 369 396 302 654 **146886** (1000) 864 720 221 633 (500) 298 848 355 236 668 271 313 **147253** 806 839 288 305 887 703 601 631 **148305** 973 688 (1000) 664 443 940 117 **149010** 468 329 300 225 729 753 215 624 633 680 808 924 026 844

150091 017 434 (500) 877 723 369 758 174 637 886 158 573 796 883 879 **151632** 150 (500) 949 874 319 693 (1000) 409 (500) 918 778 204 083 **152285** 355 597 710 039 538 162 273 032 875 739 517 083 740 867 **153570** 399 947 (500) 692 737 230 692 888 643 571 (1000) **154165** (1000) 391 807 870 831 719 679 048 060 969 155 **155640** (500) 903 644 472 046 533 279 919 843 (500) 486 480 030 **156316** (3000) 953 181 591 906 677 958 280 127 992 174 799 797 339 194 **157460** 271 697 039 508 046 114 947 758 957 788 779 330 987 495 115 (1000) 146 749 387 **158157** 531 345 967 807 677 526 538 (1000) 734 819 519 404 232 466 **159309** 159 074 626 141 629 233 139 816 609 (500) 576 774 622 224 741

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 250 000, 10 Jubiläums-Prämien zu 10 000 M. Gewinne: 1 zu 500 000, 1 zu 200 000, 1 zu 100 000, 1 zu 80 000, 3 zu 40 000, 4 zu 30 000, 5 zu 20 000, 18 zu 10 000, 67 zu 5000, 155 zu 3000, 467 zu 2000 M. u. s. w.

Man verübelt uns

daß wir CLUB in einer Qualität liefern, die eigentlich nicht für 3⅓ Pfg. Zigaretten vorgesehen war. Wir fragen aber: Weshalb sollen wir nicht anständige Ware billig liefern, wenn uns dies durch günstige Tabak-Einkäufe möglich ist?

3⅓ Pfg.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320316/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wildgewordene Unternehmer

Drohung mit dem Generalstreik der Arbeitgeber – Ein Wohlfahrtsstaat für die Unternehmer

Am Dienstag hatten sich die sächsischen Unternehmer hier in Dresden zu einer Tagung zusammengefunden. Der Verband Sächsischer Industrieller, der nun seinen Wittke zum festbesoldeten Geschäftsführer gemacht hat, feierte sein dreißigjähriges Bestehen, und man konnte sich von vornherein denken, daß hier die übelsten Scharfmacherexzesse verübt werden würden. Und so kam es auch.

Vor einiger Zeit gab Wittke auf einer Industriellen-Tagung in Chemnitz die Parole aus „Mißtrauen ist die erste Bürgerpflicht“, und zwar sollte damit gesagt sein, daß die Unternehmer besonders der Regierung mit dem größten Mißtrauen gegenüberstehen müßten. Herr Brüning, der auf der Chemnitzer Tagung anwesend war, wurde nicht gerade liebenswürdig behandelt.

„Mißtrauen“ gegen die anderen, gegen den Staat, gegen Minister, gegen Abgeordnete und Gewerkschaften. Aber natürlich dürfen die anderen nicht etwa auch Mißtrauen gegen Herrn Wittke und die Seinen hegen. Denn die Leute haben die Weisheit in Erbpacht, und so stellten sie auch ihrer Dresdner Tagung als Motto voran: „Für Treu und Glauben“.

Was diese sächsischen Unternehmer für richtig halten, das entspricht den Grundsätzen von Treu und Glauben, wer aber etwas tut, was den Leuten nicht paßt, der handelt wider Treu und Glauben. Die Herrschaften halten sich offenbar für unfehlbar. Bescheidenheit ist eine Zier ...

Daß es heute vielen sächsischen Unternehmern nicht gut geht, wird niemand bezweifeln. Die sächsische Industrie ist zu einem großen Teil Fertigindustrie und in einer Zeit, in der Millionen Arbeiter arbeitslos sind, und überall an den Grenzen neue schwer übersteigbare Mauern aufgerichtet werden, muß natürlich der Absatz der sächsischen Industrie sinken und dadurch die Existenz vieler Unternehmer gefährdet werden. Aber es zeugt von der schier unbeschränkten Borniertheit dieses Unternehmertums, daß es die Schuld an all diesen Nöten immer und immer wieder auf den Staat und die Gewerkschaften und neuerdings auch auf die Abnehmer schiebt. Fiel doch das Wort, daß es eine Gemeinheit sei, wenn die Abnehmer die Preise allzusehr drückten, wobei man natürlich die Antwort auf die Frage schuldig blieb, ob es auch eine Gemeinheit sei, wenn bei großer Nachfrage die Unternehmer so gute Preise nähmen, als sie irgend bekommen könnten und wenn sie möglichst niedrige Löhne zahlen. Die sächsischen Unternehmer tun so, als ob sie nie etwas davon gehört haben, daß wir uns in der schwersten Wirtschaftskrise befinden, die die Welt jemals durchmachte, als ob sie nicht wüßten, daß diese Krise ebenso wie in Deutschland auch in Ländern wütet, in denen es z. B. die verhaßte deutsche Sozialpolitik nicht gibt, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie scheinen vergessen zu haben, daß wir den kostspieligsten Krieg der Weltgeschichte verloren haben und daß infolgedessen hohe Steuerlasten unvermeidlich sind. Ihre Losung, besonders die des Herrn Wittke, ist: schimpfen, schimpfen und wieder schimpfen.

Im ganzen zeigt das Verhalten dieser Leute ein Maß von Engstirnigkeit, das kaum mehr zu übertreffen ist. Wenn diese sächsischen Unternehmer bei der Leitung ihrer Geschäfte es ebenso an Einsicht und Weitblick fehlen lassen wie bei ihren Tagungen, so braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß viele von ihnen ihre Unternehmungen in Grund und Boden wirtschaften.

Weg mit Tariflöhnen und Sozialleistungen!

ar. Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Lande und in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung, vieler Gemeinden und Berufsverbände hielt der Verband Sächsischer Industriellen am Dienstag in Dresden seine diesjährige Hauptversammlung ab, die zugleich mit dem 30jährigen Bestehen des Verbandes zusammenfällt. Mit ihr verbunden war eine Kundgebung, für die man sich das Motto „Für Treu und Glauben“ gewählt hatte. Jeder Teilnehmer bekam einen Handzettel in die Hand gedrückt, der unter der Ueberschrift

„Dokumente der Not!

eine der zahlreichen Zuschriften aus Mitgliederkreisen“, das Schreiben eines Mitgliedes an den Verbandsvorsitzenden wiedergibt, in dem es u. a. heißt:

„Zahlreiche nationalgesinnte erzgebirgische Jung-Arbeitgeber, zu denen auch ich gehöre, sind müde der schauderhaften erbärmlichen Zustände, die Zerstörung der deutschen Wirtschaft noch länger stillschweigend mit anzusehen, sondern tragen sich mit dem ernsten Gedanken, durch das Hissen der schwarzen Industrie-Todes-Fahne aufzurufen zum

Generalstreik aller tatkräftigen Arbeitgeber

Die Verzweiflung in Arbeitgeberkreisen ist geradezu unbeschreiblich. Die Verbitterung in Arbeitgeberkreisen ist so groß, daß es bestimmt nur des Anstoßes einiger mutiger Jung-Arbeitgeber bedarf, um durch das Hissen der vorerwähnten schwarzen Industrie-Todes-Fahne die Räder zum Stillstehen zu bringen. Wir stehen ernstlich

vor der Revolution vieler Hunderter energischer Arbeitgeber,

die nicht mehr gewillt sind, die irrsinnige Zerstörung der von ihren Vorfahren aufgebauten Lebenswerke stillschweigend mit anzusehen.“

In der Anlage zu diesem Schreiben wird unter Anführung eines bestimmten Beispiels ausgeführt: Der Arbeitgeber-Anteil der sozialen Versicherung beträgt 6½ Prozent vom Lohn oder 2½ Prozent vom Umsatz. Die Steuerabgabe beträgt 7½ Prozent vom Lohn oder 3 Prozent vom Umsatz. In einem geordneten Staate müssen Pflichten gleich Rechte und umgekehrt Rechten gleich Pflichten gegenüberstehen. Der Beamte hat seine Dienstpflicht und dafür sein Versorgungsrecht.

Der Unternehmer hat aber nur Pflichten

an Staat und Allgemeinheit, aber nicht 1 Prozent Versorgungsrecht.

Wir verlangen für brotlos und stellenlos gewordene Arbeitgeber

1 Prozent unantastbare Staatsrente für seit 1924 geleistete soziale Abgaben, 1 Prozent unantastbare Staatsrente für seit 1924 geleistete Steuern und persönlichen Privat-Vermögensschutz für einen Unternehmer in Höhe von 10 Prozent der geleisteten sozialen Abgaben und Steuern für den Fall der Katastrophe seines Lebenswerkes.“

•

Nach der Eröffnungsansprache des Verbandsdirektors erklärte der Fabrikbesitzer Frebel, Ehrenfriedersdorf, unter Bezugnahme auf diese „Dokumente der Not“: Wir stehen vor einem unaufhaltsamen Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens.

Eine unverantwortliche und übertriebene Gewerkschaftspolitik

hat die Ueberrationalisierung der Betriebe notwendig gemacht. Am meisten ist die Strumpfwarenindustrie von der Katastrophe betroffen. Die Reichsregierung hat nichts Wesentliches getan, um die Industrie vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Es folgten Begrüßungsansprachen des Finanz- und Wirtschaftsministers Dr. Hedrich und des Dresdner Oberbürgermeisters Dr. Külz, worauf

Verbandsdirektor Wilhelm Wittke

seinen Hauptvortrag hielt, im Tone noch aggressiver und anmaßender als auf früheren Tagungen. Zunächst leistete er sich die Geschmacklosigkeit, die Landwirtschaft, die Banken und die Gemeinden, trotzdem man sie zu Gaste geladen hatte, in der unglaublichsten Weise anzugreifen. Dabei erklärte er aber: Die Götterdämmerung, die eine wohltätige Folge dieser furchtbaren Krise ist, hat allenthalben Unternehmergestalten bloßgestellt, die Gott danken können, daß sie sich nur vor den ordentlichen Gerichten und nicht vor einem Standesgerichte ihrer Berufsgenossen zu verantworten haben. Für Dummheit kann keiner, auch kein Generaldirektor, aber für den bodenlosen Leichtsinn, die Großmannssucht und die skrupellose Gier muß der büßen, der die mit unendlichem Fleiße aufgebauten Unternehmen, die Arbeitsstätten Tausender vernichtete, weil er mit der Wagehalsigkeit des Spielers, mit der Unbedenklichkeit des Dilettanten über Treu und Glauben und über die guten Grundsätze eines redlichen Kaufmanns und Wirtschafters hinwegging.

Sehr schöne Worte! Aber gleich darauf folgte die Kehrseite, indem er sich über die harte eingerissene Preisdrückerei des Käufers beklagte, der den einen Lieferanten gegen den anderen ausspielt und die ihm bekannte Notlage eines Industriezweiges oder eines bestimmten Unternehmers mit rücksichtsloser Gemeinheit ausnutzt, um Einkaufspreise herauszuschinden, die dem anderen nicht das Leben lassen. Es gibt auch einen

„Preiswucher des Käufers“

nicht nur beim privaten Geschäftsmann, sondern auch bei der öffentlichen Hand. Wären bei uns überkommene Wirtschaftsgrundsätze lebendig, so hätte sich kaum

so viel wirtschaftspolitischer Dilettantismus

bei uns breitgemacht, und nie hätten so viele Scharlatane ihr politisches Unwesen treiben können, wie es in den letzten 15 Jahren zum heillosen Schaden unserer Wirtschaft und unseres Volkes der Fall gewesen ist. War es vor dem Kriege der feudale Dünkel, so war es nach dem Kriege

der soziale Dünkel,

der das private Unternehmertum, auf dessen Kosten das unsinnige Experiment des Wohlfahrtsstaates betrieben wurde, mißachtete und den Unternehmer und seine Grundsätze als ein unzeitgemäßes, leider noch notwendiges Uebel abtat.

Was sich auf dem Gebiete deutscher Zahlungssitten vollzieht, ist schlimmer als Bolschewismus. Es ist die offenbare Verlumpung und das Moratorium von Treu und Glauben.

Herr Wittke erklärte weiter, daß die Gebilde der Kartelle und Großkonzerne zu einem guten Teile unter dem Drucke einer fehlerhaften Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik entstanden seien, woraus sich auch die eigentümliche Sympathie der Gewerkschaften, die ja ähnlichen Ursprungs wären (!), erkläre.

An einer anderen Stelle erklärte der Oberscharfmacher folgendes: Wir beobachten, daß

die Bindungen im Arbeitslohn, im Preis, im Werklohn

eine innere Widerstandskraft entfalten, die die heutige Krise schwer verschärft und vor allem die natürlichen Auftriebskräfte hemmt. Wir sehen das am deutlichsten bei den in einer unheilvollen Weise gebundenen Arbeitslöhnen, die nur gehalten werden können, indem eine ständig wachsende, geradezu phantastische Zahl von Arbeitern aus dem Produktionsprozesse herausgeht, um von einer unzureichenden Alimente zu leben, die die schrumpfende Produktion in Form von Sozialversicherungsabgaben und Steuern aufbringen muß.

Wenn sich diese Bindungen, einerlei ob Arbeitslohn, Werklohn, Preis, nicht unter dem Zwange der Krise lockern und lösen, muß es unter staatlichem Zwange geschehen, denn wenn der Staat eine Wirtschaftsfunktion zu erfüllen hat, so liegt sie auf dem Gebiete der Wirtschaftspolizei.

Dies gilt von unserem Staatswesen um so mehr, als es sich der Aufgabe unterzogen hat, die wichtigsten Faktoren der Preisbildung, nämlich Löhne, Steuern, Sozialversicherung, zu bestimmen. Ich halte dieses System für falsch, und zwar unter jeder Staatsform, und deshalb bleibe ich bei der als radikal verschrienen Auffassung stehen, daß es im wahren Sinne

notwendig ist, alle Bindungen öffentlicher und privater Art mit sofortiger Gesetzeskraft aufzuheben

und durch den befristeten und gestaffelten Abbau der Arbeitslosenfürsorge, nötigenfalls unter zeitweiliger allgemeiner Verkürzung der Arbeitszeit, die Unsummen produktiv zu machen, die die Bezahlung der Nichtarbeit erfordert. Die zehnprozentigen Zugeständnisse an diese Auffassung, wie sie die letzte Notverordnung bringt, bestätigen mir die grundsätzliche Richtigkeit der Maßnahme, wobei ich allerdings mit Schärfe geltend mache, daß jene zehnprozentigen Kompromisse vollkommen untauglich sind und gefährlich, denn sie lassen das Arbeitseinkommen und die Kaufkraft verkümmern, ohne aber auch nur im mindesten den Anstoß zu bewirken, der uns über den toten Punkt hinwegbringt. Dieser Anstoß tritt nur ein, wenn man ganze Arbeit macht.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen verlangte Herr Wittke, mit Hilfe einer inneren Kreditaufnahme der öffentlichen Hand den Staat in die Lage zu versetzen, schlagfertig Arbeiten größten Stils zu vergeben. Eine solche Erweiterung des Geldumlaufes wäre keine Inflation. (!) Selbst wenn aber auch diese Aktion eine vorübergehende Schwächung der Mark mit sich brächte, so würde diese noch immer besser sein als etwa das höchst bedenkliche Auskunftsmittel eines Währungsrutsches auf britische Art.

Selbstverständlich lehnte Herr Wittke den Sozialismus ab, aber auch den Staatssozialismus. Seit Jahren leide die deutsche Wirtschaft und mit ihr Volk und Staat unter einer Politik, die sich als eine schlimme Kreuzung aus Sozialismus und aus privatkapitalistischer Wirtschaft darstelle. Man müsse sich für die eine oder andere Wirtschaftsform entscheiden. Ein Kompromiß zwischen beiden sei unmöglich. Man habe zwölf Jahre orthodoxer Demokratie ohne Demokraten und ohne Führer hinter sich. Das Ergebnis sei staatliche Wohlfahrt auf Kosten der privaten auf der einen Seite und eine Aushöhlung der Volksmoral auf der andern Seite.

Wir ersehnen eine starke Staatsführung,

die uns wieder mit Ehrfurcht und Vertrauen zu den Funktionen des Staates erfüllt. Wir verspüren zum erstenmal wieder einen neuen Sturm und Drang in unserer Jugend, die wieder jung sein will, die sich von dem Intellektualismus der blutleeren Nachkriegszeit offen abgewendet und kämpferisch nach neuen Idealen (im Sinne der Unternehmer! D. R.) sucht. Man mag über die Richtung und die Aeußerung dieses Suchens und Drängens nach neuem Lebensinhalt im einzelnen urteilen wie man will, im ganzen sind es doch Anzeichen dafür, daß sich eine neue Volkskraft regt, und darin liegt eine Hoffnung für die Gesundung unseres Volkes und für eine Erstarkung des sittlichen Willens.

Die Zuhörerschaft tobte mit Beifall. Dann sprach der Reichswirtschaftsminister Warmbold, der die kühne Behauptung aufstellte, daß die Privatwirtschaft in der Vergangenheit allen Anforderungen genügt habe und sicherlich auch in Zukunft allen Anforderungen gerecht werde. Der sächsische Finanzminister Dr. Hedrich betonte, daß Realkredite nicht bloß an die Großindustrie gewährt worden sind, sondern auch an die Mittel- und Kleinindustrie. Er sei ein Gegner von Subventionen, zu denen man sich in Ausnahmefällen aber doch entschließen müsse. Dann wandte er sich ziemlich scharf gegen das Reich. Der Glaube an eine gerechte Behandlung der Länder durch das Reich sei ins Wanken geraten. Er tadelte auch, daß das Reich alle Wohlfahrtserwerbslosenlasten auf Länder und Gemeinden abwälze.

Zum Schluß kam es noch zu einem Zwischenfall, indem der sattsam bekannte deutschnationale Landtagsabgeordnete und Scharfmachersyndikus Tögel einen scharfen Angriff auf den Reichsarbeitsminister Stegerwald wegen der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches in der Holzindustrie unternahm.

Neues aus aller Welt

Zuchthaustragödie

Auf dem von der preußischen Justizbehörde verwalteten Gut Plauerhof bei Brandenburg verübte der ehemalige brandenburgische Zuchthausgefangene Alfred Kühnel, der im Juni 1931 aus der Strafanstalt Brandenburg entlassen worden war, eine schwere Bluttat. Kühnel erschien plötzlich auf dem Gutsgelände und gab an, daß er den Inspektor sprechen wollte. Als er den Gesuchten nicht antraf, schlug er den Weg nach der Gefangenenbaracke ein, in der er seinerzeit untergebracht war. Unterwegs traf Kühnel zwei Oberwachtmeister, unter denen er gearbeitet hatte. Auf die Frage, was er wolle, zog Kühnel eine Pistole und schoß beide Beamten nieder. Der eine wurde durch einen Brustschuß schwer, der andere durch einen Treffer in den Arm leicht verletzt. Nach der Tat tötete sich Kühnel durch einen Schuß. Als Motiv der Tragödie wird ein Racheakt vermutet, der zunächst wohl dem Inspektor des Gutes gelten sollte. Der Täter hatte zwei Schußwaffen bei sich.

Stahlhelm-Rauh verurteilt

Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den Stadtbauinspektor Rauh wegen schwerer und einfacher Bestechung zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis. Rauh hatte einer Potsdamer Baufirma Aufträge erteilt und sich als Gegenleistung Darlehen auszahlen lassen, die er zum Teil an den Stahlhelm weiterleitete. Die beiden mitangeklagten Inhaber der betreffenden Baufirma, die Brüder Werner und Herbert Lilie, wurden wegen Bestechung zu je 200 M. Strafe verurteilt.

Devisenschmuggel in Briefen

Im Bahnpostamt von Wels (Oberösterreich) wurde eine größere Menge gewöhnlicher Briefe beschlagnahmt, die beträchtliche Quantitäten von Valuten und Devisen enthielten. Die Werte, die vom Ausland her nach Wien eingeschmuggelt werden sollten, wurden der österreichischen Nationalbank überwiesen.

Schweineschmuggel im Nordwesten

Der Schmuggel von Zigarren und Zigaretten hat an der holländischen Grenze in der letzten Zeit stark nachgelassen; indessen werden jetzt Ferkel in unwahrscheinlich großen Mengen geschmuggelt. So beschlagnahmten allein in den letzten zwei Wochen die Zollbehörden nicht weniger als 10000 junge Schweine.

77 Opfer des Schneesturms

Moskau (über Kowno), 14. März. Nach einer Meldung aus Tiflis kamen in der Umgegend von Araschenda 77 Personen, darunter zwei Lehrer und 25 Schüler, im Schneesturm um.

Leiden auf dem Dnjestr

Die Bewohner des bessarabischen Grenzdorfes Palanca erleben nun schon seit zwei Wochen ein wahrhaft grausiges Schauspiel: Auf dem Eis des fest zugefrorenen Dnjestrflusses, ganz nahe am Ort, liegen noch immer die Leichen des großen Flüchtlingsmordes in zerstreuten Gruppen umher. Niemand wagt es, sie zu bergen und zu beerdigen. Auf beiden Ufern stehen die Grenzwachen, hier die Rumänen, dort die Russen. Inzwischen haben die rumänischen Behörden angeordnet, daß das grauenhafte Bild photographiert wird. Die Photos sollen dem Völkerbund übermittelt werden.

Der sozialdemokratische Abgeordnete von Bessarabien, Mirescu, der eine Reise in die Grenzgebiete unternommen hat, erklärte dem Korrespondenten des Soz. Pressedienstes in Bukarest, daß die Lage am Dnjestrstrome unhaltbar geworden sei. Tagtäglich ereignen sich neue Zwischenfälle, da immer wieder von hüben und drüben versucht wird, den Fluß illegal zu überschreiten. In den Nachtstunden gleicht die Grenze einer Kriegsfront: Scheinwerfer überstreichen das Flußbett und die Ufer, beim geringsten Geräusch steigen Leuchtraketen auf, jede verdächtige Person wird ohne Anruf mit einem Kugelregen überschüttet. Während von Rumänien aus immer nur Einzelpersonen oder kleinere Gruppen hinüberzukommen versuchen, sind die Grenzübertritte aus der Ukraine schon Massenerscheinung geworden. Im Monat Februar allein sind 842 russische Flüchtlinge gezählt worden, von denen etwa hundert auf der rumänischen Seite verwundet anlangten.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst vom 16. März

Die Sportverhältnisse sind fast überall noch als gut zu bezeichnen. Temperaturen schwanken zwischen Null (Neukirch) und — 11 Grad (Neuhausen, Johanngeorgenstadt).

Witterungsaussichten: Im Gebirge Temperaturzunahme mit der Höhe, tagsüber einige Wärmegrade, im [illegible] Verlauf wieder Temperaturerniedrigung. Aufkommen von Bewölkung.

LEBEN + WISSEN + KUNST

43. Jahrg. — Nr 64 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Mittwoch, den 16. März

Unter dem Bundschuh

ROMAN AUS DEM BAUERNKRIEGE VON THEODOR MÜGGE 12

Der Kanzler hörte die Stimme immer deutlicher und verstand sie immer besser, bis sie zuletzt dicht an der Tür in vergnügtester Weise sich vernehmen ließ:

Kommen die Landsknecht angerannt,
Werfen die Schwitzerbub lang an die Wand,
Spieß' heraus, heraus aus dem Haus,
Ohne Geld, ohne Wein
Lauft zum Milchkübel heim.

„Lauft zum Milchkübel heim!" wiederholte der Sänger und warf etwas an der Tür nieder, wovon diese zu seiner Verwunderung ohne weiteres aufsprang.

„Holla!" schrie er, „was zum Teufel in der Höll ist das?!" Diesem Fluche folgte dicht hinterher sein kräftiger Kopf. — Der Tag war angebrochen und drang durch die offene Tür, zugleich erhob sich Hipler von dem Lager und sah im nächsten Augenblick sich dem Klausner gegenüber, der keineswegs über diese Entdeckung erfreut schien.

„Wer hat Euch erlaubt, nach Eurem Gefallen hier zu hausen?"

„Ei", sagte der Kanzler, „du wirst einem fremden Manne, der hier Schutz suchte, doch deine Schwelle nicht verwehren."

Bruder Bernhard schien sich zu bedenken und musterte ihn mit mißtrauischen, ärgerlichen Blicken. „Pax vobiscum!" murmelte er, „möge es Euch bekommen. Aber meine arme Hütte hat kaum Raum für mich, und ich bin müde und matt vom langen Wege."

„Bist du denn während der Nacht im Walde gewesen, guter Vater?" fragte der Kanzler teilnehmend.

„Ja, mein Sohn, ja! Alt wie ich bin, hinfällig wie ich bin, überfiel mich die Nacht." — Er beugte seinen Körper keuchend vornüber und schlürfte so bis an den Schemel.

„Was hattest du denn im tiefen Walde zu tun, mein guter Vater?" fuhr Hipler fort.

„Wurzeln zu sammeln, Beeren, Beeren, mein Sohn."

„Und den ganzen schweren Sack dort hast du damit vollgefüllt?"

Der Eremit sprang so rasch auf, als sei er plötzlich jung geworden, setzte sich aber sofort wieder nieder. „Ach! mein lieber Sohn", sagte er kläglich, „es ist wenig, ganz wenig drin und ungenießbare Speise."

„So kann ich von dir wohl keine Zehrung erhalten?"

„Nicht eine Brotrinde! Nicht einen Löffel voll Brei."

„Aber doch einen Trunk Wasser, guter Vater."

Der Klausner schüttelte seinen dicken Kopf. „Ich habe nichts", sagte er, „auch kein Wasser. Hier ist kein Quell, ich leide selbst Hunger und Durst."

„Nun, dafür", lachte Hipler, „siehst du wirklich immer noch recht wohl und gesund aus."

„Wenn du essen und trinken willst", antwortete der Alte mürrisch, „so mach dich fort ins Tal hinab. Eine halbe Stunde von hier liegt eine Mühle, und in Euersdorf steht ein Wirtshaus."

„Nein", sagte Hipler, „ich ziehe es vor, dir Gesellschaft zu leisten, frommer Vater."

Jetzt war es mit des Waldbruders Geduld vorbei. Die Sanftmut verschwand aus seinem Gesicht, und seine Augen erhielten einen bösen Glanz. „Stör mich nicht länger bei meiner Andacht", sagte er. „Ich will dich nicht haben, und obwohl ich ein schwacher, friedlicher Mann bin, so rate ich dir doch, Fremder —"

Er richtete sich langsam auf und griff nach einem dicken Bauernstock mit eisernem Stachel, der am Tische in der Ecke stand, aber Hipler kehrte sich auch daran nicht.

„Halt!" sprach er, „lose erst, was ist das für ein Wesen?"

Diese Worte hatten einen wunderbaren Erfolg. Bruder Bernhard warf den Stock fort, sprang auf und rief: „Vor Adel und Pfaffen sollen wir genesen! — Aber bei unseres Herrgotts Seligkeit, da Ihr den Spruch wißt, warum habt Ihr ihn nicht gleich gesagt? Wer hat Euch hierher gebracht?"

Wendel Hipler erklärte es ihm, und der Bruder Bernhard verwandelte sich plötzlich in einen lustigen raschen Mann. „Hier soll Euch keiner stören, Herr", rief er. „Und wäre der Amtmann mit all seinen Knechten dicht an Euren Hacken, er sollte Euch doch nicht finden. Streckt Euch aus, ich will für Euch sorgen, so gut ich kann."

„So hast du doch wohl eine Brotrinde für mich?" fragte Hipler.

„Ei, ich denke, es wird sich auch ein Knochen dazu finden, an dem noch ein Bissen Fleisch sitzt."

„Und ein Trunk Wasser ist ebenfalls vorhanden?"

„Es steht ein Krug in irgendeiner Ecke, darin wird ein Rest sein."

„Und die Waldbeeren in deinem Sack sind doch zu genießen?"

Bruder Bernhard holte den Sack von der Tür und sagte mit frommer Miene: „Ja, lieber Herr, Ihr sollt alles teilen, was Gnade mir beschert hat, damit ich nicht verderbe."

Und damit knüpfte er den Riemen auf, griff hinein und rief erschrocken: „Ein Wunder! ein Wunder! seht doch da! Maria Joseph, was ist das?"

Hipler erblickte den Kopf eines Rehbocks, und da der Sack sich immer weiter auftat, kam ein ganzes Reh heraus, frisch erlegt und kunstgerecht ausgeweidet. „Alle ihr Heiligen!" rief Bruder Bernhard und faltete seine Hände, „wo sind meine Wurzeln und Beeren geblieben?"

„Das ist ein erstaunliches Wunder!" sagte Hipler.

„Was können wir aber da tun?" fragte der Klausner und sah den Rehbock an.

„Ich denke, wir versuchen, ob dies ein wirkliches Wunder, das heißt, ob es ein wirklicher Rehbock ist oder nicht."

„Es wäre keine Sünde, kein Teufelswerk?" fragte Bernhard und machte ein Kreuz.

„Sollte dies der Fall sein", erklärte ihm Hipler, „so wird es in nichts verschwinden, ist es aber ein Werk Gottes, so wird es auch sich braten und essen lassen."

„Wenn das Eure Meinung ist und Ihr vielleicht den Geschmack dieses Fleisches liebt", sagte der Bruder zweifelnd, „so möchte ich einen Versuch wagen."

„Darüber beruhige dich, Lieber", versicherte Hipler, „ich bin immer ein Verehrer dieses zarten Geschöpfes gewesen und habe meine Vorliebe dafür nicht verloren."

„O dann!" rief Bernhard, „dann verstehe ich dies Wunder und preise die Güte Gottes. Er wußte, daß ich einen Gast finden würde und daß ich ihm nichts vorzusetzen hatte, darum erbarmte er sich meiner Armut und bescherte mir diesen Braten."

„Nun", lachte der Kanzler, „wie wäre es, wenn das Wunder sich vielleicht auch auf deinen Krug ausgedehnt und das Wasser darin zu Wein verwandelt hätte?"

„Lieber Herr!" rief der Waldmönch fröhlich, „Ihr bringt mich da auf einen guten Gedanken, dem ich sogleich weiter nachspüren will." Rasch ergriff er den großen Kasten, zog ihn von der Wand hinter dem Lager fort, und jetzt erblickte Hipler eine Oeffnung in der dicken Mauer des Turmes, durch welche ein Mensch bequem verschwinden konnte. Nach wenigen Minuten schon kehrte Bernhard zurück und hielt den Krug, den er mitbrachte, mit demütigen Mienen seinem Gaste hin. — „Versucht es selbst", sagte er, „ich weiß nicht, was Ihr finden werdet."

Fortsetzung folgt.

Zwei Schlaumeier

Von W. Schischkoff

Es war zur Zeit der Hungersnot. Ich war ein Meister in der kirchlichen Kunst, malte Heiligenbilder. Der Hunger aber geht nicht nach Heiligenbildern; selbst die Popen hungerten. Da kam mir ein Gedanke. Geh doch ins Dorf, Somjuschka, sagte ich mir. Kannst ja die reichen Bauern abkonterfeien. In den vier ersten Dörfern hatte ich kein Glück. Im fünften bis einer an. Dort lebte ein ehemaliger Händler, ein steinreicher Kauz. „Gut", sagte er. „Kannst mir der Reihe nach sämtliche Familienmitglieder malen. Die Porträts sollen an den Wänden prangen, wie bei den Edelleuten."

Wir verhandelten miteinander. Ein Pud (40 Pfund) Mehl und dreißig Eier pro Bild forderte ich.

„Du malst für freie Kost", sagte er, „kannst essen, soviel du willst, sollst satt werden."

„Das ist einfach Raub", erwiderte ich. „Sie wissen die Kunst nicht zu schätzen, Bürger. Sie scheinen auch nicht zu wissen, daß der berühmte Maler Riepin für ein einziges Porträt dreitausend Rubel bekommt."

„Ich pfeife auf deinen Repin. Ist er der Repin, so bin ich der Orgurzeff. Paßt dir's nicht, so läßt du's eben bleiben. Kannst deine Sachen wieder einpacken und deiner Wege gehen."

Mir blieb nichts weiter übrig, als ihn zu malen. Es herrschte drückende Schwüle. Fünf Hunde waren schon im Dorfe toll geworden. Ich placierte den Halunken am Torweg in die heißeste Sonne, nachdem ich ihm befohlen hatte, Pelz und Fellmütze anzulegen.

„Hör mal", meint er. „Du könntest mich einfach in der roten Bluse mit der Uhr auf dem Bauch malen."

„Das geht nicht", sage ich. „Im Pelz macht sich's solider, reicher. Alle Edelleute haben sich von jeher im Pelz malen lassen."

Der Bauer sitzt da, und der Schweiß tropft ihm von der Stirn. Ich dagegen habe mich wohlweislich in den Schatten gestellt. Ich betrachte ihn. Er schnauft, fett und aufgedunsen.

„Warum malst du nicht?"

„Ich studiere Ihre Physiognomie. Sie haben ein sehr würdevolles Aussehen, der reinste Feldmarschall."

Der Bauer fährt glättend über seinen Bart.

„Daß Sie sich ja nicht rühren, Dwitrij Titytsch", sage ich.

„Mich beißt aber eine Wanze."

„Sie dürfen auch nicht sprechen, nicht einmal mit der Wimper zucken. Sonst wird das Gesicht schief. Sitzen Sie still! Ich beginne."

Eine Fliege setzte sich ihm auf die Nase. Er kniff die Augen zusammen, zuckte mit den Nasenflügeln, und es war klar, daß er innerlich die Fliege verwünschte und sie gern bei lebendigem Leibe verschluckt hätte. Doch er durfte nicht.

„Bitte, kümmern Sie sich nicht um die Fliege! Die geht schon wieder von selbst weg. Aber das Bild könnte etwas leiden, und ich müßte von neuem beginnen."

Er zog die Lippen schief und hauchte die Fliege mit dem linken Mundwinkel an. Da kroch sie ihm aufs rechte Auge. Er zwinkerte. Dann hob er die Hand und schlug zu. „Nun ist das Porträt richtig verdorben", sagte ich. „Also muß ich wieder von vorn anfangen."

„Herr Maler", flehte er, „darf ich nicht in den Schatten? Es ist gar zu heiß in der Sonne, und die Augen tun weh."

„Nein, nein", sagte ich. „Sitzen Sie still!"

Nach drei Stunden machte ich eine Pause. Der Bauer rannte nach dem Teich. Unterwegs warf er Pelz und Mütze ab. „Mischka", rief er, „Heb' auf!" Und ohne auf die Frauen zu achten, zog er sich aus und glitt wie ein Seehund ins Wasser. Unter wildem Jauchzen tauchte er wieder und wieder. Als er genug hatte und heimkam, setzte man sich zu Tische. Warte, dachte ich, du verwünschter Satan, ich werde dir deinen Geiz schon eintränken! Du sollst noch heulen!

„Was verlangst du, wenn ich ohne Mütze sitzen darf?" fragte Orguzeff.

„Zwei Pud. Billiger kann ich's nicht machen. Ich muß doch wieder von vorn anfangen."

„Vorhin verlangtest du ja nur ein Pud?"

„Unter zwei Pud geht's nicht. Ich bin der größte lebende Maler, habe sämtliche Großfürsten porträtiert, zwei Metropoliten, den Grischka Rasputin."

„Das Porträt gefällt mir gar zu gut. Bist du schon so berühmt, so laß ich dich nicht fort. Abgemacht also, du malst mich ohne Mütze!"

Nach dem Essen trank er acht Glas Tee und warf sich in den Pelz. „Daß dich der Teufe hole!" begann er. „Aber sei nur nicht böse, Täubchen!"

Die Hitze war noch ärger geworden. Er setzte sich auf den Stuhl, als ginge es zum Galgen. Für zehn Eier gestattete ich ihm zu sprechen. Er schwätzte immerzu, und der Schweiß floß in Strömen von seinem Gesicht herab. Der Mann war wohlgenährt, und der Wolfspelz wärmte gehörig.

„Ich bin ganz und gar in Schweiß gebadet," stöhnte er.

„Tut nichts. Halten Sie nur still!" Nach einer Stunde floß ihm das Blut aus der Nase. Nach zwei Stunden wurde er plötzlich weiß im Gesicht und stöhnte: „Kwaß (russisches Bier) her!" Dann fiel er vom Stuhle herunter. Ich hatte erst den Kopf fertig. Die Aehnlichkeit war verblüffend. Ich war selbst erstaunt. Der Bauer aber war am nächsten Tage wieder wohlauf. „Hast mich gut getroffen. Es ist ein Vergnügen, es zu sehen. Was verlangst du, wenn ich dir ohne Pelz sitze? Es ist gar zu heiß drin."

„Das wird teuer werden. Fünf Pud."

Der Bauer prallte zurück, hob die Hand, um mir eine heruntergehauen, zog es aber doch vor, zu seiner Frau hineinzugehen und sich flüsternd mit ihr zu beraten. Als er wieder kam, sagte er: „Mal immerhin, du Lump!" Ich forderte Vorausbezahlung und setzte dann den Schmerbauch in den Schatten — in der roten Bluse, mit Uhr und Berlocke auf dem Bauche.

Alles ging gut ab. Zwei Monate lang wohnte ich bei dem reichen Bauern und kam zu Mehl und Geld. Zum Abschied sagte er zu mir: „Bleibst trotz alledem ein Halunke. Hast mich tüchtig in der Sonne schmoren lassen."

„So sei ein andermal nicht so geizig! Du bist doch ein reicher Mann."

Aber als ich heimkam, mußte ich entdecken, daß der verflixte Bauer mir das Mehl mit Sand durchsetzt hatte.

(Aus dem Russischen übertragen von Wanda Waldenburg.)

Lawine gegen Eisenbahn

Bei dem letzten großen Schneefall ging zwischen den Schweizer Orten Kaiserstuhl und Lungern (in der Nähe von Interlaken) eine mächtige Lawine nieder, die über die Geleise der Brünigbahn hinwegrollte und einen ganzen Zug, der gerade die Strecke passierte, umwarf.

Humor und Satire

Radikalkur. Frau Meyer war zu dick, sie mußte nach Marienbad. Vier Wochen trank sie Brunnen, dann telegraphierte sie an ihren Mann: „Glänzender Erfolg, habe die Hälfte meines Gewichtes verloren. Wie lange soll ich noch bleiben?" — Herr Meyer zögerte nicht mit der Antwort. Er drahtete zurück: „Noch vier Wochen".

Das Stethoskop. Die kleine Ursula ist krank. Man geht mit ihr zum Doktor, der sie mit dem Hörrohr untersucht.

Zu Hause fragt Ursula der Vater, wie es war.

„Sehr nett, Papi, der Onkel Doktor hat immer mit meinem Bauch telephoniert!"

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320316/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sachsen

Harzburger unter sich

Die Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen sollte am Dienstag im Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer im Landtagsgebäude ihre 18. Gesamtsitzung abhalten. Vizepräsident Richter gab bekannt, daß mit dem heutigen Tage Präsident Vogelsang, der dem Landbund angehört, und Vizepräsident Körner ihre Aemter niedergelegt hätten. Hierauf wurde von den nichtnationalsozialistischen Kammermitgliedern eine Entschließung vorgelegt, in der es heißt, daß Vizepräsident Körner ein Flugblatt verbreitet habe, in welchem gegen Präsident Vogelsang schwerste Beleidigungen enthalten seien, weshalb ihr Mißbilligung ausgesprochen und das Vertrauen entzogen werde. Durch dieses Flugblatt sei Präsident Vogelsang veranlaßt worden, sein Amt niederzulegen.

Es wurde ein Antrag eingebracht, nicht in die in der Tagesordnung vorgesehenen Arbeiten einzutreten, sondern die Sitzung zu vertagen. Der Antrag fand Annahme.

AfL.

Die zur Zwickauer Tagung des SLV. anwesenden Lehrergenossen treffen sich am ersten Verhandlungstag der Vertreterversammlung, Montag, den 21. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftsheim am Hindenburgplatz. Es spricht Genosse Fröhlich, Chemnitz.

Landesvorstand der AfL. Sachsen.

Arbeitnehmervertreter im Landeseisenbahnrat. Als Vertreter der Arbeitnehmergruppe ist der Geschäftsführer des Zentralverbandes der Angestellten, Herr Karl Haunschild, als Mitglied in den Landeseisenbahnrat Sachsen gewählt worden.

Bürgermeister Werner erneut verurteilt

Zwickau, 15. März. Der frühere Bürgermeister von Hermsdorf bei Hohenstein-Ernstthal, Otto Werner, ist bekanntlich vor einiger Zeit wegen Anstiftung zum Mord zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt und seines Amtes enthoben worden. Werner, der seine Strafe zur Zeit in den Bautzener Gefangenanstalten verbüßt, hatte sich nunmehr in einem neuen Verfahren vor dem Zwickauer Schöffengericht wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Werner hatte zwei Wechsel in Höhe von 1000 bzw. 3000 Mark mit der Unterschrift eines gewissen Paul Reinhold versehen. Die beiden Wechsel mußten später von der Gemeinde Hermsdorf eingelöst werden. Werner behauptete in der Verhandlung, er habe keine Urkundenfälschung begangen, denn Reinhold habe die Wechsel eigenhändig unterschrieben. Reinhold bekundete jedoch unter Eid, von den Wechseln überhaupt nichts zu wissen. Das Gericht verurteilte Werner unter Einbeziehung der bereits gegen ihn verhängten Gefängnisstrafe zu 2 Jahren 11 Monaten Gefängnis.

Leipzig. Eine gefährliche Wohnungseinbrecherbande abgeurteilt. Wegen schweren Rückfalldiebstahls hatten sich heute vor dem Strafrichter der 31 Jahre alte Wilhelm Schön, der 39jährige Arbeiter Alfred Gebhardt und sein Bruder, der Arbeiter Artur Gebhardt, sämtlich aus Leipzig, zu verantworten. Die Angeklagten haben mehrere Monate lang Leipzig unsicher gemacht. Sie erkundigten sich in der Maske eines Holz- und Kohlenhändlers, ob Wohnungsinhaber anwesend waren. Fanden sie eine unbewachte Wohnung, so war diese schnell mittels Nachschlüssels oder Sperrhakens geöffnet. Ebenso schnell waren die Wohnungen nach Brauchbarem durchsucht und ausgeplündert, wobei den Dieben erhebliche Beute zufiel. Nicht weniger als 35 solcher Fälle konnten den Burschen nachgewiesen werden. Das Gericht erkannte gegen Wilhelm Schön wegen Rückfalldiebstahls auf fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen Alfred Gebhardt auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus. Artur Gebhardt kam mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten davon. Sämtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren aberkannt, außerdem werden sie unter Polizeiaufsicht gestellt.

Zwickau. Selbstmord am Grabe der Eltern. Am Montag nachmittag hat sich auf dem hiesigen Hauptfriedhofe an der Gruft seiner Familie ein Mann durch einen Schuß in den Kopf das Leben genommen. Es handelt sich um einen auswärts wohnhaften 50 Jahre alten Architekten.

Plauen. Die Flucht aus dem Leben. Nicht weniger als vier Personen haben in den letzten 24 Stunden ihrem Leben ein Ende gemacht. Durch Leuchtgas vergifteten sich der 22jährige ledige selbständige Klempner Karl Sommer, der 56jährige Baumeister Max Baumgärtel, beide wegen Geschäftssorgen, und die 81jährige Ehefrau Gladitzsch aus Furcht vor einer bevorstehenden Operation; der Kaufmann Kurt Schneiderheinze erhängte sich in seinen Kontorräumen. Auch ihn haben Geschäftssorgen in den Tod getrieben.

Französisches Dorf niedergebrannt

Paris, 15. März. Ein folgenschweres Großfeuer brach in der vergangenen Nacht in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Rennes aus. Noch ehe die Feuerwehren aus den benachbarten Orten zur Stelle waren, hatte der Wind die Flammen, die von einem Viehstall ihren Ausgang genommen hatten, auf die benachbarten Häuser hinübergeweht, so daß in kurzer Zeit das ganze Dorf ein einziges Flammenmeer bildete. Der Bewohner bemächtigte sich eine Panik. Frauen und Kinder, die sich nicht rasch genug in Sicherheit bringen konnten, suchten Zuflucht in einem großen Backofen, der mitten im Dorf zur allgemeinen Benutzung erbaut war. Sie verließen ihn erst wieder, als das ganze Dorf nur noch einen Aschenhaufen bildete. Das gesamte lebende und tote Inventar wurde ein Raub der Flammen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Frank. Ueber 60 Personen sind obdachlos geworden.

Ein Mörder Matteottis. Aus Mailand wird uns gemeldet: Der Advokat Philippo Filipelli, der an der Ermordung Matteottis beteiligt war, ist als Anstifter eines Betrugs verhaftet worden. Durch den Betrug wird die italienische Niederlassung der englischen Gummireifenfabrik Dunlop bis zu einem Betrag von über 2 Millionen Lire geschädigt. Filipelli hat zum Teil bereits seine Betrügereien gestanden. Die Betrugsaffäre rief in der italienischen Geschäftswelt großes Aufsehen hervor.

Indien. Aus Bombay wird gemeldet: Die Frau Gandhis, die vor 14 Tagen nach langer Haft auf freien Fuß gesetzt wurde, ist am Dienstag wieder verhaftet worden. Sie wurde sofort zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie gegen die Zahlung von Steuern Propaganda gemacht hatte. — In Bombay sind 120 Personen wegen zivilen Ungehorsams verhaftet worden.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer ist eine Beilage des **Kaufhauses Renner, Dresden A. Altmarkt,** betreffend **„Großer Osterverkauf“**, beigegeben.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Hinderbuch; für Sachsen: Max Bachs; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, Gewerkschaftliches, für Freital und Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weihold, Dresden.
Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden A. Wettinerplatz 10.

Der Berliner Leoparden-Prozeß

Vom Erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg wurde der Kunstmaler Othegraven, dessen Leopard Nannosch die kleine zweijährige Erika Scharries zerfleischte, wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Am 23. Januar brachte ein Berliner Boulevardblatt die greuliche Schlagzeile: „Leopard zerfleischt Kind“. Die Meldung log nicht: Tatsächlich haben sich die jetzt vom Gericht diskutierten Vorgänge, wie sie sich in der Wohnung des Kunstmalers Othegraven ereigneten, so grauenvoll abgespielt. Der Leopard, den sein Besitzer nur an einem Halseisen befestigt hatte, riß sich plötzlich los, als die Portierfrau Scharries die Wohnung des Kunstmalers betrat; ihr Töchterchen trug Frau Scharries auf dem Arm. Zuerst stürzte sich Nannosch auf die Mutter und brachte ihr einige größere Fleischwunden bei, dann auf die kleine Erika. Das Kind wurde von dem Tier regelrecht zerrissen. Auf die Entsetzensschreie der Mutter hin eilte der Portier Scharries hinzu und betäubte das rasende Tier durch einige wuchtige Schläge mit einem Hammer.

Nannoschs Lebenslauf

Der angeklagte Maler schilderte sein Leben. Er hat Medizin studiert, mehrere Weltreisen unternommen, 1925 eine Forschungsreise nach Afrika. Damals brachte Othegraven den Leoparden mit. Er hatte das Tier bei einer Flußpferdjagd in Zentralafrika aufgestöbert. Der Maler erzählte, wie er eine mit Brandwunden bedeckte ältere Leopardin sah: hilflos lagen zwei Junge bei ihr. Die Leopardenmutter starb, das eine der Jungen nahm Othegraven mit nach Deutschland. Das Tier wurde mit Ziegenmilch großgezogen, zeigte sich anhänglich, treu — zuletzt war es die wesentlichste Einnahmequelle seines Besitzers, der es für Filmaufnahmen vermietete. Othegraven hatte den Leoparden Nannosch genannt, das heißt zu deutsch „Liebling“. Jetzt, da sich der Maler wegen der Bestialität seines Leoparden verantworten soll, wäre Nannosch gerade drei Jahre alt geworden.

Kampf mit der Polizei

Der Angeklagte wechselte in Berlin oft seine Wohnung. Immer wieder verlangte die Polizei die Entfernung des gefährlichen Tieres. Der Maler verstand es aber, auf alle mögliche Weise ein Eingreifen der Polizei hinauszuziehen; als er den Leoparden dann schließlich in einen kleinen Tiergarten in einem Berliner Vorort überführen ließ, holte er ihn nach kurzer Zeit wieder zurück. Wieder nahm die Polizei ihre Kontrolle vor, die aber zur Unzufriedenheit ausfiel: zunächst wurde die Tötung des Tieres angedroht. Nannosch kam der Drohung zuvor; der Leopard wurde selbst zum Mörder. Kurze Zeit nach dem entsetzlichen Geschehnis ist Nannosch erschossen worden.

Ein Kinderfeind

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft war die Polizei kurz vor der „Tat“ von dem Angeklagten in den Glauben gesetzt worden, daß er das Tier nicht mehr bei sich habe. Othegraven bestreitet diese Behauptung. Im übrigen meint er, daß er die Familie Scharries wiederholt in dem Sinne gewarnt habe, daß die kleine Erika lieber draußen bleiben möge. Vorsitzender: „Es wird behauptet, daß Nannosch Kinder nicht leiden konnte.“ — Angeklagter: „Das stimmt!“ — Vorsitzender: „Er war mißtrauisch?“ — Angeklagter: „Ja.“ Und schließlich meinte der Maler, daß Nannosch sich niemals hätte losreißen können, wenn die Leine gehalten hätte.

Die Mutter

Frau Scharries ist als Nebenklägerin zugelassen. Sie erklärt, daß sie nicht gewarnt worden sei. Sie berichtet ferner, daß sich der Leopard schon einmal losgerissen hatte, als der Angeklagte nicht in seiner Wohnung war. Othegraven habe ihr selbst erzählt, daß das Tier sich im ganzen schon dreimal losgerissen hätte. Der nächste Zeuge, der Ehemann der Frau Scharries, bekundet: sogar sechsmal. Als er nach dem entsetzlichen Geschehen auf den Leoparden einschlug, um sein Kind zu retten, habe der Angeklagte ihm erregt zugerufen: „Schlagen Sie das Tier nicht tot!“

Das Urteil

Die Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis erfolgte im Sinne der Anklage wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung. Außerdem erhielt Othegraven wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften 150 M. Strafe zudiktiert. In der Urteilsbegründung erklärt das Gericht, daß die Art, in der das Tier festgebunden gewesen sei, keinen ausreichenden Schutz bedeutet hätte. Auch müsse auf Grund der Beweisaufnahme unterstellt werden, daß Frau Scharries nicht genügend gewarnt worden sei. Ueber eine eventuelle Bewährungsfrist wird sich das Gericht nach Inkrafttreten des Urteils schlüssig werden.

Der Berliner Leoparden-Prozeß
Der angeklagte Maler von Othegraven bei der Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht. Links: Das Fell des inzwischen getöteten Leoparden.

Zigeunerschlacht

In der Nähe von Schlüchtern bei Fulda entwickelte sich aus einem Streit zwischen mehreren Zigeunerinnen eine regelrechte Zigeunerschlacht. Die Beteiligten gingen mit Aexten, Schlachtmessern, Stöcken und Pflastersteinen aufeinander los. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte. Nur mit Mühe konnte die Gendarmerie die Ruhe wiederherstellen und die Zigeuner zum Weiterziehen bewegen.

Wohlfahrtsunterstützungskasse ausgeraubt

In Wolfen bei Bitterfeld wurde von unbekannten Tätern der Geldschrank der Gemeindekasse aufgeschweißt. Den Einbrechern fielen über 4000 M. in die Hände. Das Geld lag zur Zahlung von Wohlfahrtsunterstützungen bereit.

Frisch. Kalbsbraten amtlich vollwertig gelt. 5-kg-Pak. 3.40, von der Keule ob. Nierenstück 4.50. Vers. geg. Nachnahme **H. Kropat, Schneidereit**, Holrafen. Ostpr.

Männer! Schutz für die Gesundheit. Suspensorien, Spritzen und Gummiwaren. Ungenierter Einkauf. **Freisleben** Postplatz. Filiale Wallstraße 4

Stempel-Walther Eilige Stempel. Amalienstr. 21, gr. Brüderg. 30

Kräuter-Kuren Beratung. 9–11 u. 2–5. Heilpraxis Grath Wettinerstr.

Sie erreichen Ihren Zweck auch durch ein kleines in der **Dresdner Volkszeitung** erscheinendes Inserat

Der Frühling kommt,

macht alles rein,
lasst diese drei die Helfer sein!
Persil · IMI · ATA
Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko. Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

SLUB Wir führen Wissen. gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftliches

Unternehmeranträge

D. Die Anträge des Deutschen Buchdruckervereins zu den Manteltarifverhandlungen sind ein solcher Distelstrauß, daß sie in der Arbeitnehmerschaft stärkste Erbitterung und Empörung hervorrufen müssen.

In der Arbeitszeit nicht die geringste Rücksichtnahme auf die ungeheure Arbeitslosigkeit. Bei den Ueberstunden Kürzung der Zuschläge auf 20 Prozent des üblichen Stundenverdienstes und Aufrechterhaltung der bisherigen Leistungspflicht trotz dem ungeheuren Arbeitslosenelend! In der Lohnfrage Untergrabung des Wochenlohns durch Vereinbarungsfreiheit von Stundenlöhnen im Einzelarbeitsvertrage. Man will die Lohnabstufungen nach unten erweitern, den Maschinensetzeraufschlag um die Hälfte und den der Korrektoren um ein Drittel kürzen. Die zentrale Festsetzung der Zeitzuschläge möchte man kreisweise auflockern und der Entlohnung in anderen Gewerben anpassen. Die übertariflichen Lohnanteile sollen ohne Kündigung des Gesamtarbeitsvertrages mit nur wöchentlicher Kündigung geändert werden können. Die bezahlten Feiertage sollen nach den Anträgen der Unternehmer von bisher acht auf höchstens fünf herabgesetzt werden. Für Sonntagsarbeit will man nicht nur einen direkten Zwang festlegen, sondern auch noch die bisherigen tariflichen Entschädigungen empfindlich schmälern. Die Zahl der Urlaubstage will man wesentlich herabsetzen. Dem Lehrling will man das Kostgeld um nahezu 50 Prozent schmälern usw.

Die Arbeitnehmer werden sich zu wehren wissen!

Kautionsschwindler!

Wie schützt sich der Angestellte?

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns die nachstehende Notiz gesandt, die wir ihrer Wichtigkeit wegen gern unseren Lesern zur Kenntnis bringen. Die Redaktion.

Es kommt vor, daß die Angestellten sich bei Abschluß eines Anstellungsvertrages verpflichten, dem Arbeitgeber ein bares Darlehen zu geben.

Selten erhalten die Angestellten diese Beträge wieder zurück. Die Angestellten werden auch nicht durch den Abschluß eines sog. Sicherungsvertrages — Uebereignung von Gegenständen — geschützt. Es läßt sich im voraus nie feststellen, ob die Gegenstände auch dem Schuldner (Arbeitgeber) gehören. Vielfach wird auch nicht beachtet, daß der Hauswirt wegen seiner Miete für das laufende und folgende Mietjahr das Pfandrecht geltend machen kann.

Gewiß kommt es vor, daß Angestellte, die mit dem Kassengelder des Arbeitgebers in Berührung kommen oder eine Filiale oder ein Warenlager zu verwalten haben, eine Kaution stellen müssen.

Diese Kaution soll dem Arbeitgeber als Sicherheit dienen. Gewöhnlich wird die Kaution dem Arbeitgeber in bar oder durch Hingabe eines Sparkassenbuches übergeben.

Wenn die Angestellten so verfahren, so sind sie keineswegs gesichert. Der Arbeitgeber kann über die Barkaution verfügen. Er hat auch die Möglichkeit, das bei der Sparkasse eingezahlte Sparguthaben abzuheben. Wird über das Vermögen des Arbeitgebers das Konkursverfahren verhängt, so genießt der Angestellte nur für den Betrag der Kaution Vorrecht, der durch Einbehaltung des Gehalts entstanden ist.

Die Angestellten können sich, wenn sie schon eine Kaution stellen müssen, nur dadurch schützen, daß der Betrag bei einer sicheren Bank oder bei der Sparkasse eingezahlt und das Sparbuch zugunsten des Arbeitnehmers mit einem Sperrvermerk versehen wird.

Wenn sich die Angestellten hiernach richten, so können sie niemals geschädigt werden. Es dürfte sich auch empfehlen, vor Abschluß von Anstellungsverträgen der hier geschilderten Art sich um Auskunft und Rat an den Verband zu wenden.

Das Elend in Rumänien

N. Die Union der rumänischen Bergarbeiter, eine von den wenigen, wirklich straff organisierten Gewerkschaftsverbänden Rumäniens, hielt dieser Tage nach dreijähriger Unterbrechung ihren 7. Kongreß ab. Die Tagung war ein getreues Spiegelbild der furchtbaren Lage nicht nur der Bergarbeiter, sondern der rumänischen Arbeiterklasse schlechthin. Die rumänischen Arbeiter verdienen heute, wie aus den Feststellungen der Delegierten hervorgeht, pro Tag 0,75 bis 2 M. Sie werden geradezu ungeheuerlich ausgebeutet. Die Union, deren Mitgliederbestand infolge der Krise um insgesamt 7572 heruntergeht, hat im vergangenen Jahr nahezu 1 Million Lei zur Unterstützung an arbeitslose Mitglieder verteilt. Ihre finanziellen Kräfte sind jetzt nahezu erschöpft. Der Kongreß forderte den Ausbau der staatlichen Sozialfürsorge und die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke.

Noch nie bot ein rumänischer Gewerkschaftskongreß einen so niederschmetternden Anblick wie der der Union der Bergarbeiter. Zu mancher deutsche Arbeiter, der den Hitler-Hetzern nachläuft, hätte auf diesem Kongreß sehen können, welch furchtbarem Schicksal die Arbeiterschaft eines Landes ausgeliefert ist, die nicht geschlossen dasteht.

Frühlingsklänge

Von jeher hat der Frühling die Dichter und Musiker aller Zeiten zu starkem Schaffen angeregt. Unsere größten Meister der Lieder, Schubert, Schumann, Mendelssohn, haben dem Lenz ihr höchstes Können gewidmet, aber auch die heitere Musik hat den Frühling gefeiert, so in dem weltberühmten Frühlingsstimmenwalzer von Johann Strauß.

Es ist deshalb dankbar zu begrüßen, daß der Bildungsausschuß des ADGB. Freitag, den 18. März, im Keglerheim, Friedrichstraße 12, unter dem Titel „Frühlingsklänge" zwei Aufführungen veranstaltet mit reichhaltigem Programm.

Die erste Aufführung, nachmittags 3.30 Uhr, ist für Erwerbslose. Abends 7.30 Uhr wird ein Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben. Bei diesem geringen Eintrittsgeld dürfte es allen Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen möglich sein, das Konzert zu besuchen. Die Gelder werden restlos mit zur Finanzierung der Erwerbslosenveranstaltungen verwendet. Karten sind in allen Gewerkschaftsbüros, an der Kasse des ADGB., Schützenplatz 14 I, und an der Abendkasse zu haben.

„Eine Alpina hat er sich schon lange gewünscht - -"

Und mit Recht. Kein Geschenk bereitet größere Freude als eine gute, schneidige Armbanduhr — — eben eine Alpina! Uhren für Konfirmation und Kommunion schon von RM 16.— an.

Gustav SMY
Uhren u. Goldwaren
Dresden-A1, Marienstr. 10, Ruf 20128

Dr. med. H. Malten:
So muß der Zuckerkranke leben
Ärztliche Ratschläge für die Lebensweise des Diabetikers. Preis M. 1.80.
Volksbuchhandlung
Dresden, Wettinerplatz 10.

Gebrauchte Fahrräder
zu erhalten stets billig verkauft Krauße Fahrzeughaus, Freiberger Straße 123 und Stresener Straße 33.

Großwäscherei, Färberei und Reinigung
W. Kelling
wäscht und plättet feine Herren-Wäsche

Chery ?

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

2. Bezirk. Donnerstag, den 17. März, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Altpieschen 9, Heimabend. Gegenwartsfragen.

Ostermanderung. Vom Freitag, dem 25., bis mit Montag, dem 28. März. Anmeldungen im Jugendsekretariat bis zum Sonnabend, dem 19. März.

Jungvolk vom Bau

Donnerstag, den 17. März, nachmittags 5.30 Uhr, im Jugendheim, Nizenbergstraße 3, Bauabend. Wir setzen die Besprechung der Prüfungsfragen fort.

Holzarbeiterjugend

Bezirk Niederschlesien, Laubegast, Leuben. Donnerstag, den 17. März, abends 7.30 Uhr, im Restaurant Zum Hirsch, Leuben, Pirnaer Landstraße 197, Jugendversammlung. Vortrag mit Lichtbildern: Die Bundesschule Bernau als Bildungseinrichtung des ADGB. Kollege Hauptmann.

Metallarbeiterjugend

8. Bezirk. Donnerstag, den 17. März, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Pohlstraße 15, Heimabend. Vortrag: Der Fünfjahresplan der Sowjetunion.

Zentrale Veranstaltungen

Freitag, den 18. März, abends pünktlich 7.30 Uhr, im Kinoraum, Volkshaus, Neubau, Eingang Schützenplatz 12, letzter Abend des Kursus: Die Geschichte der Arbeiterbewegung: Der Dichter und sein Befreiungskampf in der Kunst (mit Lichtbildern).

Schach

Bearbeitet vom Arbeiterschachverein Dresden

5. Turnier sächsischer Arbeiter-Schachkomponisten

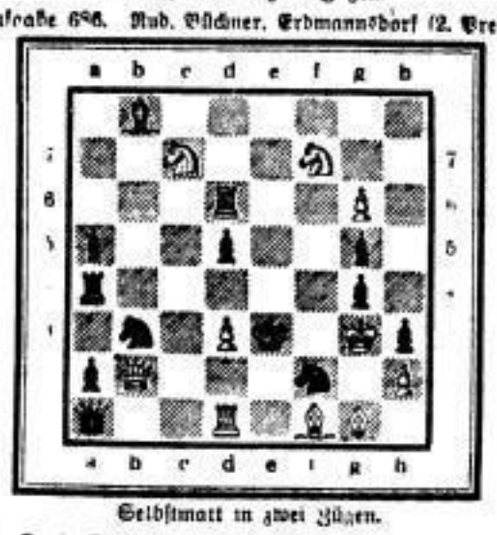
Im Selbstmatt haben sich in unserem Kreis nur einige Mitglieder probiert. Das Turnier sollte veranlassen, daß jeder Komponist wenigstens einmal eine Selbstmaufgabe baut. Nicht alle, aber doch der größte Teil der früheren Turnierteilnehmer sandte nun Aufgaben ein, und zwar 9 Mitglieder 17 Stück. Die Hälfte der Aufgaben kommt von Dresden. Der Durchschnitt in bezug auf Qualität wird von den Preisrichtern als gut bezeichnet. Inkorrekt waren 3 Aufgaben. Auszeichnungen erhalten: 1. Preis: G. Maier; 2. Preis: Rud. Büchner; 1. ehrende Erwähnung: G. Maier; 2. ehrende Erwähnung: E. Löbel und 3. ehrende Erwähnung: Rud. Büchner. Das Preisrichteramt hatten F. Meisl und F. Wutmann, beide Wien, ausgeübt.

Im folgenden bringen wir die mit den Preisen ausgezeichneten Aufgaben. Die Forderung bei Selbstmattaufgaben lautet umgekehrt wie bei den normalen Problemen. Weiß will mattgesetzt werden, Schwarz will Weiß nicht mattsetzen. Den Lösern wird die Aufgabenart nicht unbekannt sein.

Aufgabe 685. G. Maier, Brockwitz (1. Preis).

Selbstmatt in zwei Zügen.

Aufgabe 686. Rud. Büchner, Erdmannsdorf (2. Preis).



Selbstmatt in zwei Zügen.

Zur Kontrolle. Nr. 685: Weiß: Ke8, Td2, h1, Ld8, Sc2, Bb5, c7, d3, d7. Schwarz: Ka7, Dg2, Ta8, g8, Le8, g7, Sb8, Bb6, e6, f3 (9: 10, S2er). — Nr. 686: Weiß: Kg3, Db2, Td1, Lf1, g1, Sc7, f7, Bd3, e6, h2. Schwarz: Ke3, Da1, Ta4, a6, Lb8, Sb8, f2, Ba2, a5, d5, g4, g5, h3 (10: 18, S2er).

Lösungen bitten wir von jetzt an wieder bis zum zweiten Sonnabend nach Erscheinen der Aufgabe einzusenden.

Schachnachrichten

Dresden. Die Resultate der 5. Runde der A-Klasse lauten: Neustadt—Johannstadt 6:2, Leuben—Kaitz 5:3, Friedrichstadt gegen Altstadt 3½:1½ (3), Oppelvorstadt—Löbtau 4½:2½ (1), Cotta gegen Pieschen 4:4. Neustadt konnte seine führende Stellung festigen. Der Stand ist wie folgt: Neustadt 4, Leuben 34, Pieschen 33,75, Johannstadt 33, Löbtau 29 (6 P.), Oppelvorstadt 27 (1 P.), Altstadt 24 (3 P.), Friedrichstadt 21,75 (4 P.), Cotta 21 (4) und Kaitz 18 Punkte. In der 7. Runde, die in der nächsten Woche ausgetragen wird, treten an: Friedrichstadt—Kaitz, Pieschen—Oppelvorstadt, Altstadt—Johannstadt, Löbtau—Neustadt, Leuben—Cotta.

Freital. Die 12. Runde im Klubmeisterturnier wird am Freitag im Sächsischen Wolf gespielt.

Striesen. Am 17. März im Heim des Stadions Fortsetzung des Kurses über Problemschach.

Zuschriften, Schach betreffend, an M. Grabolle, Dresden N 1, Magistrale 9.

Für Damen u. Herren m. gehob. Schulbildg.
ab 4. April Sonderkurse. Ausk. u. Prosp. gratis. Ruf 17137
Rackows Handels- u. Sprachsch. Altmarkt 15
Inh. Rich. Rackow u. Diplom-Handelsl. Dr. Fritz Rackow

Warum wird das Echte Lüneburger Jod-Speisesalz bereits von Millionen verwendet?

Weil durch die Eigenart der Zusammensetzung die Geschmacksnerven salzempfindlicher werden und man 30 % weniger von Echtem Lüneburger Jod-Speisesalz braucht als von gewöhnlichem Kochsalz. Hierdurch wird der Preis verbilligt und der ärztlichen Forderung nach Salzgenußeinschränkung in weitestem Maße entgegengekommen.

Weil Echtes Lüneburger Jod-Speisesalz statt Kochsalz verwendet ein von ärztlichen Autoritäten anerkanntes vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Arteriosklerose, Kropf und andere Jodmangelkrankheiten ist.

Weil durch besonderes Verfahren die Jodierung so vorgenommen wird, daß ein Verflüchten ausgeschlossen ist.

Weil es dauernd von einem beeidigten Nahrungsmittelchemiker kontrolliert wird, wodurch die gleichmäßige Jodierung verbürgt ist.

Nur echt in der bekannten Würfelpackung mit dem Giebel. Weisen Sie Nachahmungen zurück!

1 Pfd. 25 Pf., 1 kg 45 Pf. Erhältlich in allen Drogen-, Edeka- und E. u. V.-Geschäften sowie allen Filialen des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins.

Vertreter: Joh. Waidlich, Dresden A 1, Struvestraße 30. Telephon 27709.

Sport · Spiel

Zurück zum Arbeitersport

Der Glanz, der den bürgerlichen Sport mitunter umgibt, hat manchen jungen Arbeitersportler vergessen lassen, wo er zu Hause ist. Verlangen von dem Gedanken, auch in die Schar jener wenigen aufgenommen zu werden, die man auf den Schultern vom Sportplatz trägt und in spaltenlangen Artikeln huldigt, ging er irre und landete mitten unter jenen, deren Wichtigtuerei und Aufgeblasenheit er bisher aus vollem Herzen verachtete. Nur wenige konnten sich in der für sie neuen Umgebung zurechtfinden; wo sie Sport vermuteten, trafen sie auf Geschäfte, und wo sie Freunde suchten, fanden sie fremde Menschen und eine Gesinnung, die von der eigenen himmelweit entfernt war. Und aus dem Glanz wurde ein trüber Schein, selbst er wich immer von jener Stelle, auf der man gerade stand. Und keine der vielen Versprechungen, mit denen man ihn von seinen Freunden weggelockt hat, erfüllte sich: er bekam weder eine Arbeitsstelle noch Geld. Dafür aber wurde er schnöde behandelt und von seinen Rivalen als unangenehmer Außenseiter angesehen.

Nur wenige zum bürgerlichen Sport Abgewanderte haben sich bei diesem längere Zeit halten können. Nicht etwa weil sie den bürgerlichen Sportlern nicht als Sportler gewachsen gewesen wären, denn daß sie es waren, haben sie oft genug bewiesen, sondern weil sie zur Einsicht gelangten, daß ein proletarischer Sportler unter den Bürgerlichen immer ein Fremder sein wird, daß er höchstens nur mit den Beinen und Armen, aber nie mit dem Herzen bei der Sache sein kann. In der letzten Zeit sind sehr viele zum Arbeitersport zurückgekehrt, die sich ins andere Lager begeben hatten, um sich den Glanz einmal aus nächster Nähe zu betrachten. Sie haben davon für immer genug; sicherlich werden sie nun, und das ist der einzige Erfolg ihres kurzen Seitensprunges, am Arbeitersport mit größerer Liebe als früher hängen. (Wiener Arbeiter-Zeitung.)

Handball

Das Rundenspiel um die Verbandsmeisterschaft

20. März. Stadion Dresden-West. Coschütz 1—Leutersdorf 1

Für die Dresdner fällt dabei die Entscheidung, ob ihr Meister weiterhin an den Meisterschaftsspielen teilnehmen kann. Leutersdorf meldet, daß es eine ausgezeichnete Kampfmannschaft entsendet. Die Spieler stehen im Durchschnittsalter von 19 bis 20 Jahren. Sie werden Coschütz den Sieg nicht leicht machen. Das Spiel findet 16 Uhr statt. Niedrige Eintrittspreise erlauben es einem jeden, sich dieses erstklassige Spiel anzusehen.

Fußball

Die Dresdner Bezirksmannschaft weilt am 20. März in Gera, um dort einer Bezirksmannschaft von Gera ein Spiel zu liefern. Es ist dazu die beste Vertretung aufgestellt worden, die bereits am 25. März (Karfreitag) wieder die Dresdner Farben in Leipzig vertreten muß. In folgender Besetzung wird die Mannschaft (Kleidung: gelbe Hose, schwarzer Schwitzer) antreten:

Müller (Lockwitz)

Naubisch (TVB. 15) Mucker (Coswig)

Eibig (Eintracht) Keil (Helios) Döring (Potschappel)

Busch, Scharf, Erler (Eintracht Schober (TVB 15) Schneider (Löbtau)

Die Spieler treffen sich am Sonntag, vormittags 7 Uhr, im Dresdner Hauptbahnhof, Kuppelhalle.

*

Der Hauptausschuß der Fußballsportler (Bezirksleiter) der sächsischen Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- und -Sportbund kommt am 19./20. März im Kreisheim Dresden zu ernsten Beratungen zusammen. Es gilt nicht nur Vergangenes zu richten, sondern das Hauptaugenmerk wird auf die Gegenwart zu lenken sein. Wichtige Probleme stehen für uns Arbeitersportler im Vordergrund. Ueber die Arbeitsdienstpflicht dürfte ein Vortrag Klarheit bringen. Die Bezirksleiter sind sich ihrer Verantwortung bewußt, so daß mit einem harmonischen Verlauf der Tagung zu rechnen ist. Wir werden berichten. lsb.

Turnen

Bühnenturnen der Kinderabteilung des Fr. Turn- und Sportvereins Kötzschenbroda

Uebervoll war der mächtige Saal des Heiteren Blicks am vergangenen Freitag. Auf der rot dekorierten Bühne stellte sich eine große, freudige Kinderschar zur 10-Jahr-Feier vor. Der technische Leiter, Genosse Fischer, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Eltern und Kinder sowie an die Vorturnerschaft. Die Kinder waren voll bei der Sache, sie zeigten in flotter Reihenfolge ein Programm, das sich von Punkt zu Punkt steigerte. Viel Beifall gab es beim Keulenschwingen und bei den Festübungen der großen Mädchen. Bei einem „Hackenschottisch" wäre die Wirkung noch größer gewesen, wenn weniger Ausführende gewesen wären. Das Schulspiel „Unter die Erde", wurde recht wirkungsvoll durchgeführt. Tanzbewegungen von Knaben und Mädchen als Schnitter usw. gelangen gut. Die meisten Darbietungen waren ernster Stimmung. Die Sätze der hellen Kinderstimmen: Wir Arbeiterkinder der ganzen Erde wollen, daß es einst schöner werde!, machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. W.

Wassersport

Resultate vom Städtekampf Dresden gegen Wien

Eröffnungsstafette, beliebig. 10×50 Meter, für Männer über 18 Jahre: 1. 1. Mannschaft Dresden 4:42.4 Min. 2. 1. Mannschaft Wien 4:50.2 Min. — Rettungsmehrkampf für Männer: 1. Neustadt 24 Punkte, 2. Wien 22 Punkte. — 4×50-Meter-Lagenstafette für Frauen: 1. Dresden 1:58.9 Min. 2. Wien 1:57.4 Min. — 3×100-Meter-Lagenstafette für Männer: 1. 1. Mannschaft Wien 3:29.4 Min. 2. 1. Mannschaft Dresden 3:37.1 Min. — Kunstspringen. a) Frauen: 1. Friedrich, Dresden, 37 Punkte. 2. Lippert, Dresden, 34 Punkte. b) Männer: 1. Friedrich, Dresden, 41 Punkte. 2. Stadlmayer, Wien, 41.2 Punkte. Liwitsch, Dresden, 18 Punkte. — 3×50-Meter-Bruststafette für Frauen: 1. 1. Mannschaft Wien 2:08 Min. 2. Dresden 2:04.8 Min. — 100-Meter-Kraulschwimmen für Männer. 1. Lauf: 1. Capek, Wien, 1:02.2 Min. 2. Dawlik, Wien, 1:01.2 Min. 3. Schrödel, Dresden, 1:08.4 Min. 4. Woisl, Wien, 1:08.0 Min. — 4×25-Meter-Balldribbelstafette für männliche Jugend: 1. 1. Mannschaft Altstadt-Ost 1:01.1 Min. 2. 1. Mannschaft Dresden-West 1:04.4 Minuten.

Wasserballspiel: Dresden—Wien 3:3. Wien, zuerst im tiefen Teil des Bassins, entwickelte ein schnelles Tempo und konnte in der 2. Minute durch straffen Schuß in Führung gehen. Altstadt-Ost war gut in Schwung und bedrohte öfter das Wiener Tor. Nichts wollte glücken. In der 4. Minute Gedränge vor dem Wiener Tor. Pfiff! Ein Strafwurf bringt Altstadt-Ost den Ausgleich. Anwurf, Durchbruch, Tor. Für Wien 2:1. Der dritte und vierte Erfolg reiht sich an. Ein Fernschuß bringt Altstadt-Ost den zweiten Erfolg. Wien gelingt bald der 5. Treffer. In der zweiten Zeit drängt Wien ungestüm und erzielt drei weitere Erfolge. Altstadt-Ost kann aus einem Gedränge den dritten Erfolg buchen. Altstadt-Ost sah man schon viel besser. Warum verstärkte es sich nicht durch tüchtige Spieler von anderen Abteilungen? P. D.

*

Die Rettungsschwimmerversammlung vom Verein für volkstümlichen Wassersport Neustadt findet nicht am 19. März, sondern am 18. März statt.

Die Arbeiterturner und -sportler rufen: Arbeiter-Eltern, schickt eure aus der Schule kommenden Kinder in die Vereine des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes

Filmvorführung. Am Freitag, 18. 18 und 20.15 Uhr, führen die Dresdner Naturfreunde im Trianon, Trabantengasse, den Film „Das Märchenland im Norden" vor. Eintritt 50 Pf., Jugendliche und Erwerbslose 30 Pf., Kinder in der Nachmittagsvorstellung 10 Pf.

Arbeitsgemeinschaft Ost. Die letzte Sitzung beschloß, am 5. Juni eine große Werbeveranstaltung stattfinden zu lassen auf den Sportplätzen an der Elbe. (Protokolle von Sitzungen können nicht veröffentlicht werden. D. Red.)

Gaujugendkonferenz der Naturfreunde

12. und 13. März im Dresdner Volkshaus

Anwesend waren der Gaujugendausschuß, die Bezirksjugendleiter und die Vertreter der einzelnen Jugendgruppen. Der Gaujugendleiter, Genosse Graf, gab den Jahresbericht. Es war daraus zu ersehen, daß die Jugendarbeit bei den Naturfreunden auch im vergangenen Jahr weiter vorwärts geschritten ist. Wenn nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen konnten, so liegt das zum größten Teil an den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen. Trotzdem konnten die angesetzten Veranstaltungen alle durchgeführt werden. Besonders hervorzuheben ist dabei das Ostlandtreffen der Naturfreundejugend in Demitz-Thumitz, das einen guten propagandistischen Erfolg für die Naturfreundejugend brachte. Aus den Berichten der Bezirksjugendleiter war zu ersehen, daß auch die Arbeit in den einzelnen Bezirken vorwärts geschritten ist. Die Bezirksjugendleiter haben in enger Fühlungnahme mit dem Gaujugendausschuß gearbeitet, so daß auf diesem Wege ein weiterer innerer Ausbau der Organisation möglich war. Als wichtigstes Ergebnis der Konferenz muß der Beschluß gebucht werden, noch in diesem Jahre am 30. und 31. Juli in Meißen ein Gaujugendtreffen abzuhalten. Da durch die Verlegung der Hauptversammlung auch das Reichsjugendtreffen in Hamburg hinfällig geworden ist, ist damit zu rechnen, daß viele junge Naturfreunde nach Meißen kommen. Mit den Vorarbeiten soll schon in den [illegible] Wochen begonnen werden. Unter dem Punkt Wahlen wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt. Ein besonderer Tagesordnungspunkt befaßte sich mit dem Vortrag des Genossen Weiß über: „Grenzen und Möglichkeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes." Der Referent verstand es, in ausgezeichneter Weise das Für und Wider des freiwilligen Arbeitsdienstes darzustellen. Da diese Frage für die Naturfreunde von ganz besonderem Interesse ist, entwickelte sich im Anschluß daran eine sehr rege Diskussion. Von einer Entschließung wurde Abstand genommen, da keine einheitliche Meinung in dieser Frage vorhanden war. Mit dem Gesang eines Liedes wurde die Tagung geschlossen. ergo.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksratssitzung am 14. März. Der Vorsitzende begrüßt die Neugewählten. 13. und 14. August finden in Dresden in der Kampfbahn die leichtathletischen Bundesmeisterschaften statt. Vom Bunde wird gebeten, diese Veranstaltungen wirksam zu unterstützen. Die Leichtathletenvereinigung Groß-Dresden mit ihrem technisch und geschäftlich geschulten Apparat, ergänzt durch Mitglieder der Kreis- und Bezirksleitung, wird diese Kämpfe zum guten Gelingen führen. Als Quartierausschußobmann ist Genosse Wolf ausersehen. Der Bezirksjugendausschuß wollte durchaus einen Kursus mit einem Referenten, mit dem die Allgemeinheit nicht konform geht. Dies wurde verurteilt. Wegen Ausfalls des Jugendkursus hat der Jugendleiter drei lehrmäßige Wanderungen angesetzt. Die 40-Jahr-Feier wird kurz behandelt. Die Freiübungen sind fertiggestellt und werden in Kürze den Vereinen zugestellt. Das gesamte technische Programm ist in Bearbeitung. Ein Bericht über die Lage des Vereins in Großerkmannsdorf wird entgegengenommen. In Schellwitz waren Differenzen mit der „Opposition" ausgebrochen. „Rot Sport" macht zur Zeit Anstrengungen, um Zwietracht herbeizuführen. Den Schädlingen ist das Handwerk zu legen. 10. April ist ein Frauenkursus mit dem Genossen Henne, Leipzig. Die Teilnehmerinnen haben sich Stimmscheine in ihrer Heimat ausstellen zu lassen. Ein recht unsauberes Heldenstück haben sich die Kommunisten in Ottendorf-Okrilla geleistet. Die von der Gemeinde errichtete schöne große Turnhalle ist auf zwei Seiten mit Oelfarbe besudelt worden. Da der Bau in Kunststein ausgeführt ist, muß alles herausgehackt werden. Pfui Teufel, über diese Gesellschaft! Zum Schulungskursus des Kreises werden einige Techniker des Bezirks teilnehmen. P. H.

Donnerstag, 24. März, 18.30 Uhr, wichtige Bezirksturnratssitzung im Kreisheim.

Freier Turn- und Sportverein Kötzschenbroda. Heute Mittwoch, 20 Uhr, im Bootshaus Sitzung. Die Turnstunden (Montags, 19 Uhr, und Freitags, 20 Uhr) müssen von allen Mitgliedern regelmäßig besucht werden.

Verein für volkstümlichen Wassersport Dresden. Abteilung Neustadt, 18. März, 19.30 Uhr, im Deutschen Haus, Großenhainer Straße, Rettungsschwimmerversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Bundeslehrgang (Genosse Eichler). Aufstellung des neuen Jahresplans. Aussprache. Erscheinen aller Rettungsschwimmer erwünscht. Seid pünktlich.

Bootsabteilung Fortschritt. 18. März, 19 Uhr, Versammlung. Bootshausdienstauslosung und Steuerleuteschulung anschließend.

Sturmvogel, Gruppe Dresden. Morgen Donnerstag und kommenden Sonntag Flugübungen.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund, Ortsgruppe Gorbitz. 19. März, 20 Uhr, Versammlung im Reichsschmied.

Naturfreunde Plauenscher Grund. Heute Mittwoch, 20 Uhr, literarischer Abend (Genosse Wenk) im Heim.

Turnverein Wölfnitz. 18. März, 19 Uhr, gemeinsame Turnstunde, anschließend 20.30 Uhr wichtige Versammlung im Gasthof.

13. Zwingerlotterie
Geldgewinne 160 000 RM.
Gewinne zu 30 000, 20 000, 10 000, 5000, 1000 RM. usw.
Ziehung unwiderruflich am 21. und 22. März 1932. Lose zu 1 RM. bei allen Kollekteuren. [illegible]

Vortrag für Sportler und Sportlerinnen

Vom Sport der „Wilden" zum Massensport führt ein Farbenlichtbildervortrag, den der österreichische Abessinienforscher Ernst Heinrich Schrenzel, der Verfasser des vielgelesenen Büchergildenbuches „Abessinien, Land ohne Hunger — Land ohne Zeit", Freitag, den 18. März, um 8 Uhr abends, im Künstlerhaus hält. Der Vortrag behandelt an Hand von über hundert erlesen schönen Farbenlichtbildern die soziale Mission der Körperkultur im Völkerleben — „Die Olympiaden der „Wilden"; Urformen des Körpertrainings; unsere Rückkehr zum Sport der Primitiven; Sport und soziales Gefühl; Freikörperkultur: Freier Körper — freier Geist". — Die dem Kartell für Sport und Körperpflege Dresden angeschlossenen Mitglieder (Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund Solidarität, Touristenverein Die Naturfreunde, Verband Volksgesundheit, Deutscher Arbeiter-Athletenbund, Arbeiter-Samariterkolonne, Arbeiter-Anglerbund, Arbeiter-Schützenbund und Sturmvogel), erhalten an der Abendkasse gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches ermäßigte Eintrittskarten für 60 Pfennig.

B

Ein[illegible] [illegible] Die [illegible] [illegible] — 1000 Lebensmittel-[illegible] — [illegible] verbürge, beste Qualität und billigste Preise! — 6% Rabatt [illegible] Rabattmarken

Alfred Schulze
Landesprodukten- und Kartoffel-Grosshandlung
Kötzschenbroda-Dresden
Borstrasse 4
Fernsprecher: 71 814

Steingut kaufen? Ja!
Aber welches?
Nur Torgauer Steingut!

Werde Mitglied im Arbeiter-Samariter-Bund!

Zur Frühjahrskur trinkt
Veronika-Tee
Zu haben in allen Apotheken

Wer deutsche Waren kauft schafft Arbeit und hebt die Kaufkraft des deutschen Geldes

Sächsische Bandagen- u. Verbandstoff-Fabrik
Gebr. Bär
Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht
Gegr. 1898 Radebeul

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320316/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG